

Sawati, we wandered about a good deal; it was the Bed-time Prayer when we got to the camp." (305b)

SULEIMAN, 1970, 148:

"We dismounted near Bigram (Peshawar); and next morning the camp remaining on that same ground rode to Kard-awi. We crossed the Siyah-ab in front of Bigram, and formed our hunting-circle looking down-stream. After a little, a person brought word that there was a rhino in a bit of jungle near Bigram, and that people had been stationed near-about it. We betook ourselves, loose rein, to the place, formed a ring round the jungle, made a noise, and brought the rhino out, when it took its way across the plain. Humayun and those come with him from that side (Tramontana), who had never seen one before, were much entertained. It was pursued for two miles; many arrows were shot at it; it was brought down without having made a good set at man or horse."(f.351b)



(nach SULEIMAN, 1970, Taf. 46)



SULEIMAN, 1970, 148:

"I had often wondered how a rhino and an elephant would behave if brought face to face; this time one came out right in front of some elephants the mahauts were bringing along; it did not face them when the mahauts drove them towards it, but got off in another direction." (f.352a)

(nach SULEIMAN, 1970, Taf. 51)



(nach SULEIMAN, 1970, Taf. 52)

SULEIMAN, 1970, 148:

"The rhinoceros is another. This also is a large animal, equal in bulk to perhaps three buffaloes. The opinion current in those countries (Tramontana) that it can lift an elephant on its horn, seems mistaken. It has a single horn on its nose, more than nine inches (garish) long; one of two garish is not seen. Out of one large horn were made a drinking-vessel and a dice-box, leaving over (the thickness of) 3 or 4 hands. The rhinoceros hide is very thick; an arrow shot from a stiff bow, drawn with full strength right up to the arm-pit, if it pierce at all, might penetrate 4 inches (ailik, hands). From the sides (qash) of its fore and hind legs, folds hang which from a distance look like housings thrown over it." (f.379a)

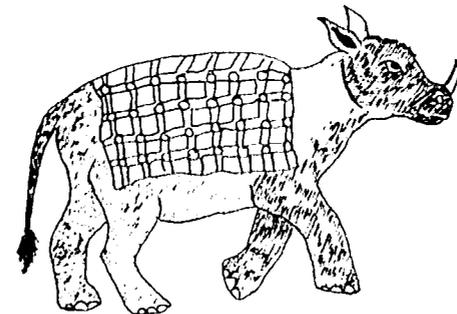


(nach SULEIMAN, 1970, Taf. 56)

Zur Verbreitung macht das Bābūr-nāme folgende Angaben (GUGGISBERG, 1966, 132): "There are numbers of them in the jungles of Peshawar and Hashnagar, as well as between the Rivers Sind and Bereh in the jungles. In Hindustan too they abound on the banks of the Saru (Gogra)."

Besonders interessant an diesen Memoiren sind für uns die Verbreitungsangaben, die GUGGISBERG bei seiner Skizze der ehemaligen Vorkommen der Panzernashörner zugrunde gelegt hat (s. Kap. III,j). Recht gut ist auch die Beschreibung des Tieres. Sie begegnet der gängigen Ansicht, das Nashorn vermöge einen Elefanten mit dem Horn hochzustemmen mit Skepsis. Bābur machte auch die Erfahrung, daß sich die Angriffslust gegenüber dem Elefanten bei einer Konfrontation der beiden Tiere nicht bewahrheitete.

Die Miniaturen zeigen zwei Typen von Nashörnern, einen mehr realistischen und einen, der sehr stark den vom Text betonten, durch die Hautfalten bedingten Eindruck, als wären die Tiere mit "Schabracken" bedeckt, hervorhebt. Wie bei einem anderen Künstler die geschilderte Eigenheit schließlich zu einer richtigen Schabracke geworden ist, zeigt das hier beigefügte Bild.



(nach ETTINGHAUSEN, 1950, Pl. 14)

## s) Seydî Ali Reis

Dieser türkische Admiral wurde 1554 an die indische Küste unweit Gujarat verschlagen und hielt sich dort ein Jahr auf. Auf dem Land erreichte er schließlich wieder 1575 nach vielen Fahrnissen seine Heimat und schrieb einen "Mir'at-ül memalik" "Spiegel der Länder" genannten Bericht über seine Erlebnisse (KAHANE-TIETZE, 1958, 23 f.).

(SEYDÎ ALI REIS, 1975, 84): "Als wir den Khaiber-Paß überquert hatten, kamen wir nach Çuşayi. Beim Oberschreiten dieser Berge sahen wir zwei Nashörner, von denen jedes wie ein kleiner Elefant war und je ein, über zwei Spannen langes Horn besaß. Es ist aber bekannt, daß diejenigen der in der Provinz Äthiopien befindlichen viel länger sind."

Verbreitungsgeschichtlich ist dieser Text sehr wichtig, zeigt er doch, daß es noch nordwestlich von Peshawar Panzernashörner gab. Der Verfasser weiß auch von afrikanischen Tieren und ihren längeren Hörnern und liefert uns gleichzeitig einen wichtigen Hinweis für deren Verbreitung, meint doch "vilâyet Habeş" das 1557 von den Osmanen eroberte Küstengebiet um Massaua. Diese Stadt und Suakin waren schon 1552 in osmanische Hand gekommen (BIRKEN, 1976, 254 f.).

## t) Hamza-Roman

Bei diesem Werk handelt es sich um romanhafte Schilderungen der Abenteuer des Emirs Hamza, von denen wir persische, arabische, türkische und sogar javanische Versionen besitzen. Die vorliegenden Miniaturen entstammen einer Handschrift aus der Zeit des Moghulfürsten Akbar des Großen (1556-1605). Ihre Datierung ist "in die siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts ..." (EGGER, 1969, 7) anzusetzen. Die beiden Darstellungen zeigen den Kampf Hamzas mit dem Riesen Kihur, sowie die Auseinandersetzung eines Mohammedaners mit einem riesigen Neger. Beritten sind die beiden Glaubensfeinde jeweils auf indischen Nashörnern, die wie Pferde gesattelt und gezäumt sind.



(nach EGGER, 1969, Taf. 21)



(nach EGGER, 1969, Taf. 34)

u) Jahāngīr

Unter diesem Moghulherrscher (1605-1627) wurde die folgende Miniatur, die eine Jagd aus Nashörner zeigt, gefertigt.



(nach KOHNEL, 1962, Taf. 71)

Ein Vergleich der vorliegenden Miniatur mit der entsprechenden des Bābūr-nāme (s. Abschnitt r) zeigt eine verschiedene Reaktion der Nashörner auf die Annäherung von Jagdelefanten. Während das Rhinoceros bei Bābur flieht, greift es hier den Reitelefanten an. Das Bild weist jedoch noch ein weiteres interessantes Detail auf: BRENTJES (1969, 209 ff.) konnte zeigen, daß es sich bei dem unter den kämpfenden Tieren laufenden Nashorn um *Rhinoceros sondaicus*, das Javanashorn, handelt (s. Kap. III, Abschnitt a). BRENTJES verweist dabei auf das zoologische Interesse Jahāngīrs und vermutet Import. Diese Annahme ist allerdings nicht notwendig, umfaßte doch das Moghulreich zu jener Zeit auch das Gangesdelta sowie das Brahmaputratāl, Gebiete in denen das Javanashorn einst vorkam (s. Kap. III, j).

v) Evliyā Çelebi

Evliyā (geb. 1611/12 gest. nach 1679) schrieb mit seinem *Siyāhatnāme* einen phantasievollen, aber auch oft faktenreichen Bericht in zehn Teilen über seine Reisen durch die türkischen Provinzen und im Ausland. In den Abschnitten IX und X schildert er Ägypten, den Sudan und Äthiopien. Im Rahmen seines Sudanberichtes erwähnt er auch das *gergedan*, das "Nashorn". Eines Tages war er Wanderderwischen, von denen einer ein Nashorn ritt, begegnet und dieses Zusammentreffen war ihm Anlaß zu seiner Beschreibung (Paraphrase von Evliyā Çelebi, C. 15, 1971, 181 f.): Es ist ein fettes und großes Pferd, dick wie das Dabbetülarz. Es ist mit einem Rinderfell bedeckt und hat von den Ohren bis zum Schwanz schwarze Haare. Der Kopf ähnelt einem Pferdekopf, es hat große herausstehende Augen, die schwarz umrandet sind. Wie das Pferd hat es zwei Ohren und ein sehr dickes Hinterteil ... Es ist fünf Spannen hoch ... Es hat breite Ohren und eine Pferdemähne sowie zwei herausstehende Zähne. Der Hals ist kurz, die Mähne reicht bis zum Boden, doch hat es keine Stirnmähne. Der Bauch ist wie ein großer Krug und die Hoden sind wie beim Pferd. Die Beine sind kurz, kräftig und paarzehig. Der Schwanz ist so

dick wie drei Pferdeschwänze, dünn behaart und sauber. Wenn es den Elefanten mit seinem gekrümmten Horn stößt, bleibt es in seinem Hals stecken. Da das Nashorn nicht so klug ist, den toten Elefanten zu entfernen, blendet ihn schließlich dessen Fett und so tritt sein Tod ein.

So detailreich die Schilderung auch ist, signifikante Nashornmerkmale werden nur vereinzelt sichtbar. In einigen Punkten ist sogar deutlich vom Flußpferd die Rede. Evliyā geht es offensichtlich nicht um eine naturgetreue Beschreibung, sondern um die Darstellung eines Wundertieres, ähnlich dem in eschatologischer Zeit erscheinenden Dabbetülarz, ist doch nur ein solches Fabelwesen würdig einem um kuriose Erscheinungsformen bemühten Wanderderwisch als Reittier zu dienen.

w) Ägyptisches Märchen

Dem Volkskundler WINKLER (1936, 70) wurde in Hammata folgendes Märchen berichtet:

"Sie reisten und reisten und kamen zu einem Brunnen, von dem konnte man erst am Morgen trinken. Denn in jeder Nacht krochen riesengroße Schlangen und ellenlange Skorpione in diesen Brunnen, tranken daraus und vergifteten dadurch das Wasser. Wenn dann der Morgen graute, kam ein Nashorn. Hier in unserem Lande gibt es keine Nashörner, aber dort weit im Süden gibt es viele. Das Nashorn wühlte mit seinem Horn im Wasser herum, da wurde es sauber."

In einer Anmerkung schreibt WINKLER weiter:

"Mein Gewährsmann nannte das Tier *harṭīṭ* (sic.) *harṭīṭ* ist das Nashorn. Eine bestimmte Vorstellung hatte er nicht von dem Tier. Um mir zu zeigen, wie es aussähe, zog er eine Zigarettenschachtel heraus, auf der ein Hirsch abgebildet war."

Die Wasserreinigung ist wie der Fang durch eine Jungfrau ein häufig vom Einhorn berichtetes Motiv. So heißt es in einem der vielen Physiologusfragmente (BEER, 1972, 52):

"In jenen Gegenden ist ein großer See, und die Tiere sammeln sich da, um zu trinken. Ehe aber die Tiere zusammenkommen, naht die Schlange und speit ihr Gift in das Wasser. Die Tiere spüren das Gift und wagen nicht zu trinken, sondern warten auf das Einhorn. Es kommt, geht alsbald in das Wasser und schlägt mit seinem Horn ein Kreuz. Damit nimmt es dem Gift seine Kraft. Es trinkt von dem Wasser, und dann trinken auch alle anderen Tiere."

Die giftabweisende Wirkung von Nasen- bzw. Einhorn ist altbekannt, hatten doch schon die Griechen davon in Indien Kunde bekommen (Kap. XVIII, KTESIAS). Auch in Ägypten und dem Sudan vertraut man auf eine solche. So heißt es bei LAGERCRANTZ (1960, 285):

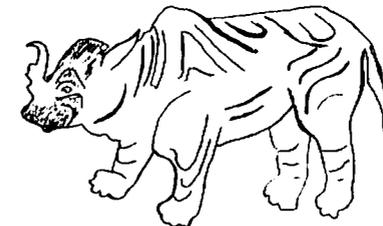
"Wenn in Kairo jemand vergiftet worden ist, wird ein wenig Wasser in einen Becher vom Horn eines Nashorns gegossen, und man rührt in ihm mit einem kleinen Stück desselben Materials um. Der Becher wird sodann mit Wasser gefüllt, das der Patient trinkt - die Kur ist unfehlbar. In Oberägypten (z.B. in Keneh) schützt ein Becher aus Horn vom Nashorn ebenfalls" gegen Gifte, die man etwa zu trinken bekäme. "Um Schlangen- und Skorpiongifte zu heilen, werden Hörner vom Nashorn in großen Gebieten des 'nördlichen Sudan' angewendet, ..."

Was die Hirschähnlichkeit des Nashorns anlangt, so sei auf die Hornbildung der folgenden Darstellungen verwiesen.



Nashorn und Büffel  
Persische Illustration  
(1545) zu Qazwinis  
"Wunder der Schöpfung"  
(nach GRAY, 1961, 150)

(nach ETTINGHAUSEN, 1950)





Ausschnitt aus einer persischen Jagddarstellung (1529)  
(nach GRAY, 1961, 133)

oder Schaden an ihr nehme und verworfen werde am Tage des Herrn."

x) Das Nashorn im Volksglauben des Sudan

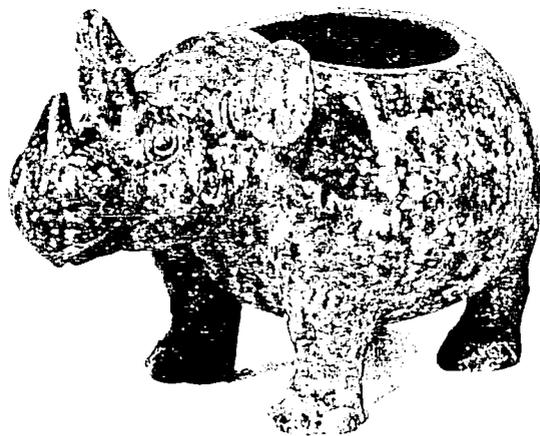
BREHM (1964, Bd. 2, 269 f.) berichtet:

"Die Araber des Sudan sind geneigt, in ihnen, wie im Nilpferd, Zaubergestalten zu erblicken: sie glauben, daß irgendein böswilliger Hexenkünstler die Gestalt dieser Tiere annehmen könne, und versuchen ihre Ansicht damit zu begründen, daß Nashörner wie Nilpferde in ihrer blinden Wut keine Grenzen kennen. 'Der Elefant', so sagen sie, 'ist ein gerechtes Tier, das das Wort des Gottgesandten Mohammed (über dem der Friede des Allbarmherzigen sei) in Ehren hält und Schutzbriefe und andere erlaubte Mittel der Abwehr wohl achtet; Nilpferde und Nashörner aber kümmern sich nicht im geringsten um alle Amulette, die unsere Geistlichen schreiben, um die Felder zu bewahren, und beweisen hierdurch, daß ihnen das Wort des Wahrheitsprechenden und Allmächtigen vollkommen gleichgültig ist. Sie sind verbannt und verworfen vom Anfang an. Nicht der Herr, der Allerschaffende, hat sie geschaffen, sondern der Teufel, der Allverderbende, und deshalb ist den Gläubigen nicht geraten, mit derartigen Wesen sich einzulassen, wie wohl die Heiden und christlichen Ungläubigen zu tun pflegen. Der Muselman gehe ihnen ruhig und still aus dem Weg, damit er seine Seele nicht beschmutze

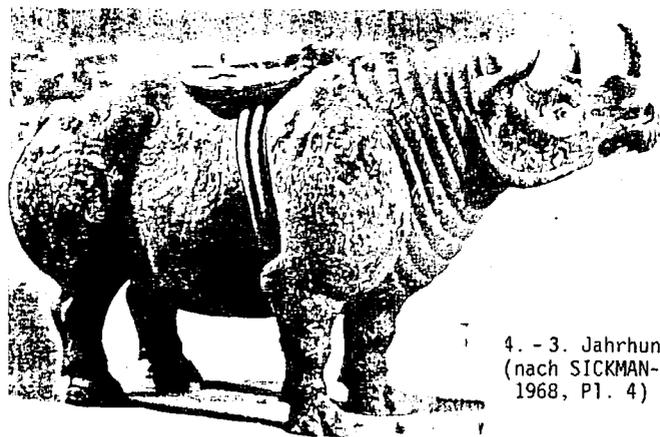
## XXI. NASHÖRNER IN CHINA UND HINTERINDIEN

### A. CHINA

Chinesische Quellen (CHANG, 1926) bezeugen das Vorkommen des zweihörnigen *Dicerorhinus sumatrensis*, des Sumatranashorns in Südchina, wo es noch um 1750 von dem Reisenden Du Halde in der Provinz Quang-si festgestellt wurde (ROOKMAKER, 1972). Diese Art zeigen auch zwei Bronzen aus dem 12./11. (Schang - frühe Chou-Dynastie) bzw. 4./3. Jh. v.Chr. (späte Chou-Ch'in-Dynastie).



12. - 11. Jahrhundert  
(nach SICKMAN-SOPER,  
1968, Pl. 4)



4. - 3. Jahrhundert  
(nach SICKMAN-SOPER,  
1968, Pl. 4)

Zu der jüngeren Bronze bemerken SICKMAN-SOPER (1968, 7):

"This vessel was found in Shantung about 1843 ... belongs to the first great early phase we know so far, the period embracing the Shang-Yin and Early Chou dynasties ... The species with two horns and lacking the heavy skin folds, which occur on the single-horned variety now limited to Africa, is found in Burma and the Malay peninsula, but probably, like the elephant, ranged as far north as the Yangtze valley in the second millenium B.C. Such faithful recording ... can scarcely be derived from hearsay, tradition, or memory alone, but must be based on keen, analytical observation."

Dem wäre noch hinzuzufügen, daß Panzernashörner nicht in Afrika leben! Neben *Dicerorhinus sumatrensis* lebte im südlichen China auch *Rhinoceros sondaicus*, das Javanashorn. Beide Arten dürften in den von den Schang-Kaisern unterhaltenen Tiergärten gehalten worden sein (ERKES, 1936/37, 113, Anm. 7).

Schon in früher Zeit bemühten sich chinesische Herrscher neben Luxusartikeln auch seltsame Tiere, darunter auch Nashörner, aus fernen Ländern zu beziehen:

"In the Yüan-shih period Emperor P'ing (AD1-6) Wang Mang (the usurper) wished to confer greater lustre on his imperial glory. He sent rich gifts to the King of Huang-chih, and secured from the latter in return the dispatch of an envoy [with the mission] of presenting [as tribute] a live rhinoceros. From Huang-chih, after about eight months' sail, one gets to P'i-tsung; after eight months' sail one gets to the border of Hsiang-lin in Jih-nan [in central Annam]. The Han envoy-interpreter got home from there. (FILESI, 1972, 5)

Nach HERRMANN (1913) kam das Nashorn von der äthiopischen Küste. Dies hält DUYVENDAK (1949, 10 f.) zu einem solch frühen Zeitpunkt für unwahrscheinlich. Er plädiert statt dessen für Malaia, Indien oder Indonesien. Auch FILESI (1972, 5) ist skeptisch, wenn er schreibt: "Nor can one regard as conclusive the fact that Abyssinian rhinoceroses were particularly renowned. One must consider, on the one

hand, the great difficulty in transporting such an animal in those days from such distant parts, and on the other the fact that there were rhinoceroses in regions much nearer to China ..." NEEDHAM (1971, 444) meint zu HERRMANN'S These: "Most sinological geographers have frowned upon this view, though not all, and it is still on the agenda." Tatsächlich spricht manches für eine afrikanische Herkunft. HERRMANN hatte auf die lange Fahrtzeit sowie die phonetische Ähnlichkeit zwischen Huang-chi und Ag'azi-Ge-ez verwiesen. Dazu käme das für die Chinesen, die bisher nur asiatische Spezies kannten, exotische Aussehen einer afrikanischen Art, und nicht zuletzt die größere Hornlänge derselben, war doch, wie wir aus späteren chinesischen Berichten wissen, afrikanisches Nasenhorn besonders geschätzt. Wenn FILESI meint, man hätte sich Nashörner auch aus nähergelegenen Ländern wie Indonesien oder Indien besorgen können, so trifft dies zwar zu, andererseits verzichteten die Chinesen trotz noch günstigerer Jagdgründe, wie sie ja die südchinesischen Nashornvorkommen boten, nicht darauf, vom ersten nachchr. Jahrhundert bis zur T'ang-Zeit (619-906) immer wieder Nashörner aus dem malaiischen und indochinesischen Raum zu beziehen (NEEDHAM, 1971, 442 f.).

Mag man im vorliegenden Falle auch nicht alle Bedenken ausräumen können, so ist die Sachlage während der Ming-Dynastie (1368-1644), unter der die Beziehungen zu Afrika ihren Höhepunkt erreichen, eindeutig. Fei Hsien nennt 1436 unter den chinesischen Importen aus Brava (Somalia) auch das Nashorn (PANKHURST, 1961, 368).

Zu Beginn der Sung-Dynastie (960-1280) berichtet der arabische Gesandte am chinesischen Hof über die Jagd auf afrikanische Elefanten und Nashörner (HIRTH-ROCKHILL, 1966, 117 f.):

"In the fourth year of the shun-hua period (A.D.993) they sent tribute through the Assistant Envoy Li-a-wu ... who stated, at an audience granted him ..., that his country bordered on Ta-ts'in, and that it produced ivory and rhinoceros horns. The Emperor T'ai-tsung asked him how rhinoceros and elephants were captured. He replied, 'To capture elephants, we use decoy

elephants to get so near them that we can catch them with a big lasso. To capture a rhinoceros, a man with a bow and arrow climbs a big tree, where he watches for the animal until he can shoot and kill it. The young (rhinoceros) are not shot as they can be caught."

Unter den Sung verfaßte Chau-ju-kua, Außenhandelsbeauftragter eine Schilderung des chinesischen Fernhandels. Das Werk wurde 1226 abgeschlossen und beschreibt die Verhältnisse des 12. und frühen 13. Jahrhundert. An zahlreichen Stellen ist von Gebieten, in denen Nashörner leben oder aus denen Rhinozeroshorn ausgeführt wird, die Rede. Genannt werden (HIRTH-ROCKHILL, 1966, 46, 48, 63, 67 f., 77, 111, 116, 149): Tongking, Annam, Sumatra, malaiische Halbinsel, Java, Indien, arabische Länder, ostafrikanische Küste. Besonders geschätzt war aber die Küste von Berbera (128): "The (other) products are .., big elephants' tusks and big rhinoceros horns. There are elephants' tusks which weigh over one hundred catties, and rhinoceros horns of over ten catties weight" (100 c. = 133 1/3 Pfd., 10 c. = 13 1/3 Pfd.). Interessant ist folgende Passage über Ägypten (145): " In this river there are water-camels ..., and water-horses ... which come up on the bank to eat herbs, but they go back into the water as soon as they see a man."

HIRTH-ROCKHILL (145, n. 6) schreiben hierzu:

"Leo Africanus, Historie of Africa, III, 949 speaks of both sea horses and sea-oxen, which are found in the rivers of Niger and Nilus. His sea-horse is the hippopotamus, his sea-ox seems to be a rhinoceros. 'The sea-oxe being covered with an exceeding hard skinne is shaped in all respects like unto the land oxe; save that in bignes it exceedeth not a calfe of sixe moneth olde'."

Ein eigener Abschnitt ist der Beschreibung des Nashorns und seines Hornes gewidmet (233):

"Rhinoceros horns (犀角).

The si, or rhinoceros, resembles the domestic cattle, but it has only one horn. Its skin is black and its

hair scanty; its tongue is like the burr of a chestnut. Fierce and violent in its temper, this animal runs so quickly that you may imagine it is flying. Its food consists solely of bamboo and other woods. Since he rips up a man with his horn, none dare come near him, but hunters shoot him with a stiff (箭) arrow from a good distance, after which they remove the horn, which in this state is called a 'fresh horn' (生角), whereas, if the animal has died a natural death the horn obtained from it is called a 'dropped-in-the-hills horn' (倒角). The horn bears marks like bubbles; the horns which are more white than black are the best."

Zu der stacheligen Zunge vergleiche man die Berichte von ad-Damīrī (Kap. XX) und Marco Polo (Kap. XXII).

Zur Einfuhr von Rhinozeroshorn wäre außer den oben aufgeführten Lokalitäten noch Borneo zu nennen (HARRISSON, 1956). In Indien wird von Masūdī (Kap. XX,b) als Bezugsland genannt und im 2. Jh. n.Chr. brachte sogar eine römische Gesandtschaft Nasenhorn, sicherlich afrikanischer Provenienz. Über diese Episode schreibt CASSON (1976, 147):

"Ein chinesischer Bericht erwähnt, daß 'im neunten Jahr der Yenhsi-Periode, unter der Regierung des Kaisers Huan-tsi (166 n.Chr.) ... der König An-tun von Ta-ts'in eine Gesandtschaft schickte, die an der Grenze von Jih-nan (Annam) Elfenbein, Nashorn-Hörner und Schildkrötenschalen anbot. Seit jener Zeit datiert der Austausch mit diesem Land.' Ta-ts'in ist der chinesische Name für das römische Imperium und An-tun ist Antonius, der Familienname des Marc Aurel."

Was Rhinozeroshorn in China so geschätzt machte, war der Glaube an seine potenzfördernde und prophylaktische Wirkung (JENYNS, 1954; GUGGISBERG, 1966, 152 ff.; s. auch Kap. IX). Herrscher und Würdenträger trugen mit Nasenhorn besetzte Gürtel. So heißt es bei SHEPARD (1967, 97): "During the T'ang dynasty ... the official girdles of mandarins were studded with pieces of it, used as charms ..." Welche Kraft einem solchen Gürtel innewohnt, zeigt folgendes (KIBAT-KIBAT, 1969, 177, 76,m): "Wie eine alte Sage berichtet, hat sich einst das Wasser geteilt, als ein König, der einen mit Nasenhornbuckeln beschlagenen Leibgurt trug, ins Wasser tauchte."

Ähnlichkeit hiermit weist eine bei NEEDHAM (1971, 673) notierte Verwendung auf:

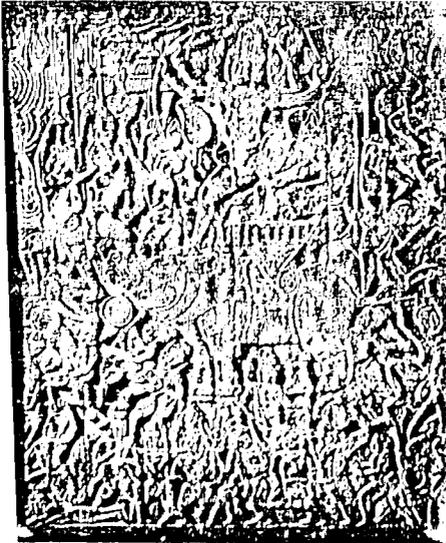
"A passage from Pao Phu Tzu (c. +320) includes, among magical recipes, the following: 'Take a real rhinoceros horn more than 1 ft. long and carve on it the shape of a fish, then put one end in the mouth and enter the water - the water will open out 3 ft. on all sides, and you will be able to breathe in the water.' Perhaps this is a concealed reference, in the alchemical manner, to a diver's tube."

Hierzu wäre zu bemerken, daß die Chinesen eine Nashornart, wohl das Javanashorn, als "Wassernashorn" bezeichneten. Schwimmt das Tier, oder ist es in einer Suhle untergetaucht, ragte das Horn wie ein Schnorchel aus dem Wasser und dies könnte zu den obigen Vorstellungen Anlaß gegeben haben.

Neben den Hörnern nutzten die Chinesen auch Rhinozeroshaut, die in getrocknetem Zustand eine widerstandsfähige Rüstung abgab (CHANG, 1926). Auch im alten Indien war diese Verwendung bekannt (LODERS, 1942, 54).

## B. HINTERINDIEN

Erwartungsgemäß finden wir in den Ländern, in denen Nashörner lebten oder heute noch vorkommen, auch Zeugnisse über diese Tiere. Als älteste Belege der Kunst Südostasiens dürfen die beiden folgenden Darstellungen aus der kambodschanischen Kultur von Angkor betrachtet werden.



Agni auf dem Nashorn  
(12./13. Jh.; nach  
STÜNNER, 1925/26, 128,  
Abb. 1)



Agni auf dem Nashorn  
(1. Hälfte 12. Jh., nach GITEAU, 1976, Taf. 25)

Beide Male sehen wir den vedischen Feuergott Agni auf einem Nashorn, bei dem es sich, wie BRENTJES (unveröffentlicht) zeigen konnte, um das Javanashorn handelt. Diese Art besitzt wie das indische Panzernashorn beulenartige Hautgebilde,

die allerdings anders geformt und angeordnet sind, so daß dem Tier auch die Bezeichnung "Schuppennashorn" gegeben wurde. Unter Berufung auf MOURA (1883, T. 1, 66) berichtet GITEAU (1976, 60), man habe in Kambodscha Nashörner als Kampftiere für Aufführungen vor dem Königspalast gezüchtet. Aus den achtziger Jahren des vorigen Jh. stammt die folgende, aus Thailand stammende Darstellung, die wieder, wie in Angkor, Agni auf dem Javanashorn reitend zeigt. Die Beischrift besagt nach STÖNNER (1925/36, 130): "Phra: phlōng song rēt = der erhabene Feuer-(-gott) mit (seinem Reittier) dem Rhinoceros." Zu bemerken wäre noch, daß Agni in Indien nicht auf dem Nashorn, sondern dem Widder erscheint.



Agni auf dem Rhinoceros;  
thailändisches Faltbuch,  
um 1880 (nach STÖNNER,  
1925/26, Abb. 2)

In den von OVERBECK (1975, 272 ff.) gesammelten "Malaiischen Geschichten" erscheint das Nashorn als ängstlicher, prahlerischer Wüterich. Dem König der Tiere, dem listigen Zwerghirsch dient ein weißes Rhinoceros als Reittier.

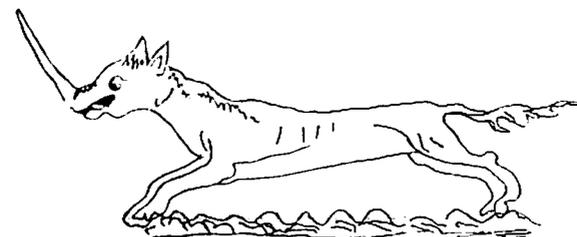
## XXII. EUROPÄISCHE REISEBERICHTE UND DARSTELLUNGEN

Gegenstand dieses Kapitels ist die schrittweise Wiederentdeckung der Nashörner. Erzählungen, die auch dann, wenn sie sich als Augenzeugenberichte ausgeben, sichtbar antiken literarischen Vorbildern verpflichtet sind und sich oft in miraculösen Einzelheiten erschöpfen, weichen allmählich kritischer Naturbeobachtung.

Ihre Blütezeit erlebte die Reiseliteratur seit Mohammed Ali 1820 begonnen hatte, den Sudan Ägypten einzuverleiben. Fast alle europäischen Nationen beteiligten sich an der Erforschung der neuerobernten Gebiete. Vor Mohammed Ali war es nur besonders Wagemutigen gelungen, über Oberägypten hinaus vorzustoßen, oft wurden lediglich Kairo und das Delta besucht.

Neben Ägypten und dem Sudan besaß auch Äthiopien eine große Anziehungskraft. Seine Erkundung beginnt vornehmlich im 16. Jahrhundert und erreichte ihren Höhepunkt ebenfalls im vergangenen Jahrhundert. Aus diesen drei Ländern stammen in der Hauptsache die Berichte, die im folgenden zu Wort kommen sollen. Der Überfülle des afrikanischen Materials wegen wird von asiatischen Nashörnern, mit Ausnahme von Rhinoceros unicornis, das in der Geschichte der Darstellungen eine dominierende Rolle spielt, nur am Rande die Rede sein.

Wie man sich im Mittelalter ein afrikanisches Nashorn vorstellte, zeigt folgender Ausschnitt der Weltkarte aus der Kathedrale von Hereford (um 1280, BRICKER-TOOLEY, 1971, 22 ff.).



Afrikanisches Nashorn; Hereford-Weltkarte  
(nach WENDT, 1967, 57, Abb. 28)

Im Jahre 1271 gelangte der Venezianer MARCO POLO (1254-1324) erstmals nach China. Nachdem er später wieder dorthin zurückgekehrt war und sich das Vertrauen des Großchans erworben hatte, unternahm er in dessen Auftrag zahlreiche Reisen. In seinem Erlebnisbericht schildert MARCO POLO (1969, 234) auch ein Nashorn:

"In Basma (Königreich auf Sumatra) gibt es viele wilde Elefanten und Rhinozerosse, diese sind viel kleiner als Elefanten, haben aber ähnliche Füße. Ihre Haut gleicht der eines Büffels. Vorn am Kopf haben sie ein einziges Horn. Wenn sie angegriffen werden, verteidigen sie sich aber nicht mit diesem Horn, sondern bedienen sich hierzu nur ihrer Zunge und ihrer Beine. Sie stoßen den Angreifer mit den Füßen nieder, trampeln auf ihm herum und zerreißen ihn mit ihrer Zunge, die mit langen scharfen Stacheln besetzt ist. Ihr Kopf gleicht dem eines wilden Ebers; sie tragen ihn tief am Boden und wühlen mit Vorliebe in Sumpf und Schlamm. Doch lassen sie sich nicht, wie man bei uns sagt, durch Jungfrauen fangen, sondern sind im Gegenteil sehr wild und scheu."

Es sollte Jahrhunderte dauern, bis ein europäischer Reisebericht diese Genauigkeit erreichte. Lediglich in dem Punkt ist ihm ein Irrtum unterlaufen, wo er von der Stachelzunge des Nashorns spricht, mit der es seine Feinde zerreißt, was uns aber auch die Chinesen (Kap. XXI, A) und von den Arabern ad-Damīrī (Kap. XX) mitteilen. Zugrunde liegen dürfte dieser Mär die Tatsache, daß die Rhinocerotinae scharfe Schneidezähne besitzen, mit denen sie gefährliche Verletzungen zufügen können.

Immerhin hat MARCO POLO eine wichtige Eigenheit der Rhinocerotinae erkannt, wenn er behauptet, daß das Javanashorn das Horn nicht als Angriffswaffe benützt. Interessant ist der Vergleich des Nashornkopfes mit dem eines Ebers. Man erinnere sich, daß Strabon ebenfalls eine Ähnlichkeit zwischen diesen beiden Tieren feststellt (Kap. XVIII, A.). Dazu kann man auch eine Bemerkung bei MUNZINGER (1864, 331) heranziehen, die besagt, daß bei dem Beja-Volk der Beni Amer das Wildschwein 'kleines Rhinoceros' genannt wird. MUNZINGER selbst sagt (332 f.): "Es hat in seinen Eigenthüm-

lichkeiten viel Aehnlichkeit mit dem Wildschwein."

Auffallend an dem Bericht MARCO POLOs ist seine Nüchternheit. Zwar fühlt er sich bei dem Nashorn an das 'heimische' Einhorn erinnert, erkennt aber gleichzeitig den großen Unterschied, der zwischen beiden besteht. Daß sich ein Tier wie das Javanashorn von einer Jungfrau fangen lassen könnte, erachtet er für ausgeschlossen.

Die drei Florentiner Frescobaldi, Gucci und Sigoli (1948), die anlässlich einer Pilgerfahrt ins Heilige Land 1384 auch nach Alexandrien und Kairo kamen, erwähnen, daß sie in der ägyptischen Hauptstadt Elefanten und Giraffen gesehen haben. Die damaligen Herrscher des Landes, die Mamlüken, unterhielten also Menagerien, in denen afrikanisches Großwild gezeigt wurde (s. Kap. XX, d).

Wenig später, 1389, berichtet der Priester Johann von Hesse aus Utrecht über ein Erlebnis im Heiligen Land (BEER, 1972, 113):

"Bei dem Felde Helyon, im Gelobten Lande, ist der Mara genannte, sehr bittere Fluß, welchen Moses mit seinem Stabe schlug. Er machte ihn süß, und die Kinder Israels tranken daraus. Noch jetzt, heißt es, vergiften böse Tiere nach Sonnenuntergang dieses Wasser, so daß man alsdann nicht mehr davon trinken kann. Aber morgens früh, sobald die Sonne aufgegangen ist, kommt vom Meere das Einhorn, taucht sein Horn in den besagten Fluß und vertreibt daraus das Gift, damit die anderen Tiere am Tage davon trinken können. Was ich berichte, habe ich mit eigenen Augen gesehen." (vgl. Kap. XX, w)

In seinem Rittergedicht 'Morgante' berichtet PULCI (1432-1484; 1955, 923) noch in antiker Manier über das Nashorn:

"Un altro, il qual rinoceronte è detto,  
offende con un corno ch'egli ha al naso,  
perchè molto ha l'elefante in dispetto;  
e se con esso si riscontra a caso,  
Convien che l'un resti morto in effetto."

Im Jahre 1483 weilte der aus Zürich gebürtige, dann in Ulm lebende Mönch Felix FABRI (1975, 159 ff.) mit einer Gruppe von Mitreisenden in Palästina. Auf dem Marsch von Jerusalem zum Sinai hatten die Pilger folgendes Erlebnis:

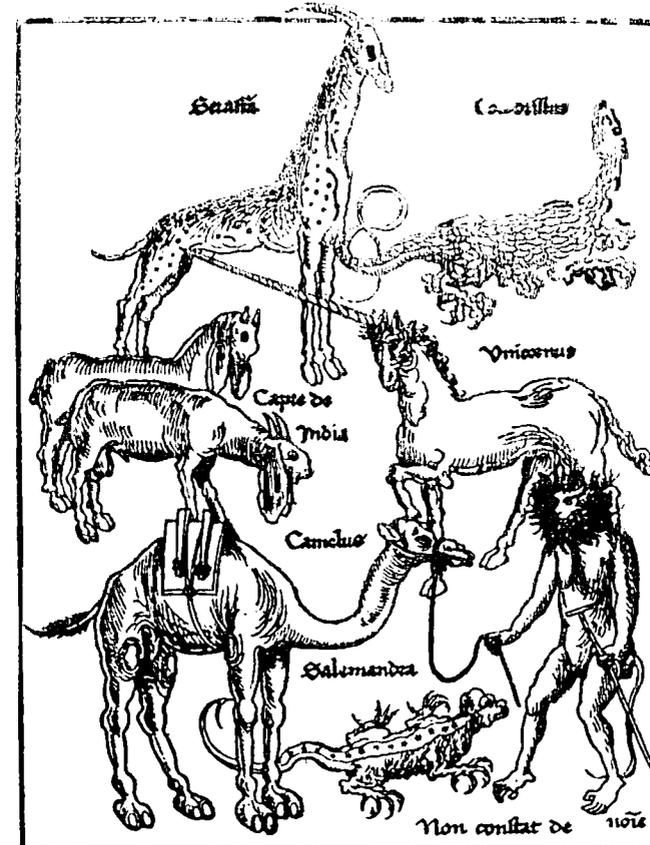
"Vers midi, nous aperçûmes sur le sommet d'une montagne une bête immobile qui regardait en bas, dans notre direction. En la voyant, nous crûmes qu'il s'agissait d'un chameau, et nous nous demandâmes, étonnés, comment un chameau pouvait vivre au désert. Une discussion s'éleva entre nous, sur l'existence ou non, de chameaux sauvages. Le Cali arrivant parmi nous, nous affirma que cette bête était un rhinocéros ou unicorne, nous montrant la corne qui sortait de son front, unique. Nous regardâmes avec grande attention cette noble bête, regrettant amèrement qu'elle ne fût pas plus proche de nous, pour que nous puissions l'examiner plus en détail. C'est en effet une bête très particulière, sous plusieurs aspects. On dit, tout d'abord, que c'est un animal extrêmement violent qui a, au milieu du front, une corne de quatre pieds de long, si pointue et si solide qu'elle envoie valser en l'air ou perce de part en part tout ce qu'elle atteint. La bête l'aiguise sur les rochers. Elle a une forme très belle; on estime l'os de cette corne au prix des pierres précieuses, et on l'enchasse d'or et d'argent.

Cet animal est d'une telle force que, ni l'astuce ni la valeur des chasseurs ne suffisent à le capturer; mais, à ce qu'affirment ceux qui ont écrit sur la biologie, on lui propose une jeune fille vierge, qu'il charge et dont il ouvre le sein, puis, toute férociété apaisée, il pose alors sa tête sur elle, se laisse saisir, comme endormi et inerte, et tuer par les épieux des chasseurs. Capturé vivant, il ne se laisserait pas saisir, et, maintenu de force, il mourrait aussitôt de mélancolie, car c'est un animal qui ne peut être apprivoisé. Sa force est si grande que l'Écriture Sainte - Nombres 23 - la compare à la puissance de Dieu. Il est indomptable au point qu'il est dit en Job 39: 'Jamais le rhinocéros ne se laissera passer la corde au cou pour labourer pour toi', etc. David, au Livre des Psaumes, parle de l'unicorne, en bons et en mauvais termes. C'est un grand animal, de corps chevalin, de pattes éléphantiques, à queue de cochon, de couleur de buis, au mugissement horrible. Il combat l'éléphant et l'emporte sur lui en fouillant de sa corne l'endroit le plus tendre de son corps, et, il témoigne son respect envers les vierges de la façon étonnante dont on a parlé.

Un rhinocéros fut amené en spectacle à Rome, par le grand Pompée - comme le dit Albert, dans son

De Animalibus. Nous restâmes un long moment au pied du mont sur lequel se tenait la bête, et il nous sembla qu'elle était aussi intéressée à nous voir, que nous-mêmes, à la regarder. Elle restait en effet, immobile, et, elle ne prit la fuite que lorsque nous reprîmes notre route."

Zwischen Einhorn und Rhinoceros besteht in diesem Bericht völlige Identität. Altes Testament, Physiologus und antiker Nashornbericht (Kap. XVIII, A) werden gemeinsam zur Beschreibung des Tieres herangezogen. Daß FABRI's Rhinoceros nichts anderes ist als das europäische Einhorn, zeigt eine Illustration zu der 1486 erschienenen "Peregrinatio in Terram Sanctam" des Mainzer Klerikers Breydenbach, der mit FABRI Palästina besucht hatte.



Tiere des Heiligen Landes aus: Breydenbach (nach LLOYD, 1971, Abb. 60)

Der Ritter Arnold v. Harff (1860) will auf seiner in den Jahren 1496-99 durchgeführten Reise Nubien, Äthiopien, die Quellen des Nil und Madagaskar gesehen haben. Einen Hinweis auf das Nashorn enthält sein Buch, das viele merkwürdige Tiere aufführt, nicht. HERZOG (1957, 16) bezweifelt allerdings, daß Harff über Ägypten hinausgekommen ist.

Merkwürdig ist auch folgender Bericht des Ludovico BARTEMA (1556, 32 f.), der in den Jahren 1503-1507 die Rotmeerländer bereiste:

"Von dem Eynhorn zu Mecha/der man wenig findet an anderen Orten.

Avff einer andern seiten des Tempels/ inn eim sein Gemewr beschlossen zwey lebendigen Eynhoren/die zeigt man gar für ein wunderbarlich ding/ als es denn warlich ist/Von deren Gestalt will ich sagen. Das grösser ist gleich einem wol gwachßen jungen Volē bey dreissig Monat alt/ hat ein horn an der stirnen bey dreyß Eln lang vngefährlich/ sein Farb ist/ wie eines dunckel braunen pferds/ hat einen Kopff/ fast wie ein Hirtz/ vnnd ein langen Halß/ mit etlichen krausen haren vnnd kurtz/ die jhm auff die eine seit hangen/ klein Schenckel/ auff recht wie ein Geißbock/ seine füß sein ein wenig gespalten da voren/ vnnd die Klaen wie die Geyssen haben. Auch sonder har auff dem hinder theil der Schenckel. Ich glaube auch warlich/ das es fast ein freisam wilds Thier sey/ vnd diese Thier wurden geschenckt dem Soldan zu Mecha/ für das hübschste und seltsamste ding eins der Welt/ vnd für ein reichen schatz/ von einem König der Morn auß Ethiopia/ der mit dem gedachten Soldan zu Mecha freundschaftt begeret zu machen."

Illustriert wird diese Beschreibung durch eine Darstellung der beiden Tiere in einem Käfig, die uns aber bei ihrer Bestimmung nicht behilflich ist. An ein Nashorn wird man zunächst nicht denken, eher schon an eine Bovidenart. Aber welches Tier, wenn nicht das Nashorn, kann ein äthiopischer Herrscher als ein so "seltsam ding" und "reichen schatz" betrachtet haben, daß er es als Freundschaftsgeschenk nach Mekka schaffen ließ? Wie dem auch sei, die befremdliche Schilderung und Abbildung ist ein Beispiel für die Macht der Phantasie, die ihre Bilder wider den Augenschein durch-

zusetzen vermag und die Phantasie des italienischen Ritters war eben mit dem Einhorn beschäftigt, das damals schon auf eine lange literarische und künstlerische Tradition in Europa zurückblicken konnte.

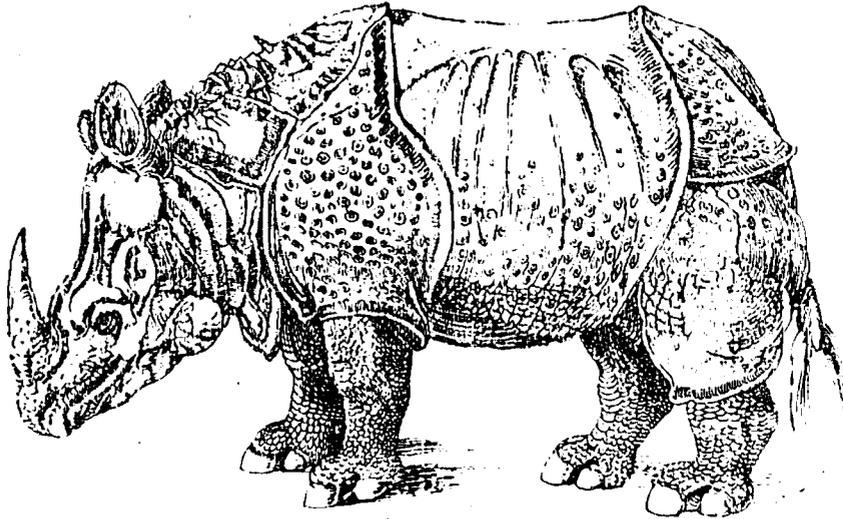
An einer anderen Stelle dieses Reiseberichtes besteht ebenfalls Nashornverdacht (61): "Ich sah da auch ander Küh/ haben nit mehr denn ein Hornn vorn an der Stirn/ anderhalb spann lang/ dasselb Horn siht jn mehr hindersich zum rucken/ deñ für sich/ jr farb ist rodt ..."

BARTEMA beschreibt hier Tiere, die er in der südlich von Djibouti gelegenen Hafenstadt Zeila gesehen hat. Wieder ist nur von einem Horn die Rede, womit sich erneut der Einfluß der Monocerosvorstellung zeigt. Die Angabe, daß das Horn nach dem Rücken gebogen sei, weist eher auf das Nashorn als beim Einhorn in Mekka, dessen Horn, wie die Abbildung zeigt, nach vorne weist.

Die rote Färbung des Tieres könnte man mit der Sitte des Nashorns, Staubbäder zu nehmen, erklären. Es sei auch an die klassischen Quellen erinnert, die verschiedentlich von einer, dem Holze des Buchsbaumes ähnlichen Farbe des Nashorns sprechen. Leider ist auch dieser Bericht zu unbestimmt, um mehr als Vermutungen zu erlauben.

Marksteine der Chronik der Nashörner in der Neuzeit bilden die gelegentlichen Einfuhren lebender Exemplare. So soll schon 1498 ein Nashorn aus Indien nach Lissabon gelangt sein. Bekannter wurde aber ein anderer Import. Im Jahre 1515 kam ein indisches Panzernashorn nach Portugal und ist ein Jahr später als Geschenk für Papst Leo X. auf dem Weg nach Rom. Nach kurzem Zwischenaufenthalt in Marseille ertrinkt das Tier bei einem Schiffbruch unweit Genua. Der Kadaver wird an Land gespült, ausgestopft und an den Kirchenfürsten weitergeleitet. Eine heute nicht mehr erhaltene Skizze eines portugiesischen Künstlers gelangt in die Hände Albrecht Dürers und gibt ihm die Anregung zu Zeichnung und Holzschnitt. Dürers Rhinoceros bestimmt auf lange Zeit das Bild vom Nashorn, auch dem afrikanischen (COLE, 1953; LLOYD, 1971, 90 ff.;

zur Ausstrahlung des Dürerschen Nashorns s. auch Kap. XVIII, B, g-i).



Nashornzeichnung von Dürer  
(nach COLE, 1953, Pl. 23)

Kurze Zeit nach dem spektakulären Auftritt des Panzernashorns kommt interessante Kunde aus Äthiopien. Hauptsächlich aus Informationen äthiopischer Mönche stellte der Venezianer ZORZI (geb. vor 1470) eine Reihe von Itineraren (CRAWFORD, 1955) zusammen. Aus dem Itinerar von 1522 stammen die im folgenden zitierten Nachrichten (CONTI ROSSINI, 1943, 182):

".. molti altri animali silvestri, tra li quali un che chiamano Aris, che ã grande come una vacha ma grossissimo, di color leonato, con corna 2 in testa, alte un brazo, una nel fronte curva indietro, l'altra tra le orecchie curva in avanti, con le qual amacia homeni asai. Core velocemente, e mentre core va petizando."

(CONTI ROSSINI, 1943, 187):

"In essi sopradetti paesi del Presta Daut son di tuti li animali, come son nelli nostri paesi Italic, et etiam molti altri i quali son questi. Et prima Haris vel Havavers, grande piü di uno bo, et ha la sua testa boegna, et ha uno corno sul naso, de uno piü longo, et uno altro piü longo ha in su la fronte, e un altro piü alto dalla banda ciancha sopra lo occhi; tutti tre corni dreti di color rosato tra al barete(?). Et ha gambe curte et ha la coa come asino. È feroce animale et no perdona a niuno, come fa lo elicorno, il qua voleva esse il primo scripto. Mahad v carnv, nome volgare chiamato da ditti Ethiopi et in lor latino lo chiaman Fvchvor, et noi li chiamam Unicorno. Il qual animal ha la so testa como ha il cavallo, e li piü uno pocho fesi, cioè divisi, di color machiati di diversi colori, et ha in la fronte uno corno longo da l brazo in brazo uno e meglio di color zaletto. Et il Presta ne mandò a donar l piccolo a il re di Portogalo che morì per via ... Si pigliano(?)"

Sieht man von dem Einhorn ab, so haben wir hier eine durchaus brauchbare Beschreibung eines afrikanischen Nashorns, dessen einheimische Bezeichnung ebenfalls mitgeteilt wird (dazu s. auch Kap. XVIII, A. Cosmas Indicopleustes und Kap. XX, A). Nashörner spielten in den äthiopischen Kulturen eine große Rolle, von der im Laufe dieser Arbeit schon verschiedentlich die Rede war (s. Kap. IX, Kap. XV, A,a). Im folgenden mögen einige weitere Belege dazutreten. Wir besitzen eine Reihe von Nashorndarstellungen, die m.E. als Spitzenmaulnashörner zu bestimmen sind. Die erste der hier wiedergegebenen aus dem 10. Jh. zeigt einen kleinen Vogel auf der Schulter - eine hübsche Naturbeobachtung.



Kirche in Asmara  
(nach SAUTER, 1967/68,  
Fig. 23)



Dabra Dammo  
(nach MORDINI, 1947, Fig. 10)

In einer von LESLAU (1965, 57 f.) zusammengestellten Rätsel-sammlung eines Gurage-Dialektes lautet ein Problem: "The spring comes first, the rhinoceros follows", und die Lösung: "The excrements".

Hatte das oben zitierte Itinerar die Gefährlichkeit des äthiopischen Nashorns betont, so wird dies auch in der folgenden Geschichte sichtbar: "Eine Frau wird auf dem Felde von einem Rhinoceros überfallen. Sie ruft Takla Alfā an und fällt zur Erde; es gelingt ihr, sich zurückzuwälzen, während das nachstoßende Rhinoceros mit seinem Horn in der Erde stecken bleibt. Das abgebrochene Stück Horn bringt sie dann als Opfer zu Takla Alfā; (KRISS-KRISS-HEINRICH, 1975, 74).

(BIEBER (1908, 73): "Wer ein Nashorn erlegt hat, der darf durch vierzig Tage seine Frau nicht beschlafen. Er verlöre sonst durch die Gewalt der bösen Geister eine Hand oder einen Fuß. Sein Weinbecher darf nie leer werden."

Kehren wir damit wieder zu den Verhältnissen in Europa zurück. Trotz der allmählichen Erweiterung des geographischen Horizontes, besonders in Richtung Äthiopien, überwiegen doch immer wieder antike-christliche Traditionen und bei den Darstellungen die Panzernashörner meist Dürerscher Provenienz.

In seinem "Gargantua und Pantagruel" schildert RABELAIS (1494-1553; 1976, II, 286) nacheinander Nashorn und Einhorn, die

auf der Insel mit dem "Teppichland" leben. Dem deutlich vom Nashorn abgesetzten Einhorn begegnet RABELAIS, wie die parodistische Einlage zeigt, mit Skepsis, die Sexualsymbolik des Tieres ist wie anderswo selten herausgestellt.

"Ferner sah ich hier ein Rhinoceros, das dem, welches Heinrich Klerberg mir früher einmal gezeigt hatte, sehr ähnlich war: es unterschied sich kaum von einem Eber, den ich seinerzeit in Limoges gesehen habe, nur daß es vorn an der Schnauze ein anderthalb Ellen langes spitzes Horn hatte, mit dem es den Kampf gegen Elefanten aufnimmt; es stößt ihnen damit in den Bauch, des Elefanten empfindlichste und verwundbarste Stelle, und streckt sie tot zu Boden. Dann sah ich zweiunddreißig Einhörner, ein sehr böses Tier, das einem schönen Pferd gleicht, nur daß es einen Kopf wie ein Hirsch, Beine wie ein Elefant, einen Schwanz wie ein Wildschwein und vorn auf der Stirn ein spitzes, schwarzes Horn von sechs bis sieben Fuß Länge hat, welches gewöhnlich gleich dem Kamm eines Truthahn herunterhängt; will es aber kämpfen oder sich sonst seiner bedienen, so richtet das Einhorn es kerzengerade auf. Eins von ihnen, von einem Rudel wilder Tiere umgeben, sah ich mit seinem Horn eine Quelle reinigen. Bei dieser Gelegenheit war es, daß Panurg mir sagte, sein Wedel gleiche, wenn auch nicht an Länge, so doch an Kraft und Leistung, diesem Einhorn. Denn wie jenes das Wasser der Lachen und Quellen von allem Gift und Schmutz, der sich darin angesammelt hätte, rein fege, so daß nach ihm jedes Tier ohne Gefahr daraus saufen könne, so könnte man nach ihm auch ruhig drübersteigen und brauche sich vor Schanker, Tripper, Bubonen und dergleichen kleinen Übeln nicht zu fürchten. Denn wäre in dem mephitischen Loch irgend etwas nicht geheuer, so hole er es mit seinem nervigen Horn heraus."

Auf der 1550 angefertigten Weltkarte von Descliers zeigt der Kontinent Afrika ein Nashorn mit einer Gruppe von Elefanten. Das Tier trägt zwei Hörner und wird von LLOYD (1971, 22) als "shaggy, brown beast" bezeichnet. Da eine Panzerung erkenntlich ist, stand Descliers wohl auch Rhinoceros unicornis vor Augen.



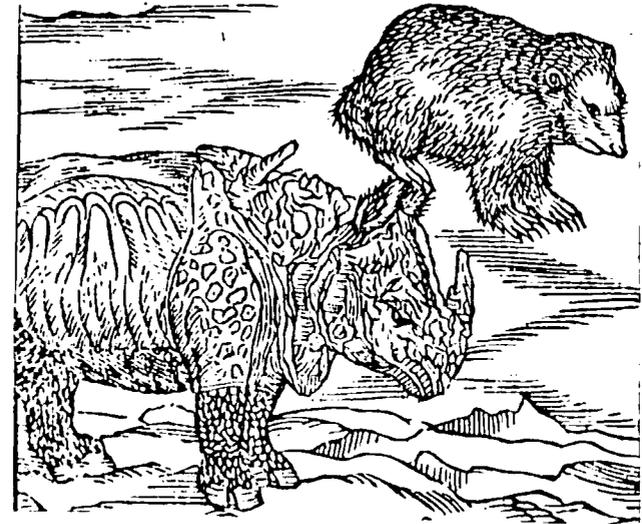
Afrikanische Dickhäuter von der Weltkarte des Descliers (nach LLOYD, 1971, Abb. 12)

Bei seinem Aufenthalt in Kairo 1554 will der Franzose Thevet ein Nashorn gesehen haben (COLE, 1953, 342). Obwohl es sich dabei um ein afrikanisches Tier gehandelt haben muß, zeigt die beigefügte Zeichnung ein Panzernashorn, das allerdings in verschiedenen Einzelheiten von Dürer abweicht. Dargestellt ist das klassische Motiv des Elefantenkampfes.



Thevet, 1575 (nach COLE, 1953, Fig. 8)

Im Jahre 1556 illustriert Valerianus den bei Martial (Kap. XVIII, A.) erwähnten Kampf des Nashorns mit einem Bär. Das Rhinoceros ist auf die Vorlage von Dürer zurückzuführen.



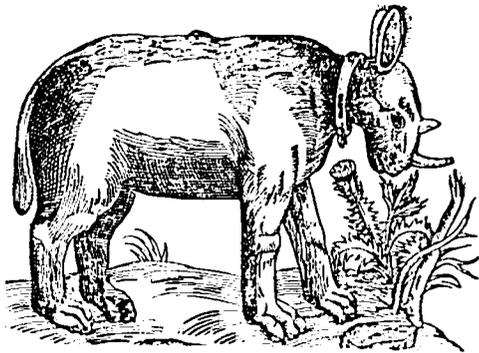
Valerianus 1556 (nach COLE, 1953, Fig. 6)

In seinem Buch über Äthiopien gibt der Spanier De Urreta, von dessen Beschreibung der Nashornjagd schon in anderem Zusammenhang die Rede war (Kap. XVIII, A, Physiologus), eine interessante Schilderung des im "Mondgebirge" lebenden Einhorn. Urreta will das Monoceros klar vom Nashorn getrennt wissen, nennt aber gleichwohl einige Merkmale, die dem letzteren zugeschrieben werden:

"The reason why so few men have ever seen them is that these mountains are almost inaccessible. They are quite different from the pictures of them to be seen in Europe, for they are only slightly smaller than elephant's and their feet are like those of the elephant. Their general characteristics remind one of swine, for they love to wallow in the mire. On the brow there is one horn, heavy and large but tapering to a point and black in hue. The animals' tongue is rough with spines that tear whatever it licks like a teasel - an excellent emblem of flatterers! ... It is true that Saint Thomas and Saint Gregory and other holy men consider this unicorn identical with the Rhinoceros, but we must remember that they were chiefly concerned with moral matters and the welfare of the soul and that

it was not their business to distinguish the species of animals." (SHEPARD, 1930, 198 f.)

Den ersten Versuch, ein bicornes Nashorn, von dessen Existenz in Athiopien man inzwischen (z.B. ZORZI, s. oben) gehört hatte, finden wir bei dem italienischen Naturforscher Aldrovandus (1522-1605). Er nennt das Tier, wohl in Anlehnung an Herodot (Kap. XVIII, A.) "asinus cornutus". Einige Jahrzehnte später taucht dieser "gehörnte Esel" dann als "Waldesel" in einem Tierbuch des Johannes Jonston (1603-1675) auf.



Asinus cornutus des Aldrovandus (1616; nach COLE 1953, Fig. 11)



Waldesel des Jonston (1650; nach BEER, 1972, Abb. 59)

Zwischen 1666 und 1677 reiste der Franzose CHARDIN zweimal nach Persien. Sein zehnbändiges Werk enthält eine ausführliche Beschreibung eines in Isfahan gesehenen Nashorns (LANGLÈS, 1811, 456 ff.):

"Dans les écuries royales dont je viens de parler, il y avoit, la première fois que j'arrivai à Ispahan, un rhinocéros que j'allai voir plusieurs fois pour en mieux prendre l'idée, ...: c'étoit un animal grand comme un boeuf de grandeur ordinaire; sa peau est d'un gris brun tirant sur le noir, comme celle des éléphants, mais plus rude et plus épaisse; je n'ai point vu d'animal qui en ait une semblable,

et cela se peut juger de ce qu'on ne voit point au rhinocéros, comme aux autres animaux, les articulations, ni les apophyses ou éminences des os. Cette peau est couverte partout, hormis au cou et à la tête, de petits noeuds ou durillons si fort semblables à ceux des écailles de tortues, tant pour la forme que pour la couleur, qu'à la première vue on croiroit que cet animal est couvert d'une telle écaille sur le corps. Cette peau fait cinq plis gros et épais, outre celui qui est le long du cou au-dessous des oreilles, ressemblant à une fraise qui pendroit tout autour; un pli couvre toutes le épaules jusqu'au ventre; une autre couvre le ventre et le dos entier, et trois autres couvrent les cuisses, mais plissés en long, au lieu que les autres sont en travers, ... La corne de cet animal, qui en est la partie la plus admirable, est presque de la figure et de la grosseur d'un pain de sucre de deux livres. Sa couleur est de gris brun, de même que la peau de la tête au-dessus des narines; son museau est rond, tourné comme un bec d'aigle, et cependant la lèvre au-dessus de la bouche est plate et large; il n'a que quatre dents, deux en haut et deux en bas, placées aux extrémités des mâchoires; sa langue est courte et épaisse; ses yeux sont placés fort bas, presque contre les lèvres. Sa queue n'a pas un pied de long; elle est menue, formant huit ou dix noeuds, ressemblant à un chapelet. Ses pieds sont courts et épais, faits de trois fourchons, ou argots de corne sur le devant, et de durillon sur le derrière. On entretenoit si misérablement ce pauvre animal, quand je le vis (son gardien soustrayant sa nourriture), que, malgré l'épaisseur de sa peau, on lui voyoit les côtes au travers; j'en observai huit, attachées aux vertèbres qui composent son épine de dos. Les Persans appellent cet animal el kerkedon, c'est -à-dire, le porte-corne, ou ayant corne. La relation hollandaise, qui a pour titre l'Ambassade de la Chine, fait une description de cet animal tout à fait fausse, surtout en ce qu'elle porte que c'est un des principaux ennemis de l'éléphant; car ce rhinocéros-ci étoit dans une même écurie avec deux éléphants, et je les ai vus diverses fois tous trois l'un près de l'autre dans la place Royale, sans se marquer la moindre antipathie. Un ambassadeur de l'Ethiopie avoit amené cet animal en présent; c'est le pays où il y en a davantage, et je n'ai pas pu découvrir qu'il y en ait aux Indes. Les Abyssins, ou Abechi (Hhabechy), comme les Persans les appellent, les apprivoisent et élèvent au travail, comme on fait les éléphants. On prétend qu'aux Indes, les rois et princes se servent de cornes de rhinocéros à boire, à cause de l'antipathie qu'elle a avec le poison, lequel se reconnoit en ce que la corne sue au moindre poison qu'il y a dedans. Je vous assure que la première partie du conte est fabuleuse; je ne saurois rien dire de l'autre, n'en ayant pas vu d'épreuve."

Chardin beschreibt hier sehr detailliert ein indisches Panzernashorn, behauptet aber gleichwohl, das Tier sei das Geschenk eines äthiopischen Gesandten, ja er nimmt sogar an, daß Nashörner ausschließlich in Afrika vorkommen. Interessant ist seine Behauptung, das Nashorn werde in Äthiopien zum Arbeitstier abgerichtet. Hiervon war schon in anderem Zusammenhang (Kap. XX, A.) die Rede. Die alte Mär von der Todfeindschaft mit dem Elefanten bezweifelt Chardin, desgleichen die giftabweisende Wirkung des Rhinozeroshorns.

Zum Import indischer Panzernashörner nach Persien wäre noch anzufügen, daß dies unter der Dynastie der Safawiden (1501-1722), die ja vielfältige Beziehungen mit den indischen Moghulen unterhielten, öfters der Fall gewesen sein muß. Unter Schah Abbās I. (1587-1629) brachte eine persische Gesandtschaft dem türkischen Sultan Osman II. (1603-1622) vier Elefanten und ein Rhinoceros als Geschenk (STCHOUKINE, 1966, T. I, 104). Eine zwischen 1620 und 1622 gefertigte türkische Darstellung zeigt diesen Vorgang. Aus der geringen Naturtreue des Nashorns darf man schließen, daß man am türkischen Hof nur selten Gelegenheit hatte, dieses Tier zu sehen. Immerhin weist die Einhornigkeit auf seine indische Herkunft.



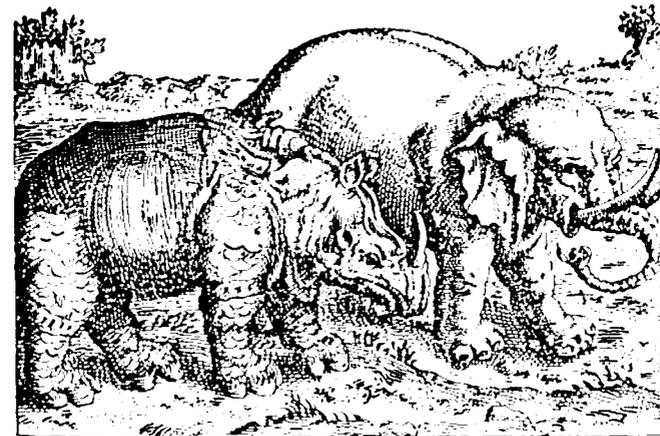
(nach STCHOUKINE, 1966, I, Taf. 111)

Kehren wir damit wieder zu den afrikanischen Nashörnern zurück.

Jan von Riebeeck, der erste Gouverneur der 1651 von ihm am Kap der Guten Hoffnung gegründeten holländischen Niederlassung, erwähnt das 'renoster' in seinem "Dagverhal" (1848, 80 f.). Die erste ausführliche Beschreibung dieses 'renoster' - es handelt sich hier um *Diceros bicornis* - gibt m.W. KOLBE (1675-1726):

"The painters represent him as arm'd all over with a sort of scales. He has got no sort of scales upon him; but instead, the numberless sores and scratches which intersect one another on his hide, make him look at a distance, as if he was fenc'd with scales ... Upon his mouth grows a horn of a dark grey and somewhat bent, in the manner of a plough share ... On his forehead, in a right line from the horn on his snout, grows another horn." (GUGGISBERG, 1966, 33)

Gerade KOLBE mußte nun das Mißgeschick widerfahren, daß seine Editoren trotz der exakten Beschreibung und der Kritik an den zählreichen Dürer-Nashörnern dem Werk ein Panzernashorn beifügten.



Kolbe (1719; nach COLE, 1953, Fig. 21)

Unsicherheit über Zahl der Hörner und Verbreitung verrät der 1702 erschienene Bericht von GLOREZ VON MÄHRN (1771, 18):

"Das Nasen-Horn oder Elephanten-Meister heist zu Latein Rhinoceros. Ist auch der einhörnigen Thier eines / hat den Namen von dem Horn / so es auf der Nasen hat: Von Gestalt wie ein Elephant / welchen oben aus der Nasen ein groß starckes Horn gewachsen / so höhnisch oder spöttlich anzusehen stehet. Dieses Thier ist dem Elephanten gar feind / und wann es mit ihm streiten will / wetzet es sein Horn an einem Felsen / füget sich zu dem Elephanten / und schicket sich / daß es ihme mit dem Horn und Kopff unter dem Bauch komme / und reisset ihm den Bauch von einander / dann der Bauch an dem Elephanten der weicheste ist / wo er aber des Bauches verfehlet / so wird das Nasen-Horn von dem Elephanten umgebracht und erwürget.

Wer den Bellonium, Conradum Gesnerum-Joachimum Camerarium und Angelum Politianum hat / mag von diesen Thier lesen / als welche es / wiewol auch sehr ungleich beschrieben: Und sagt demnach Aldrovandus, es seye / seinem Vermeinen nach kein Thier / dessen Natur und Gelegenheit ungewisser beschrieben werde. Und ob es wol / wie etliche vorgeben / noch ein Horn an der Stirn hat / so behält es doch den Namen von dem auf der Nasen / als welches das Grösseste ist. Von den Orten / an welchen diese Thier am meisten zu finden / seynd die Scribenten auch nicht einerley Meinung; wie gleichfalls auch von der Gestalt seines Horns. Michaël Herus gibt diesen Thier den Teutschen Namen Elephanten-Meister / weil es auf ubbeschriebene Weis den Elephanten übermeistert."

In seiner 1735 erschienenen "Systema naturae" rechnet der schwedische Naturforscher LINNÉ (1707-1778) Afrika zum Verbreitungsgebiet von Rhinoceros unicornis, wogegen er "Rhinoceros bicornis" nur für Indien annimmt.

In den Jahren 1737/38 gelangte der in Diensten des dänischen Königs Christian VI reisende NORDEN unter allerlei Gefahren in das Gebiet zwischen 1. und 2. Katarakt. Bei El Amada sieht er einen Mann: "armê d'une longue pique et d'un bouclier de peau de rhinocéros ..." (1795, Bd. 3, 60). Ansonsten weiß NORDEN nichts über das Tier zu berichten.

Wenig später, 1744, bringt ein holländischer Kapitän aus dem Moghulreich ein Nashorn nach Europa, das eine ähnliche Berühmt-

heit wie das Dürersche erreichen sollte. Nachdem das Tier überall in Holland gezeigt worden war, trat es eine vielbeachtete Tournee durch zahlreiche europäische Städte an. CASANOVA sah das Rhinoceros in Paris und erwähnt es in seinen "Memoiren" (59 f.):

"Beim Nachtsch sprach man vom Rhinoceros, das für vierundzwanzig Sous auf dem Jahrmarkt von St-Germain zu sehen war ... Dort machten wir einige Rundgänge durch die Alleen, bis wir den richtigen Ort fanden. Ich war der einzige Kavalier und hatte zwei Damen gegen die Belästigungen der Menge zu beschützen, und die geistreiche Marquise ging vor uns. Am Ende der Allee, wo das Tier, wie man uns gesagt hatte, sich befinden sollte, saß ein Mann, um das Eintrittsgeld einzunehmen. Dieser Mann in afrikanischer Tracht war allerdings sehr dunkel von Hautfarbe und riesig dick; trotzdem aber hatte er doch menschliche Gestalt und sogar ausgesprochen männliche, und die schöne Marquise hätte sich eigentlich nicht irren dürfen. Aber in ihrer Gedankenlosigkeit geht sie auf ihn zu und fragt ihn: 'Sind Sie, mein Herr, das Rhinoceros?' 'Nur herein, Madame, nur herein!' Wir wären vor Lachen beinahe erstickt, besonders als die Marquise das Tier sah und sich verpflichtet fühlte, dessen Herrn um Entschuldigung zu bitten, indem sie ihm versicherte, sie hätte in ihrem Leben noch nie ein Rhinoceros gesehen und er dürfte sich daher nicht beleidigt fühlen, wenn sie sich geirrt hätte."

Im Jahre 1748 wurde das Nashorn in Stuttgart zur Schau gestellt, ein Ereignis, zu dessen Erinnerung sogar eine Gedenkmünze geschlagen wurde.



Gedenkmünze anlässlich der Präsentation eines Panzernashorns in Stuttgart 1748 (nach HEDIGER, 1968, Abb. 16)

Als sich das Nashorn in Leipzig aufhielt, wurde es von Gellert verewigt, und anlässlich seiner Vorführung zur Karnevalszeit in Venedig im Jahre 1751 zog es die Aufmerksamkeit des Malers Pietro Longhi auf sich.



Das Nashorn in Venedig:  
gemalt von Pietro Longhi  
(nach WENDT, 1967, Taf. 3)

Kurze Zeit darauf bricht der Schotte BRUCE zu einer sechsjährigen Reise auf, die ihn über Ägypten nach Äthiopien führt, wo er sich von 1770-1773 aufhält. In seinem 1790 erschienenen Buch schreibt er (Bd. IV, 296): "There is great plenty of game of every sort about Tcherkin (Grenze zum Sudan bei Gallabat), elephants, rhinoceroses, and a great number of buffaloes ..." In einem Appendix zu diesem Werk bringt BRUCE einige interessante Beobachtungen (86):

"Again, there is no sort of doubt, that though the rhinoceros with two horns is an inhabitant of Africa, yet it is as certain that the species with one horn is often found in that country likewise, especially in the eastern part, where is the myrrh and cinamon country, towards Cape Gardefan, which runs into the Indian ocean beynd the Straits of Babelmandeb. And if I was to credit the accounts which the natives

of the respective countries have given me, I should be induced to believe that the rhinoceros of the kingdom of Adel had but one horn. They say that this is the case where little rain falls, as in Adel, which, though within the tropics, is not liable to that several months deluge, as is the inland part of the country more to the westward. They say further, that all that woody part inhabited by Shangalla, corresponding to Tigré and Siré, is the haunt of the rhinoceros with two horns."

Einige Seiten weiter fährt BRUCE for (90 f.):

"The rhinoceros in Geez is called Arwê Harish, and in the Amharic, Auraris, both which names signify the large wild beast with the horn. This would seem as if applied to the species that had but one horn. On the other hand, in the country of the Shangalla, and in Nubia adjoining, he is called Girnamgirn, or horn upon horn, and this would seem to denote that he had two. The Ethiopic text renders the word Reem, Arwê Harish, and this the Septuagint translates Monoceros, or Unicorn."

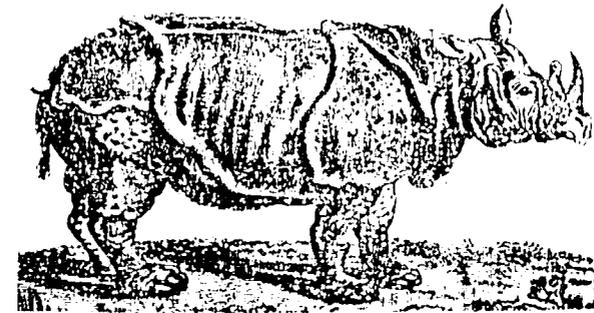
Über die Nahrung des Rhinoceros teilt BRUCE folgendes mit (95):

"I have said, the rhinoceros does not eat hay or grass, but lives entirely upon trees; ... For the purpose of gaining the highest branches of these, his upper lip is capable of being lengthened out so as to increase his power of laying hold with this in the same manner as the elephant does with his trunk."

Dieser Bericht ist, wie man sieht, nicht frei von fabelhaften Angaben, doch überwiegen die exakten. Zu ersteren darf man wohl den Hinweis auf das Vorkommen eines einhornigen Nashorns an der Somaliküste zwischen Bab el Mandeb und Cap Guardafui rechnen, sofern man nicht annehmen will, mit dem Einhorn könne *Ceratotherium simum* gemeint sein. Wenn Fresnel (Kap. XX, A.) von der Existenz eines unicornen Rhinoceros im Sudan spricht, dann könnte man dies auf das Breitmaulnashorn beziehen, das mit seinem im Verhältnis zum Nasenhorn kleinen Zweithorn vielleicht eher bei der Bildung der Mär vom Monoceros Pate gestanden hat als *Diceros bicornis*. Ist es auch nicht

auszuschließen, daß *Ceratotherium simum* einmal im Horn von Afrika vorgekommen ist, und die Kunde vom Einhorn würde dann - falls wir sie auf das Breitmaulnashorn zurückführen dürfen - in diese Zeit reichen, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war es hier bestimmt nicht mehr anzutreffen. Wie die Vorstellung vom *Monoceros* in diesem Raum nun auch entstanden sein mag, ob sie auf *Ceratotherium simum* weist oder ob sie sich, was m.E. wahrscheinlicher ist, ganz allgemein am Nashorn orientiert und dann wider besseres Wissen Eigenständigkeit erlangt, weil sie irgendein Bedürfnis befriedigt (Assoziation Horn - Penis ?), sie kann im Rotmeerbereich und an der Somalikküste auf eine lange Tradition zurückblicken. Es sei an das Nashorn in den Puntreliefs, an Agatharchides, Strabon und Bartema erinnert.

Irrt BRUCE auch mit seiner Annahme eines einhörigen Nashorns, so ist dieser Bericht doch nützlich, da er das Vorkommen des Nashorns, d.h. von *Diceros bicornis* in einem Gebiete bezeugt, in dem es heute nicht mehr lebt. Merkwürdig und sonst nicht belegt ist die Erklärung der Einhörigkeit mit einer geringen Niederschlagsmenge. Die übrigen Angaben von BRUCE sind mit Ausnahme der Etymologie von "Arwe harish" und "Auraris" erstaunlich genau. So liefert er eine treffliche Beschreibung der Nahrungsansprüche von *Diceros bicornis* und erkennt in der Verwendung seiner Greiflippe Ähnlichkeit mit der Funktion des Elefantenrüssels. Interessant ist auch der Hinweis auf die Bezeichnung "Girnamgirn" - Horn auf Horn, die in einem Teil Äthiopiens sowie dem angrenzenden Sudan gebräuchlich sei, die aber heute in diesem Gebiet nicht mehr vorkommt. Ungeachtet seiner guten Ausführungen über das äthiopische Nashorn, bedeutet die Darstellung, die ein zweihörniges Nashorn mit Panzerung zeigt, einen folgereichen (s. unten) Rückschritt.



Afrikanisches Nashorn bei Bruce  
(nach COLE, 1953, Fig. 23)

Der schwedische Naturforscher SPARRMANN, der sich in den Jahren 1772-1776 in Südafrika aufhielt, hatte Gelegenheit, das Spitzmaulnashorn zu präparieren und so sind seine Angaben erheblich genauer und ausführlicher als es bei früheren und auch späteren Berichten der Fall ist. Ihrer Bedeutung wegen seien sie hier nur wenig gekürzt wiedergegeben (1784, 411 ff.):

"Was meine Aufmerksamkeit zuerst und vorzüglich rege machte, war, daß die Haut dieser Gattung des Nashorns die großen Falten ganz und gar nicht hatte, die in den gewöhnlichen Beschreibungen und Abbildungen des zweihörnigen *Rhinoceros* diesem Tiere das Aussehen geben, als wenn es mit einem Harnische bedeckt wäre. Nur auf der Haut des kleinen ganz oben hinten im Nacken, konnte ich eine kleine Falte bemerken; aber auch diese schien mir dem Tiere nicht wesentlich zu seyn, sondern jetzt lediglich von seiner Lage herzurühren, da der Kopf sich gegen die Erde stemmte, und folglich etwa rückwärts gebogen hatte, Uebrigens war die Haut auf dem Rücken 1 1/2 Zoll dick, auf den Seiten aber etwas dicker, obgleich weniger fest und dicht. Die Oberfläche derselben war rau und schroff, ungefähr wie bey den Elefanten; aber, als sie trocken war, weit härter, und überhaupt dichter und fester. Der Farbe nach war sie aschgrau, den Unterleib ausgenommen, wo sie weit weniger dick, fast ganz eben, und von gleicher Farbe als Menschenhaut war. Das Maul oder die Schnauze läuft nicht nur von oben und unten, sondern auch sehr merklich auf den Seiten

spitz zusammen, beynahe wie bey den Schildkröten. Die Oberlefe ist etwas länger als die untre Lippe. Die Augen sind klein und liegen tief im Kopfe. - Die Hörner sind zwar von andern weitläufig beschrieben: erfordern hier aber noch einige Zusätze, für den, der davon eine genaue und völlig richtige Vorstellung haben will. Bey beiden Geschlechtern haben sie einerley Gestalt und auch einigermaßen eben dieselbe Größe, wiewohl es mir schien, daß diese letztern mit der Größe des Körpers nicht immer im Verhältnis steht. Das Verhältnis der Größe des vordern zu dem hintern Horne ist auch nicht immer dasselbe; doch ist das vordere allzeit das größte. Das hintere ist, besonders bey alten Rhinoceros, gewöhnlich auf eine oder mehrere Arten abgenutzt, das vordere oder größere aber nicht. Dieser Umstand bestätigt, wie es scheint, die Behauptung der Hottentotten und Kolonisten, daß dies Thier nur das kurze oder hintere Horn zum Ausgraben der unterschiedlichen Wurzeln, die einen Theil seiner Nahrung ausmachen, gebraucht, und daß es das vordere oder große Horn alsdenn zur Seite beugen kann. Man erzählte mir auch, daß beide Hörner an einem lebendigen Rhinoceros so beweglich seyn, daß, wenn er gleichsam ganz unbesorgt umhergegangen, wirklich sehen und hören kann, wie das Thier sie hin und her schlenkert und aneinander schlägt. Was diese Erzählung, woran ich jedoch aus mehrern Ursachen zweifle, dem Anschein nach noch mehr bekräftigt, ist die ausgehöhlte oder concave Grundfläche der Hörner, besonders des vordern, die wie eine flache Pfanne, (Cavitas Glenoidea) in gewissen Gelenken gegen eine Rundung der Hirnschale paßt und dieselbe einschließt. Wir hatten viel Mühe, das sehnen- oder knorpelartige Wesen, womit die Hörner am Schädel befestigt waren, und wovon an den von mir mitgebrachten Hörnern noch Ueberbleibsel zu sehen sind, durchzuschneiden, um sie vom Kopfe abzulösen. Hätte ich vorher einige Kenntnisse von der Beweglichkeit der Hörner gehabt, so würde ich nicht unterlassen haben zu untersuchen, in wie fern die dazu nöthigen Muskeln und Sehnen den Beweis der gedachten Gelenke abgeben. An dem hintern Horne des ältesten von den beiden jetzt geschossenen Nashörnern, dessen beide Hörner der Naturaliensammlung der stockholmschen Akademie der Wissenschaften einverleibt sind, kann man sehr deutlich sehen, daß es abgeschliffen ist. An andern Rhinoceroshörnern, die zu Cap zu Kauf waren, habe ich eben dasselbe gefunden. An dem Hinterhorne des jüngsten von jenen beiden aber, welches ich anatomiert habe, und wovon ich hier eigentlich die Beschreibung gebe, ist dergleichen Abnutzung gar nicht zu merken. Die Gestalt der Rhinoceroshörner überhaupt ist einigermaßen kegelförmig, und die Spitzen neigen sich etwas hinterwärts. . . .

In Ansehung der Bestandteile und des Wesens scheinen die Hörner aus parallelen hornartigen Fibern zu bestehen, die an der untern Hälfte, besonders auf der hintern Seite des vordersten Horns an verschiednen Stellen mit den äußersten Enden der Spitzen hervorstehen, so daß die Oberfläche hin und wieder so rauh wie eine Bürste anzufühlen ist. Die obre Hälfte ist glatt und eben, wie bey Ochsen. Die Länge des Vorderhorns des kleinen Rhinoceros war einen Fuß lang und der Durchmesser der Grundfläche 5 Zoll. Bey dem größern war es noch einmal so lang, und die Grundfläche hielt 7 Zoll im Diameter; allein das Thier selbst war deswegen nicht verhältnismäßig größer.

Im Naturalienkabinete der königlichen Akademie der Wissenschaften wird ein Paar Hörner von einem zweygehörnten Rhinoceros aufbewahrt, wovon das vordere 22, und das hintere 16 Zoll in der Länge hat. Die Entfernung dieser beiden Hörner von einander macht kaum 2 Zoll aus. Sie unterscheiden sich jedoch von denjenigen, die ich in Afrika gesehen habe, dadurch, daß sie heller und gerade, auch an den Seiten platter sind, so daß besonders der obere Theil des hintern vorwärts sowohl als rückwärts ziemlich scharfe Kanten oder Schneiden hat. Diese Hörner sind vermutlich aus einem der nördlichen Länder in Afrika gekommen, weil der Gesandte Freyherr Emanuel de Geer sie auf seinen Reisen zu Neapel für das schöne Museum seines Vaters, des Hofmarschalls, gekauft. Die Haare anbelangend kann man sagen, daß dieses Thier ganz nackt ist. Doch finden sich einige wenige dunkle, ungefähr 1 Zoll lange borstenartige Haare am Rande der Ohren, wie auch einige sehr wenige zwischen und um die Hörner, ingleichen am äußersten Ende des Schwanzes. Dieser ist etwa 1 Zoll dick, und wird von seinem Anfange an bis nach der Spitze allmählich dünner. Und gerade an dem hieraus entstehenden Rande sitzen 1 bis 1 1/2 Zoll lange steife Haare: an denjenigen, welche gegen den harten Körper des Thiers gekehrt sind, sieht man deutliche Merkmale einer starken Abnutzung.

Die Füße haben, wie auch aus dem Abrisse erhellet, kaum einen größern Umfang, als die Beine. Vorwärts sind sie mit drey nicht sehr hervorstehenden Hufen versehen, wovon der mittelste der größte und rundeste ist. Unterwärts bestehen die Füße, wie bey Elefanten, aus einer etwas schwieligten Haut, und sind, wenn man den Rand, welchen jeder Huf bildet, und einen Ausschnitt an den Fersen ausnimmt, der Figur nach einigermaßen zirkelförmig . . . .

In der Stellung, worin das ungeheure Thier lag, schnitten wir daher die linke Seite auf, und nahmen ein ansehnliches Stück von der dicken Haut weg. Dies konnten wir ohne viele Mühe und oft wiederholtes Wetzen unsrer Messer nicht bewerkstelligen. - Obgleich das Thier über vierundzwanzig Stunden gelegen hatte, und der Blutschaum aus der Wunde gor, war das Fleisch doch durch die dicke

Haut bis jetzt vor der Fäulnis verwahrt geblieben. Wir brieten sogleich etwas davon auf glühenden Kohlen. Es schmeckte meinem Bedünken nach dem Schweinefleisch sehr ähnlich; war aber viel gröber. Mittlerweile hieben wir mit einem Handbeile die Rippen auf, und halfen einander durch Reissen und Schneiden die Höhlung des Bauches ausleeren. In größter Geschwindigkeit machte ich die Abzeichnung, Messung und Beschreibung dieser Theile. Darauf nahmen wir das Zwergfell weg, und ein Hottentotte kroch nackt bis zur Hälfte in das Thier hinein, um Lunge und Herz herauszuholen... Das Eingeweide des zweyhornigen Nashorns glich, so viel ich wahrnehmen konnte, am meisten dem Eingeweide des Pferdes. Folglich gehört es, ungeachtet des Hörners hat, keineswegs zu den widerkäuenden Thieren, sondern zu denen, die Schmalz oder Fett, nicht aber Talg haben. -

Der Magen war einigermaßen wie bey dem Pferde, noch mehr aber wie bey dem Menschen und Schweine. Seine Länge betrug 4, und sein Durchmesser 2 Schuh. Hier fieng ein langer Darm an, der 14 schwedische Ellen oder 28 Schuh in der Länge und 1/2 Schuh oder 1/4 Elle im Durchmesser hielt. Er endigte sich 3 1/2 Fuß von einem großen blinden Darm, (wenn ich ihn so nennen kann,) der bey dem Anfange von eben der Weite als der Magen, nämlich 2 schwedische Schuh, aber etwas mehr als viermal so lang, nämlich 8 1/2 Schuh war, und am Rückgrade doppel angeheftet war, bis er sich zuletzt auf einen halben Schuh verengte. -

Die Nieren hatten auch 1 Fuß im Diameter. - Die Milz war kaum 1 Schuh breit, aber 2 Ellen lang. - Das Herz hatte die Länge von 1 1/2 Schuh, und eine nicht viel geringere Breite. -

Der rechte Lappen der Lunge war mit einem Einschnitte bezeichnet, übrigens ungetheilt und 2 Fuß lang. Der linke bestand wieder aus zwey Stücken, wovon das kleinere zunächst bey der Grundfläche des Herzens befindlich war. Die Breite der Leber war von der Rechten zur Linken 3 1/2 Fuß. Sie bestand aus drey gleich grossen merklich von einander unterschiednen Stücken (Lobi) und außerdem noch aus einem kleinen Stücke (Lobus), der ein Auswuchs von der concaven Seite der Leber in der Mitte ihres obern Randes zu seyn schien. -

Von der Gallenblase konnte ich kein Merkmal wahrnehmen. Hierin gleicht das Nashorn dem Pferde. -

Endlich öffnete ich den sehr strotzenden Magen, um zu erforschen, was für Nahrung das Nashorn gebrauchte. Der Inhalt desselben war noch ganz unverdaut und frisch, und bestand hauptsächlich aus zerkauten Wurzeln und Zweigen, von denen viele noch beynahe eines kleinen Fingers lang waren; ein großer Theil aber bestand aus saftigem Gewächse, wovon ich einige herbe und stachelige zu kennen glaubte. Alle diesen Speisen breiteten einen starken und nicht unangenehmen gewürzartigen Geruch um sich her, welcher den von dem verfaulten Eingeweide entstehenden

Gestank ziemlich dämpfte, und vermutlich von einem besondern mir unbekanntem Kraute oder vielmehr Wurzel verursacht wurde. -

In dem Unrathe dieses Thiers, der dem Pferdemeiste ähnlich, wie wohl trocken ist, und wovon jeder Apfel 4 Zoll im Durchschnitte hat, bemerkte ich eine Menge Blättchen von Rinde und viele Holzfasern: eine Eigenschaft worauf die Jäger Achtung geben, um den Auswurf des Rhinoceros von dem Kothe des Flußpferdes zu unterscheiden. -

Hierauf streckte ich die Hand in den Rachen des Thieres, und fand die Zunge ganz weich: gerade das Gegenteil von dem, was man sich eingebildet hat, nämlich, daß es durch sein Lecken tödte, oder Menschen und Thiere todte lecken könne. -

Eben so erstaunte ich, daß ich sowohl bey diesem als zwey andern Nashörnern, die ich untersucht habe, gar keine Vorderzähne antraf, obgleich eins von ihnen alt zu seyn schien. In der That hat das Nashorn auch wenig Platz für Vorderzähne, weil das Maul nach vorn sehr spitz zugeht, daß es da nur 1 1/2 Zoll breit ist. Ueberdem bedarf es dergleichen nicht, weil die Lippen eben so hart als die Haut sind, und es Kräuter und Büsche um so viel leichter damit abschneiden kann, da die untere Lefze und Kinnlade sich in die obere hervorstehende einschließt. Diese Gattung des Nashorns kann also wahrscheinlich eben so behende die Nahrung mit den Lefzen fassen und zum Munde führen, als Parsons vom einhörigen Rhinoceros bemerkt.

Das Fleisch von der Hirnschale und den übrigen Knochen abzulösen, um dieselben untersuchen zu können, war mir jetzt unmöglich. Ich hoffte, gegen die Zeit meiner Zurückkunft würden die Adler und Wölfe mir diese Mühe abgenommen haben. Meine Erwartung täuschte mich auch nicht, und die Hirnschale habe ich von dem kleinen von mir zergliederten Nashorn ganz vollständig mitgebracht. Eben diese Hirnschale ist es, wonach die beigefügte Zeichnung gemacht ist, und wovon ich folgende Beschreibung hersetzen will. Beide Kinnbacken, in ihrem Gelenke zusammengefügt, haben zusammen hinterwärts die Höhe von 19, vorwärts von der Spitze der Schnauze an 15 Zoll; die Länge von eben dieser Spitze bis an den äußersten Rand der Hirnschale beträgt in gerader Linie 23 Zoll, also beynahe 2 Schuh ...

Das kleine Horn ist am vordern Theile des Stirnbeins befestigt: man wird daher aus dem Abrisse leicht erkennen, daß die Pfeilnaht, (sutura sagittalis) zugewachsen ist, und wie das Hinterhauptbein in die Quere einen Rand bildet, worauf es senkrecht zu den runden und platten Fortsätzen (Processus condyloidei), von denen der eine in der Figur vorgestellt ist, hinabgeht. Die Höhle des Gehirns erstreckt sich nicht weiter als das Seitenbein des Kopfs (Os bregmatis). Die übrigen Knochen sind ziemlich dick, und dies so große Thier wird von einem verhältnismäßig gewiß kleinen Gehirne

regiert. Die Höhle desselben ist kaum 6 Zoll lang und 4 Zoll hoch; der Gestalt nach aber oval. Um ihren körperlichen Inhalt desto sicherer bestimmen zu können, füllte ich sie mit Erbsen an, die ich hernach maß, und nicht mehr als 2 1/2 Quartier (5/8 Kanne) schwedischen Maßes betrug. Um das Verhältnis zwischen dem Gehirne des Nashorns und des Menschen zu finden, füllte ich auch einen mittelmäßigen Hirnschädel von einem Menschen mit Erbsen, und in diesen gingen 3 3/4 Quartier (15/16 Kanne) - dagegen ist die Nasenhöhle ansehnlich, und dies trägt vielleicht zu dem scharfen und feinen Geruche dieses Thiers nicht wenig bey.

Was die Zähne betrifft, so bemerkte ich, wie auch im Kupferstiche zu sehen ist, bey den beiden ältesten von den vorhin gedachten drey Nashörnern an jeder Seite in jedem Kinnbacken nur sechs, und bey dem jüngsten sogar nicht mehr als fünf, Backenzähne; inwendig im Maule wurde ich doch Merkmale von noch zweyen an jeder Seite gewahr, unter welchen der vorderste angefangen hatte hervorzukommen, der hinterste aber bey nahe noch ganz unterm Zahnfleische verborgen war. Hieraus folgt, daß ein völlig erwachsener und alter Rhinoceros vierzehn Zähne in jeder Kinnlade, oder überhaupt deren achtundzwanzig hat. Ganz vorn am Gaumenbeine scheint dies Thier einen zahnartigen Auswuchs zu haben, der aber an der von mir mitgebrachten Hirnschale verlohren gegangen ist. Des Abstandes vom untern Kinnbacken wegen kam derselbe aber kaum zu demjenigen Endzweck dienen, wozu die Zähne dazuseyn pflegen ...

Aus dem was ich oben davon angeführt habe, daß das Nashorn durch einen einzigen Schuß getödtet worden, erhellet, daß die Haut dieses Thieres nicht so undurchdringlich ist, als einige sich einbilden. Bontius hat schon bemerkt, daß man es mit einer Kugel wie andre Thiere todt schießen kann. Ich weiß sogar, daß die Haut des Nasehorns sowohl als des Elefanten auch mit Spießen durchstochen werden kann. Ich befahl einem meiner Hottentotten, an einem von den erlegten Rhinoceros mit seinem hassagai einen Versuch zu machen. Obgleich dies Gewehr ganz und gar nicht geschliffen ist, und keine andre Spitze und Schärfe besitzt, als die es durchs Schmieden erhalten hat, so bekam es doch durch einen gewissen Handgriff eine solche Gewalt, daß es in einer Entfernung von fünf bis sechs Schritt die dicke Haut so durchbohrte, daß es einen halben Schuh tief in den Leib hineinfuhr. Die hottentottischen und kafferschen Jäger pflegen schlafende Elefanten und Nashörner leise zu beschleichen, und ihnen mehrere Wunden auf einmal mit diesem Spieß zu versetzen. Darauf gehen sie der Spur des Thiers einen oder einige Tage nach, bis es sich verblutet hat, oder an den Wunden gestorben ist. Doch pflegen sie um mehrerer Sicherheit willen kurz vorher ihre Spieße oder Harpunen zu vergiften, um ein so großes Thier so viel wirksamer zu verwunden. Alsdenn haben sie nicht nöthig, sich so viele Tage hindurch zu ge-

dulden, ehe sie sich über ihren Raub hermachen können. ...

Das Nashorn, welches sonst grau auszusehen pflegt, wird bald schwarz, wenn es sehr gejagt worden. Dies kommt daher, daß der trocken gewordne Schlamm und der Staub vom Schweiß naß wird. Ich habe selbst einmahl ein deutliches Beyspiel davon gesehen, da ein von andern gejagter Rhinoceros vierzig bis fünfzig Schritt weit unvermuthet vor meinem Wagen, vorbeylief. Dies Thier war viel dunkler als irgend eins von den acht, die ich gesehen habe.

Uebrigens muß ich hier noch warnen, daß niemand durch Herrn Buffons Meinung von der Begattung der einhornigen Rhinoceros, als wenn solche von hinten geschehe, sich verleiten lasse diesselbe auch auf die zweygehörnten anzuwenden. Allem Ansehen nach ist diese Behauptung in Ansehung beider Gattungen des Nasehorns ohne Grund. Bey derjenigen zweyhörnigten wenigstens, die ich untersucht habe, war die Ruthe eben so weit nach vorn unterm Bauche befindlich, als bey dem Pferde, in Betracht der Größe aber viel kleiner als bey diesem. Bey dem, welchen ich zergliedert, und dessen Ruthe ich mitgebracht habem war sie nur 7 bis 8 Zoll lang; ein dem Anscheine nach alter Rhinoceros hatte sie auch nicht länger. Buffon beschreibt, nach Parsons diesselbe bey dem einhornigten als noch kürzer. Von der Lage dieses Gliedes sagt er indessen kein Wort; sondern gründet seine Vermuthung lediglich darauf, daß man merkt habe, daß es dasselbe zurückbeuge und mithin in eben dieser Richtung harne. Allein dies ist vielleicht eine zufällige und fehlerhafte Bildung gewesen, oder es mag um der Reinlichkeit willen geschehen seyn, zumahl da das zweyhörnigte einen sehr feinen Geruch hat, und die Reinlichkeit zu lieben scheint, indem gewisse Stellen an Büschen aussucht, wo es seinen Urin läßt. Vielleicht hat es auch einen in die Höhe hebenden Muskel, um der Ruthe im nöthigen Falle eine andre Richtung zu geben. ...

Es ist zu merken, daß dies Thier in Vergleichung mit seinem Körper kleine tiefliegende Augen hat, womit nur undeutlich und bloß in gerader Linie vor sich gesehen kann. Was ihm aber in Ansehung des Gesichts abgeht, das ersetzen ihm sein feines Gehör und Geruch. Daher wird durch das geringste Geräusch das Rhinoceros aufmerksam, und sobald es dergleichen vernimmt, spitzt es die Ohren, steht still, und horcht. Vor allen Dingen muß man sich hüten, ihm nicht an der Windseite nahe zu kommen, weil er sogleich den fremden Gegenstand merkt, und solchen weiter nachspürt."

Auch von einem Einhorn hat SPARRMANN gehört (453 ff.):

"Das Einhorn, dies sonderbare Thier, das man wie ein Thier vor der Stirne mit einem Horn versehenes Thier vorg..."

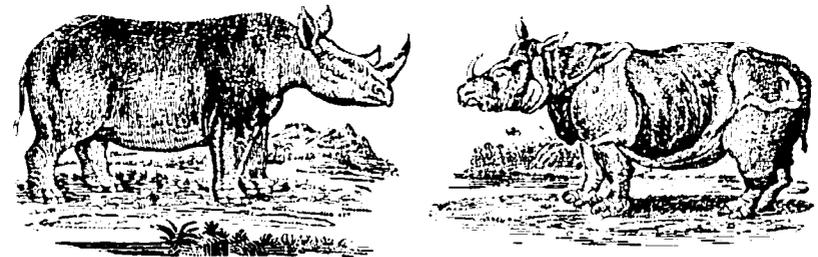
stellt hat, soll von einigen Hottentotten auf der senkrecht herabgehenden Seite eines Steinfelsen in ihrem Lande eingegraben oder darauf gefunden worden seyn, wiewohl völlig auf die ungestalte und nachlässige Art, als wenn man es von einem so rohen und unausgebildeten Volke erwarten kann. Jakob Kock, dieser aufmerksame Landbauer am Seekuhflusse, der fast alle Länder in diesem Theile von Afrika durchreiset war, und mir in allen Stücken so hülfreiche Hand leistete, ..., ist der einzige, auf dessen Erzählungen ich diese Nachricht baue. Die chinesischen Hottentotten haben ihm gesagt, daß jene Zeichnungen ein Thier vorstellen, daß bey nahe den Pferden, worauf er mit seinen Leuten reite, gleich komme, zugleich aber ein gerades Horn vor der Stirn habe.

Sie haben noch hinzugesetzt, daß diese einhornigten Thiere selten wären, übrigens aber viel Geschwindigkeit im Laufen und viel Bosheit zeigten, auch daß man es der Gefahr wegen selten wage, sie anzugreifen oder sich vor ihnen auf freyem Felde sehen zu lassen, sondern auf einen hohen Steinfelsen oder dergleichen klettern, und daselbst Lärm und Gerassel machen müsse, indem man wisse, daß das Thier sehr neugierig sey, und sich dadurch herbey locken lasse, da man es mit vergifteten Pfeilen ohne Gefahr tödten könne. Man hat fast Ursache zu glauben, daß die einfältigen chinesischen Hottentotten nicht im Stande seyn würden, irgend Geschöpfe, die nicht vorhanden sind, zu erdichten, und noch dazu die Art sie zu jagen, umständlich anzugeben. Noch weniger glaublich ist, daß diese Wilden aus der Geschichte voriger Zeiten und aus Oeberlieferungen das Andenken eines solchen Thiers sollten beyhalten können. Auch das kann nicht befremdend seyn, daß man die gedachte Abbildung des Einhornes hier nur an einem einzigen Orte gesehen hat; wie wenig werden diese Gegenden überhaupt besucht, und dies doch nur der Elefantenjagd halber. Und gerade dieser Elefant, das größte Thier in der Welt, welches in Afrika so gemein ist, und so sehr aufgesucht, in Asien aber oft zahm gemacht, zu so vielerley Verrichtungen gebraucht wird, und so wohl bekannt ist, dies Thier ist ja bisher in einem der wesentlichsten Stücke, in der Art seiner Begattung unbekannt und ein Gegenstand der Streitigkeiten der Naturforscher gewesen. Ist denn zu bewundern, daß ein kleines und weit weniger gemeines Thier unbekannt geblieben? Hat auch jemand in Ansehung des Einhornes gegen das Zeugnis der chinesischen Hottentotten und meines Gewährsmannes etwas einzuwenden, so kann deswegen seyn Daseyn doch nicht als ungereimt angesehen werden, obgleich es der jetzt lebenden Welt nicht bekannt geworden ist. Des Kameelpardels, welcher in Art seines Vordertheils unter den vierfüßigen Thieren das allerhöchste ist, haben erst seit wenigen Jahren die Thierkenner von neuem erwähnt. Eben dies gilt von t'Gnu: dies sonderbare Thier scheint von den

Alten ebenfalls abgebildet zu seyn: wer hat es aber bis auf unsre Zeiten für etwas anders als eine Erdichtung, oder eine Misgeburt, gehalten? Wenn man ferner vom Flußpferd, selbst vom zweyhornigten Rhinoceros beinahe gar keine Kenntniß gehabt hat: wie lange kann es denn nicht noch währen, ehe einmahl die Einhörner, und alle andre vom Schöpfer auf die Erde gesetzte, uns aber unbekannt große und kleine Thiere aus ihrem uns jetzt verborgenen Aufenthalte ans Licht gebracht werden? Daß das Einhorn ein wirklich vorhandnes Thier sey, davon hat folgende Stelle aus einem Briefe des Herrn Pallas vom 14. December 1778, die ich ihres sehr unterrichtenden Inhalts wegen hier einrücken will, mich natürlicher Weise noch mehr überzeugen müssen. Hier ist sie:

Quod monocerotem in interioribus Africae partibus etiam num latere suspicionem moves, id quidem mihi haud inexpectatum; certoque iam dudum persuasus sum, non ex nihilo apud veteres illam fuisse famam, sed vel casu unicornes Antilopas, de quibus in XII. fasciculo spicile giorum dixi, ausa, dedisse, vel peculiarem forte speciem unicornem nobis hucusque ignotam antiqutis innotuisse, quando interiora Africae itineratoribus Europaeis erant frequentiora. Si non incidisti forsitan in locum relationis Ludovici Barthema, ubi monocerotes duos Meccae ad templum in theriotrophaeo visos describit, vide illam quae so in Volumine I collectionis Ramusii, pag. 151 b. Nescio quid hominem excitare potuisset ad fingenda, quaeque non ita male coherent."

Wie man gegen Ende des 18. Jahrhunderts Nashörner darzustellen verstand, zeigen die folgenden Holzschnitte aus der 1785 begonnenen "General history of quadrupeds" von Bewick.



Diceros bicornis und Rhinoceros unicornis  
von Bewick (nach CIRKER, 1962, Pl. 29)

Ein Landsmann von BRUCE, BROWNE, unternahm in den Jahren 1792-1798 eine Reise, die ihn in den Sudan, nach Agypten und Syrien

führte. Allein drei Jahre Zwangsaufenthalt brachte ihm der Besuch des Königreiches Darfur, dessen mißtrauische Herrscher zwar Fremde ins Land ließen, ihre Ausreisen indes zu verhindern suchten. Darfur, das von Mitte Juni bis Mitte September eine Regenzeit hat, ansonsten aber trocken ist, wird von BROWNE (1799, 260) besonders in seinen Randgebieten als sehr wildreich geschildert:

"In the countries bordering on the Empire of Fur, where water is in greater abundance, the other animals mentioned are very numerous, and much dreaded by travellers, particularly on the banks of the Bahr-el-Ada. To those already enumerated, may be added, the elephant, the rhinoceros ..."

(261):

"The horn of the rhinoceros, to which animal the Arabs have applied a term somewhat less appropriate than the Greek, but still characteristic (Abu kurn, father of the one horn) makes valuable article of trade, and is carried to Egypt, where it is sold at an high price, being used for sabre-hilts, and various other purposes. The more credulous attribute to it some efficacy as an antidote against poison."

Ein anderer Engländer, SALT, späterer Generalkonsul in Ägypten, besuchte 1809 und 1810 Äthiopien. Er berichtet (1815, 453 f.):

"Soviel ich erfahren konnte, findet sich nur das zweihörnige (Arwe Haris F., Awir Haris A.), das dem, welches in der Nähe der Capstadt sich aufhält, ähnlich ist. Ich habe es nie lebendig getroffen, da es nur die niedrigen Gegenden bewohnt, die an Fundsche oder die wilden Wälder von Woidscherat stoßen; ich erhielt aber mehrere Paar Hörner, die durch einen Teil der Haut zusammen befestigt waren: hieraus ist ersichtlich, daß sie durchaus keine Verbindung mit dem Knochen des Kopfes haben, ein Umstand, welcher der allgemein von den Abyssiniern angenommenen Meinung, daß die Haut die Kraft besitze, nach Willkür die Hörner niederzusenken und zu erheben, einen ziemlichen Grad von Wahrscheinlichkeit giebt. Die Jäger stellen dem Nashorn besonders wegen seiner Haut, die in Arabien sehr zu Schildern gebraucht wird, wie auch wegen seiner Hörner nach, die einen wichtigen Handelsgegenstand im Osten bilden; sie werden sehr zu Handgriffen für Schwerter und Dolche

gesucht, gemeinlich sind sie nur klein; man muß daher schließen, daß die Eingeborenen selten ausgewachsene Thiere tödten; Pearce hat mir jedoch neulich ein Paar gesandt, von denen das vorderste zwei Fuß lang war; es wurde für das größte gehalten, das man je in Antalo gesehen hatte."

SALT hält es wie BRUCE für ausgemacht, daß es ein- und zweihörnige Nashörner gebe, zweifelt aber im Gegensatz zu seinem Vorgänger nicht daran, daß in Äthiopien lediglich das zweihörnige Tier lebe. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß er erkannt hat, daß die Hörner keinen Knochenkern besitzen. Wenn er daraus schließt, daß sie frei beweglich seien, so ist das freilich unrichtig, doch finden sich ähnliche Geschichten schon in den klassischen und später auch in den arabischen Texten. Die Verwendung der Nashornhaut für Schilde, sowie der Hörner bei Griffen von Schwertern und Dolchen kennen wir auch sonst in der Reiseliteratur.

Im Jahre 1812 entdeckt BURCHELL die südliche Varietät von *Ceratotherium simum*, deren Beschreibung er 1817 veröffentlicht (aus GUGGISBERG, 1966, 77 f.):

"In my travels in the interior of South Africa, I met with these animals for the first time near the 26° of latitude, inhabiting the immense plains. They frequent the fountain every day, not only for drinks, but also for the purpose of rolling in the mud, which by adhering to a skin entirely free from hairs, serves to protect them from the scorching heat of the climate. The size is nearly double that of the specimen named *Rhinoceros bicornis*. The two animals are recognized by the negroes and Hottentots as two very distinct species, and are distinguished by them by different names. As we killed ten examples, I have had sufficient opportunities of observing the characters which distinguish them. They consist principally in the form of the snout ... I have named this *Rhinoceros simus* (the flat-nosed rhinoceros). The negroes and Hottentots inform me that it eats nothing but grass, while the other species feeds on branches of trees and shrubs, a peculiarity which may be inferred from the structure of the mouth. The head, when separated from the first vertebrae, was of such enormous weight, that four men could only raise it from the ground, and eight were required to put it into the carriage. The flesh of the two species is

equally good to eat; and they resemble each other in having a double horn and wanting conspicuous hairs on the skin."

In den Aufzeichnungen über seine Nubien-Expedition, die er 1813 begann, schreibt der in englischen Diensten stehende Schweizer BURCKHARDT (1968, 279 f.):

"Rhinoceros horns, in Egyptian Arabic called Khartit (خارتيت). The rhinoceros is called in the Negro countries Om Korn (أَمْ كُورْن) or, the mother (i.e. the owner) of the one horn; it is evidently from this animal that the imaginary unicorn has had its origin. The Arabs have often described to me the rhinoceros as an animal like a large cow, with thick legs, and a short tail, with one long horn on its forehead, and having a skin like large scales, as hard as iron. Whenever I described the unicorn, and asked them whether such an animal, with a long horn existed, they never failed to point out the Om Korn, as the animal I meant. The rhinoceros inhabits the neighbourhood of Sennaar, but never the countries of the Nile to the north of that place. Its northern boundary, like that of the elephant, seems to be the mountain to the north of the village of Abou Heraze, two days journeys from Sennaar, which advances close to the river, and thus intercepts the passage along its banks. Neither of these animals is known at Shendy, or at Halfaya, which is two days to the south of the former place. The Khartit, or horn of the rhinoceros, is worked at Cairo into ornaments for the handles of swords and poniards, to be mounted in the Mamelouk fashion. It is dear; I have seen pieces about four inches long, and one inch thick, sold for four or five Spanish dollars each."

Da BURCKHARDT auf seiner Reise keinem Nashorn begegnet ist, und auch nicht zu wissen scheint, daß beide afrikanische Formen zweihörnig sind, nimmt er den Bericht seiner arabischen Gewährsleute, bei dem interessanterweise auch das indische Rhinoceros unicornis Pate gestanden hat, unkritisch entgegen. Das Einhorn nennt er "imaginary" und führt es auf das Rhinoceros zurück. Wichtig sind BURCKHARDTs Angaben zur Verbreitungsgrenze der Nashörner im Nilgebiet, die demnach zu dieser Zeit etwas nördlich von Sennar bei Abu Haraz verlaufen sein muß. An anderer Stelle in Zusammenhang mit einer Beschreibung des Ortes Atbara wird dieser Befund bestätigt.

Dort heißt es (335): "The rhinoceros is unknown here."

Man erinnere sich, daß dies zu meroitischer Zeit noch anders gewesen ist und daß für die pharaonische Epoche mit einem noch nördlicheren Vorkommen gerechnet werden muß.

Über die Verwendung von Nashornhaut lesen wir bei BURCKHARDT (281):

"To the imports of Sennaar belong likewise the shields made of the skins of the rhinoceros and giraffa; they are made by the Bedouin Arabs, who sell them at Sennaar, and they are used all along the Nile, and across the mountains, as far as Kosseir and Kenne, in Upper Egypt."

Während seiner Reise hatte BURCKHARDT auch Gelegenheit, von Pilgern und Kaufleuten Nachrichten über die westlich vom Nil sich erstreckenden Länder einzuholen, wobei auch die Nashörner Erwähnung finden. Über den in den Tschad-See mündenden Chari heißt es (433): "Its banks are inhabited by elephants, rhinoceroses, lions and giraffas."

Zum Großwild von Wadai bemerkt BURCKHARDT (439):

"Elephants, rhinoceroses, hippopotami, giraffas, and herds of wild buffaloes, are very common in this country; there is another animal also, of the size of a cow, with large horns, called Abou Orf. It is hunted by horsemen for its meat and skin. When attacked, it lowers its head to the ground, and then rushes furiously at the hunter, whom it often kills or severely wounds as it raises its head, and strikes with its horns."

Möglicherweise handelt es sich bei diesem "Abou Orf" ebenfalls um das Nashorn.

Der Franzose CAILLIAUD, der in den Jahren 1815-1818 im Auftrage Mohammed Alis die Wüsten östlich und westlich von Theben erkundete, berichtet (1822, 31 f.):

"At night, three Ababdeh warriors arrived at our encampment; they were armed with lances; they had also knives, fastened to the left arm, and bucklers made

of the skin of the crocodile or rhinoceros."

Schilder aus Rhinoceroshaut erwähnten auch NORDEN und BURCKHARDT.

Im Jahre 1820 begleitet CAILLIAUD den Sohn Mohammed Alis, Ismail, auf seinem Feldzug in den Sudan. Aus dem Funj-Reich von Sennar berichtet er (1972, II, 295 f.):

"Les habitants des monts Bouk, Sidak, Kouk, se livrent particulièrement à la recherche de l'ivoire. Pour s'en procurer, ils tendent des pièges aux éléphants et aux rhinocéros: à cet effet, ils ouvrent, dans les endroits que ces animaux fréquentent, de larges fosses qu'ils recouvrent de branches d'arbre et de gazon; si un éléphant ou un rhinocéros passe dessus, il tombe dans ce précipice et ne peut plus s'en retirer; les chasseurs, qui se tenaient cachés sur des arbres, accourent, percent le captif de leurs javalots et de leurs lances, et lui coupent enfin les jarrets."

Weiter heißt es (347):

"On me dit qu'on avoit vu ce jour - là une giraffe; il est certain qu'elles sont, ainsi que le rhinocéros, beaucoup plus rares que les éléphants."

Auch in Fazoql sind Nashörner selten (III, 63):

"Ces nomades font une chasse assidue aux giraffes, aux rhinocéros, qui sont rares, et aux éléphants; ..."

Im Jahre 1823 erreichten die beiden Engländer DENHAM und CLAPPERTON als erste Europäer den Tschad-See. Ihrem Bericht (1826, 275 f.) ist folgender Passus entnommen:

"In the course of the mourning another cargo was brought to me, consisting of eight elephants' tusks, with the horns of three other animals. The horns were, first, the maremah, a long horn similar to one I had seen at Kabshary - the animal has two, bending backwards at the point; kirkadan, a two-horned animal; another animal with one long horn and a second shorter just above it, nearly be-

tween the eyes of the animal, was described to me as having, on the sheikh's late expedition to Gulphi, carried a man and horse, spiked on his horn, more than one hundred yards, when, frightened by the cries of the people, he dropped them, and made his escape: the man was unhurt, but the horse died."

Offensichtlich haben die beiden Autoren keine Nashörner auf ihrer Expedition in die an den Tschad-See angrenzenden Länder angetroffen, was darauf schließen läßt, daß die Tiere in den von ihnen besuchten Gebieten entweder nicht mehr vorkamen oder selten gewesen sind. Ob die Hörner, die sie gesehen haben, sowohl von *Diceros bicornis* als auch *Ceratotherium* oder aber nur von einer Form stammen, läßt sich nicht sagen. Das auf einem Kriegszug nach dem zwischen dem Tschad-See und Fort Lamy gelegenen Gulphi durch ein Rhinoceros entstandene Mißgeschick wird eher von dem Spitzmaul- als dem Breitmaulnashorn verursacht worden sein. An anderer Stelle (194) bei DENHAM-CLAPPERTON ist nur vom "Two-horned Rhinoceros" die Rede. Die hier genannte Bezeichnung "Gargatan" ist eine Variante des oben erwähnten kirkadan.

In seinen Aufzeichnungen über eine Reise nach Nubien, Kordofan und Arabien (1829, 161 f.) bringt der große Frankfurter Naturforscher ROPPELL folgende interessante Notiz:

"Unter anderm beschrieben mir Einige, und zwar vor allem einer meiner eigenen Sklaven, ganz aus freiem Antrieb, ein Thier von der Größe und dem Bau eines Pferdes mit kurzhaarigem rötlichen Balg, gespaltenen Hufen und einem langen dünnen geraden Horn auf der Stirn. Wie natürlich, habe ich deshalb öfters Nachfragen angestellt, aber Wenige fand ich, die mir genügend Auskunft geben konnten, denn das Thier ist selbst in den nördlichen Gegenden von Kordofan eine Seltenheit. Man schilderte es immer als eine schöne Gazellenart, nun glaube ich aber, daß gewiß der unwissendste Neger mit dieser Vergleichung kein Rhinoceros bezeichnen will, welches übrigens in Afrika zwei Hörner hat. Dieser Umstand wäre für mich ein entscheidender Grund, wenn ich nicht seitdem bemerkt hätte, daß in der mir von den Koldagi-Negern gegebenen Tierbeschreibung keine sich vorfindet, welche auf das Nashorn paßte, obgleich dieses Thier bestimmt in Darfur und in den Sümpfen des Bahher Abbiad vorkommt. Daß mir einige Araber ver-

sicherten, das Anase oder Einhorn sey ein ganz verschiedenes Thier von dem Chardit oder Rhinoceros, ist zwar wahr, aber andere schienen ersteres Thier gar nicht zu kennen, oder verwechselten es mit letzterem und so verschwindet das Vertrauen auf jene Aussage."

RÖPPELL mißtraut also wie sein Vorgänger BURCKHARDT der Geschichte vom Einhorn, Einzelheiten über dessen Aussehen, die ihm von Eingeborenen mitgeteilt wurden, scheinen ihm zu Recht wenig überzeugend. Die sprachliche Scheidung in "ānasa" und "khartit" hält er für bedeutungslos. Da er noch nichts von der Existenz zweier afrikanischer Nashörner weiß, kommt er auch nicht auf den Gedanken, die beiden Ausdrücke könnten etwa verschiedene Arten bezeichnen.

Positiv wird festgestellt, daß das afrikanische Nashorn zweihörnig ist.

An Gebieten, in denen das Nashorn vorkomme, werden Darfur - damit wird die Angabe von BROWNE bestätigt - und die Sümpfe des Weißen Nils genannt.

In seinem mehrbändigen Werk über Äthiopien erwähnt der Engländer HARRIS (1844, Vol. II, 425) folgendes eigenartige Mischwesen:

"Bruce's Rhinoceros (Worsisa) combining character of the Asiatic and African species, that is, the two horns of the latter and the plaits and folds of the former, deserves a closer investigation; it lives in the deep jungles of Mentshar, on the banks of the Hāwash."

In der Systematik wurde dieses Nashorn als *Rhinoceros cucullatus* bzw. *Dicerorhinus cucullatus* geführt und durfte dort lange eine vielbeachtete Rolle spielen, bis es schließlich als Phantasiegebilde entlarvt wurde (WENDT, 1967, 56).

Im Jahre 1834 unternahm der Franzose COMBES eine Reise in den Sudan. In seinen Aufzeichnungen (1846, tom. II, 149 f.) liest man: "C'est principalement dans les montagnes du Darfour qu'on rencontre des éléphants et des rhinocéros."

COMBES hatte die seltene Gelegenheit, auf der Karawanenstraße von Berber nach Suakin zu ziehen. Seiner anschaulichen Schilderung sind folgende Passagen entnommen (269):

"Nous étions entrés dans la saison des pluies, et d'épais nuages nous cachaient souvent le soleil: ces pluies périodiques dont l'Abyssinie est inondée tombaient en abondance dans la partie sud de cette solitude voisine du royaume chrétien ..."

(295):

"quatre heures environ après notre départ d'Arab, nous traversions un vallon plein de fraîcheur et de charmants ombrages, il était enfoncé au milieu de hautes montagnes noires .."

(296):

"On y rencontre des écureuils, des singes, des autruches et des zèbres, on y entend quelquefois les miaulements du tigre et les rugissements du lion, l'on y trouve des chacals, des hyènes, et l'on y chasse l'éléphant et même le rhinocéros, mais les animaux féroces se tiennent loin des routes et des lieux habités, tandis que le gibier, les autruches et les bêtes inoffensives se multiplient surtout dans le voisinage des oasis."

Ein Teil des in Rede stehenden Gebietes liegt nicht mehr in dem Bereich der Vollwüste, sondern erhält periodische Niederschläge, infolgedessen Trocken- bzw. örtlich auch Feuchtsavanne ausgebildet ist. Die ökologischen Bedingungen für ein Vorkommen von Elefant und Nashorn sind damit gegeben und wir könnten diese Tiere auch heute noch hier antreffen, hätte sie nicht menschliche Verfolgung vertrieben.

Es sei in diesem Zusammenhang an die von Ptolemaios II. um 275 v. Chr. angelegte Elefantenstation bei Suakin erinnert. Nun zeigt dieser Bericht eines europäischen Reisenden der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts eine Konstanz der Verbreitung dieser Dickhäuter, die beweist, daß erst die stärkere Verbreitung der Feuerwaffen ihren Bestand entscheidend treffen konnte.

Sind COMBES Angaben, was den Elefanten anlangt, sicher zu-

treffend, so mag man einem solch nördlichen Vorkommen des Nashorns etwas skeptisch gegenüberstehen, hatte doch immerhin BURCKHARDT behauptet, daß sich das Rhinoceros nie in den Niländern nördlich von Sennar aufhalte. Beide Nachrichten mögen hier zutreffend sein, da sich das Rhinoceros zwar nicht mehr in Flußnähe, wohl aber an günstigen Stellen der nubischen Wüste, sowie im klimatisch bevorzugten Küstengebirge aufgehalten haben wird. Ökologisch wäre das, wie schon gesagt, durchaus möglich.

Heute noch ist diese Gegend sehr wildreich, und finden sich auch nicht mehr alle von COMBES genannten Tiere, so gibt es doch auch heute noch einige Elemente äthiopischer Fauna, wie das Warzenschwein (*Phacochoerus aethiopicus*) oder die grüne Meerkatze (*Cercopithecus aethiops*). Noch gegen Ende des vergangenen Jh. kam dort der Löwe vor (GUGGISBERG, 1960, 33), sowie der Mantelpavian im Küstengebiet (s. Kap. XI).

In einer Abhandlung über Kordofan, das er in den Jahren 1838/39 besucht hatte, schreibt PALLME (1843, 140):

"Die Elephanten und Rhinocerosse sind eine große Seltenheit und nur hie und da läßt sich eines oder das andere dieser Tiere auf der Gränze blicken."

(150 f.):

"... zum Glück soll es sehr wenige Rhinocerosse geben, und in Kordofan soll es eine große Seltenheit seyn, wenn sich eines dahin verläuft. Die Rhinocerosse halten sich nahe an Flüssen und Seen auf, das Horn kommt im Handel vor und dient bei dem türkischen Säbel als Griff, je heller die Farbe ist, desto mehr Werth hat es, schwarzes wird als unbrauchbar zu Säbelgriffen angesehen, und ist gar nicht beliebt. Die Hörner, welche man nach Kordofan des Handels wegen bringt, kommen meist aus den Tributländern Darfurs, welche an einem Fluß liegen; jener Fluß ist wahrscheinlich der weiße Nil ..."

Das Bedeutsame an diesem Bericht ist die Mitteilung eines, wenn auch äußerst seltenen Vorkommens von Nashörnern in Kordofan. Daß diese auch am Weißen Nil anzutreffen seien, war schon von ROPPELL festgestellt worden. Die Bedeutung der Hörner als Handelsgegenstand wird auch in der übrigen Reise-

literatur vermerkt. Leider ist PALLME nicht sonderlich zoologisch interessiert und geht auf weitere Details wie Specieszugehörigkeit oder Aussehen der Tiere nicht ein.

Auf ganz anderem Terrain befinden wir uns mit den folgenden Darstellungen des Graphikers und Karikaturisten GRANDVILLE (1803-1847; 1969), dessen Werk eine Reihe reizvoller Rhinocerosse enthält. Die erste Abbildung illustriert die nachstehend wiedergegebene Fabel von LA FONTAINE (1621-1695; Buch 12, Fab. 21; 1964, 335 f.):

"Der Elefant und der Affe des Jupiter

Elefant und Nashorn stritten einmal  
um Recht und Macht im Reiche ihrer Wahl.  
Ein Zweikampf war schon bestimmt, da sagte wer,  
als Herold sei der Affe des Jupiter  
erschienen, zu den beiden.  
Der Affe hieß Gilles, sagt die Geschichte.  
Am besten sei's meinte der Elefant,  
wenn er sogleich im Botschafterstand  
aufwarte Seiner Hoheit und berichte.  
Sehr stolz auf dieses rühmliche Amt  
tritt Meister Gilles auf, verlangsamt  
seinen Schritt, die Vollmacht zu überreichen.  
Meister Gilles begrüßt, ohne besondere Zeichen  
der Gunst, beiläufig seine Exzellenz.  
Man hatte ihn vorbereitet auf die Sequenz.  
Er sagt kein Wort. Trotz ihrer sonstigen Aufmerksamkeit  
ließen sich die Götter noch etwas Zeit  
mit der besagten Streitigkeit.  
Ob man Elefant oder Fliege ist,  
was kümmert die Himmlischen solch ein Zwist?  
Der Elefant, genötigt, selber zu beginnen,  
sagt: Mein Vetter Jupiter bekommt ja binnen  
kurzem einen recht hübschen Kampf zu Gesicht.  
Das Herz wird ihm vor Freude hüpfen.  
- Welchen Kampf? fragt der Affe; man sieht ihn  
streng die Braue lüpfen.  
Der Elefant versetzt: Was, wißt Ihr nicht,  
daß mir das Nashorn neidet die Macht  
und daß es gegen die Elefantiden hat Krieg entfacht?  
Ihr kennt die Walstatt voll Ruhm und Ehren?  
- Wahrlich, ich bin entzückt, davon zu hören,  
sagt Meister Gilles; man achtet auf dergleichen kaum  
im weiten olympischen Raum.  
Der Elefant, beschämt und überlegend,  
fragt: Und was treibt Ihr denn in unsrer Gegend?  
- Ich hab einen Grashalm zwischen etlichen Ameisen zu teilen.  
Wir sorgen uns um alles. Um noch bei Eurer Sache zu ver-  
weilen:  
Man spricht darüber noch nichts im Götter-Reich:  
Kleine und Große sind in ihren Augen gleich.



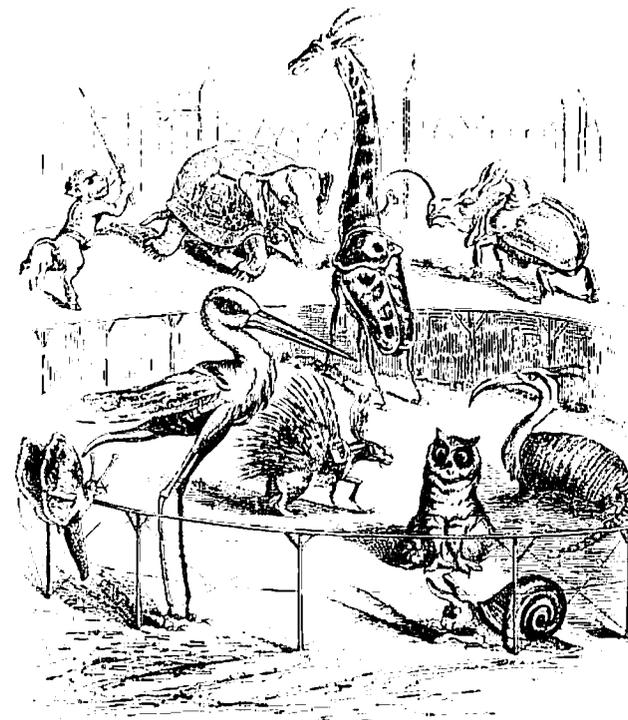
Der Elefant und der Affe Jupiters  
(nach GRANDVILLE, 1969, I, 576)

Auch die Fabeln von Florian (1755-1794) wurden von GRANDVILLE in Bilder umgesetzt, darunter auch die Geschichte vom "Nashorn und dem Dromedar".



Nashorn und Dromedar  
(nach GRANDVILLE, 1969, I, 762)

In der Gesellschaft von "Hirschstorch, Bocksfloh, Federgemse und anderen", zeigt sich ein Nashorn aus der Ahnenreihe Dürers.



(nach GRANDVILLE, 1969, II, 1241)

In den Aufzeichnungen über eine in den Jahren 1847-1852 nach Ägypten und dem Sudan durchgeführte Reise kommt BREHM (1862, Bd. III, 121) auch auf das Nashorn zu sprechen:

"Es scheint ausgemacht, daß drei Arten: *Rhinoceros africanus*, *Rhinoceros Keitloa* und *Rhinoceros simus* im Sudahn vorkommen, welche ohne Unterschied von den Eingeborenen mit dem Namen 'Anasä' und 'Fertiet' bezeichnet werden ... Die Anasa ist dasselbe Thier, in dem man das fabelhafte Einhorn zu finden geglaubt hat. Sie ist mir nie zu Gesicht gekommen, trotzdem zweifle ich sehr an der Existenz des Einhorns, weil

ich gewiß weiß, daß Fertiet, Anasa und Einhorn gleichbedeutend sind."

Man erkennt die Fortschritte, die die Klassifizierung in der ersten Hälfte des 19. Jh. gemacht hat, seit durch die Öffnung des Sudans für Europäer immer mehr Information verfügbar wurde. Freilich wird noch im Übereifer der Entdeckung zu leichtfertig für ein neugefundenes, von dem bisher bekannten Typus abweichendes Tier ein eigener Platz im System geschaffen. So nimmt BREHM drei Nashornarten für den Sudan in Anspruch, während er in einem Bericht über seine Reise nach Athiopien (1863, 47) für dieses Gebiet zwei weitere Namen, nämlich *Rhinoceros bicornis* und *Rhinoceros cucullatus* aufführt. Dennoch bleibt erstaunlich, daß für ihn das Vorkommen von *Diceros bicornis* und *Ceratotherium simum* im Sudan bereits so gut wie sicher ist. Wie RÖPPELL bezweifelt BREHM die Existenz des Einhorns, ohne darüber aber volle Sicherheit zu haben und wie dieser sieht er in den beiden arabischen Namen Synonyme.

Der bedeutende Ostafrika-Forscher Baron von der DECKEN geht in seinen Aufzeichnungen (1869) über die zwischen 1859 und 1861 im Kilimandscharo-Gebiet durchgeführte Expedition verschiedentlich auf die Nashörner ein. Nur einige der interessantesten Stellen seien hier herausgegriffen. So heißt es (257):

"Etwa um drei Uhr begaben wir uns wieder auf den Weg nach Dafeta zu, einer nördlich von hier am Lomiflusse gelegenen Landschaft, in welcher die Dschaggakarawanen häufig verkehren. Unterwegs sahen wir in geringer Entfernung ein Nashorn und zwar ein schwarzes, also eines von der gefährlicheren Art ..."

(260 f.):

"Nach einer halben Stunde erschien wiederum eine schwarze Gestalt auf unserem Wege, dem Gestöhne nach zu urtheilen, welches meinem Schusse folgte, ein Nashorn. Einen Augenblick blieb das Thier stehen, dann lief es langsam fort; ich näherte mich so rasch als möglich und sandte ihm noch zwei Kugeln nach. Mehrere Male versuchte das Ungethüm uns anzu-

greifen, schnaufte und zerwühlte mit seinem Horne den Erdboden, ließ sich aber immer wieder durch Thornton und Koralli abhalten, welche auf der Windseite anschlichen. So erhielt ich Zeit, es durch eine neue Kugel zu Boden zu strecken, dann trat ich vorsichtig heran und bohrte ihm eine Lanze in das Auge - es schlug noch einmal mit dem gewaltigen Körper nach der Seite und zuckte nicht mehr. Nun erst sah ich mir meine Beute genauer an; denn bei der herrschenden Dunkelheit hatte ich bisher einzelne Theile nicht unterscheiden können, vielmehr nur auf gut Glück gefeuert. Es war ein weißes *Rhinoceros* - leider ein trächtiges Weibchen mit milchgefüllten Eutern - elf Fuß zwei Zoll lang vom Kopfe bis zur Schwanzspitze, fünf Fuß zwei Zoll hoch, mit zehnthalb Zoll breiten Fußsohlen. Von meinen Kugeln war die eine hinter dem Blatte eingedrungen, die andere von hinten in den Leib. Gern hätte ich den Schädel mitgenommen, um daran die Verschiedenheit des schwarzen und weißen *Rhinoceros* genau bestimmen zu können (alle bisher erlegten Nashörner waren schwarze gewesen); doch war einerseits keiner meiner Träger ohne Ladung, andererseits hatte ich keine Zeit mehr übrig; das Entfernen des Fleisches würde mindestens einen halben Tag gekostet haben. Ich begnügte mich also, die Hörner abzulösen. Diese sind mit denen der anderen Art nicht zu verwechseln; das kleine Horn namentlich ist bei dem schwarzen *Rhinoceros* kegelförmig zugespitzt und im Querschnitte vollkommen rund, während es bei dem weißen an den Seiten zusammengedrückt und oben mehr schneidig als spitz ist."

(305):

"... und erblickten gegen Abend sogar noch ein *Rhinoceros* und zwar ein feuerfarbenedes - es hatte sich auf dem feuchten Lehm Boden gewälzt und war über und über mit rotem Schlamm überzogen."

Im 2. Band dieser Arbeit (1871), der die Reisen in den Jahren 1862-1865 behandelt, führt DECKEN über die südlich von Kisimaio in Somalia gelegene Küste bei Tula folgendes aus (285): "... denn nirgendwo finden Girafen, Nashörner und Elefanten sich so unmittelbar an der Küste, fast allwärts muß man sie hunderte von Meilen weit im Innern suchen."

Besondere Beachtung verdient von der DECKENs Nachricht, er habe ein weißes Nashorn erlegt. An der Richtigkeit seiner Bestimmung kann kein Zweifel bestehen, da er über die Unterschiede zwischen den beiden afrikanischen Formen wohl infor-

miert zu sein scheint. Zudem hatte er zahlreiche Exemplare des Spitzmaulnashorns zur Strecke gebracht, so daß eine Verwechslung mit dieser Species auszuschließen ist. VON DER DECKEN steht auch mit seiner Behauptung nicht alleine.

So bemerkt THOMAS (1900, 599): "Dr. Gregory in 'The Great Rift Valley', mentions having seen in Leikipia (Landschaft in Kenya), but failed to shoot, three specimens which he believed to be *R. simus*."

Von einem weiteren Beleg wird gleich die Rede sein. Damit ist unabweisbar zu folgern: *Ceratotherium simum* ist aus Ostafrika nicht wie angenommen schon seit Millenien verschwunden, sondern hat hier noch, zumindest in Kenya, bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts gelebt. Das würde bedeuten, daß die Diskontinuität seiner Verbreitung, wie sie heute zu beobachten ist, erst in jüngster Zeit entstanden ist. So wird es auch verständlich, warum die beiden geographischen Varietäten nur minimalste Unterschiede aufweisen, die einen Fachmann wie HOOIJER (1969, 72 f.) zu der Feststellung veranlaßten:

"Such differential characters as have been advanced are hardly worthy of subspecific distinction, yet the two subspecific names, *C. simum simum* (Burchell) for the southern, and *C. simum cottoni* (Lydekker) for the northern form, are being universally upheld in the literature to this day."

Der Bericht von einem "feuerfarbenen" Rhinoceros wurde hier deshalb aufgeführt, weil er sehr schön die Abhängigkeit der Färbung der Nashörner von der jeweiligen Bodenfarbe zeigt. Nach Regen war natürlich schnell wieder das ursprüngliche Aussehen hergestellt. Auf solch einen Farbwechsel mag die aus Nordrhodesien bekannte Geschichte zurückgehen, nach der das Nashorn seine rote Haut für die schwarze des Flußpferdes eintauscht (SMITH-DALE, 1920, 372, No. 22).

Schließlich sei noch auf das küstennahe Vorkommen von Elefant, Giraffe und Nashorn im Süden von Somalia hingewiesen, da es bei künftigen Punt-Untersuchungen eine Rolle spielen könnte.

Im Augenblick - das sei hier noch einmal betont, spricht aber alles gegen eine solche Lokalisierung des vielgesuchten Landes. Über Tansania geht der nächste von dem Engländer BURTON stammende Bericht (1860, Vol. 2, 413):

"The gargatan (karkadan?) or small black rhinoceros with a double horn, is as common as the elephant in the interior. The price of the horn is regulated by its size; a small specimen is to be bought for 1 jembe or iron hoe. When large the price is doubled. Upon the coast a lot fetches from 6 to 9 dollars per frasilah, which at Zanzibar increases to from 8 to 12 dollars. The inner barbarians apply plates of the horn to helcomas and ulcerations, and they cut it into bits, which are bound with twine round the limb, like the wooden mpigii or hirizi. Large horns are imported through Bombay to China and Central Asia, where it is said the people convert them into drinking-cups, which sweat if poisson be administered in them: thus they act like the Venetian glass of our ancestors, and are as highly prized as that eccentric fruit the coco de mer. The Arabs of Maskat and Yemen cut them into sword-hilts, dagger-hafts, tool-handles, and small boxes for tobacco, and other articles. They greatly prize, and will pay 12 dollars per frasilah, for the spoils of the kobaoba, or long-horned white rhinoceros, which, however, appears no longer to exist in the latitudes westward of Zanzibar island."

Diese Schilderung ist in mehrfacher Hinsicht interessant, erfahren wir doch einmal, daß Nasenhörner in der Heilkunde appliziert wurden, daß man sie außerdem nach Asien exportierte, wo sie zur Herstellung von giftanzeigenden Trinkgefäßen dienten, was vielleicht darauf schließen läßt, daß der Bedarf an Nasenhorn bereits zu dieser Zeit nicht mehr ausschließlich von den dort lebenden Arten gedeckt werden konnte. Nicht zuletzt ist die Notiz von Bedeutung, nach der es westlich von Sansibar Breitmaulnashörner - zwar nicht mehr zu BURTONs Zeit - noch zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts gegeben hat, was die Glaubwürdigkeit VON DER DECKENs und THOMAS' unterstreicht. Offensichtlich war der in Kenya lebenden Population ein längeres Dasein beschieden.

Vornehmlich mit der Rhinocerosjagd beschäftigten sich die folgenden, aus einem Buch des Briten BAKER (1867), eines

Zeitgenossen von BURTON und Entdeckers des Albert-Sees, entnommenen Abschnitte. Die Jagdexkursionen führten BAKER in das Gebiet des Atbara. In seinem Bericht lesen wir (167):

"I had heard of a particular tribe of Arabs that inhabited the country south of Cassala, between that town and the Basè country; these were the Hamrans, who were described as the most extraordinary Nimrods, who hunted and killed all wild animals, from the antelope to the elephant, with no other weapon than the sword; the lion and the rhinoceros fell alike before the invincible sabres of these mighty hunters ..."

(168):

"They are armed, as all others, with swords and shields; the latter are circular, and are generally formed of rhinoceros hide ... The skins most prized for shields are those of the giraffe and the rhinoceros; those of the buffalo and elephant are likewise in general use, but they are considered inferior to the former, while the hide of the hippopotamus is too thick and heavy."

(363 ff.):

"Taher Sheriff explained that at all times the rhinoceros was the most difficult animal to sabre, on account of his extraordinary swiftness, and although he had killed many with the sword, it was always after a long and fatiguing hunt; at the close of which, the animal becoming tired, generally turned to bay, in which case one hunter occupied his attention, while another galloped up behind, and severed the hamstring. The rhinoceros, unlike the elephant, can go very well upon three legs, which enhances the danger, as one cut not utterly disable him. There is only one species of this animal in Abyssinia; this is the two-horned black rhinoceros, known in South Africa as the keitloa. The skin is about half the thickness of that of the hippopotamus, but of the extreme toughness and closeness of texture; when dried and polished it resembles horn. ... although it does not absolutely refuse grass, the rhinoceros is decidedly a wood eater. There are particular bushes which form a great attraction, among these is a dwarf mimosa with a reddish bark; this tree grows in thick masses, which the rhinoceros clips so closely that it frequently resembles a quickset hedge that has been cut by the woodman's shears."

Dieser Bericht mag ohne Kommentar stehen, es sei lediglich noch auf die sprechenden Abbildungen in BAKERS Werk hingewiesen.

Bei MUNZINGER (1864), dessen Studien maßgeblich zur Förderung unserer Kenntnisse der Sprachen und Sitten Äthiopiens beigetragen haben, finden sich folgende Bemerkungen zum Nashorn (332 u. Anm. 332 f.; die Schilderung steht innerhalb seiner Ausführungen über das Gebiet des Beja-Stammes der Beni Amer):

"Das Rhinoceros wird meist an der Tränke mit Lanzen erlegt oder mit Hunden. Das Nashorn (Rhinoceros) heisst auf Arabisch: Cherdid, auf Tigrè: Harish, auf Amhara: Oraris, auf Belen: Gedane. Es hat in seinen Eigenthümlichkeiten viel Aehnlichkeit mit dem Wildschwein. Schlechte Nase, schlechte Augen, aber sehr gute Ohren. Es liebt einsame, von Menschen und Vieh nie begangene Grasplätze und trinkt sich bei verlassenem Wassern nach Sonnenuntergang oder vor Sonnenaufgang. Ist das Wasser verstopft, gräbt es wohl selbst den Brunnen aus. Wie das Wildschwein liebt es sich im Wasser und Koth herumzuwälzen. Beim Wasser angelangt, flieht es zweimal und erst das dritte Mal fasst es Zutrauen und kniet am Wasser nieder. Diess ist der Augenblick der Jagd. Der Jäger, der sich am Tage den Ort der Tränke gemerkt hat, macht sich, ein paar Schritte davon entfernt, eine enge sehr starke Umzäunung von undurchdringlichen Dornen und erwartet da die Ankunft des Feindes. Hat sich das Rhinoceros recht voll getränkt, so erhebt sich der Jäger auf seine Knie; die linke Hand stützt er auf einen Baumstumpf und mit der rechten wirft er dem Thiere mit voller Gewalt seine sehr breite Lanze in den Bauch. Man sagt, dass das vollgetränkte Nashorn schon der kleinsten Wunde erliegt. Fällt es auf den Streich nieder, so macht man ihm den Garaus. Hat es die Kraft sich zu erheben, so läßt man es ruhig fliehen. Beim Morgengrauen verfolgt man die Blutspur und in grösserer oder geringerer Entfernung findet man das Thier erschöpft auf dem Boden liegen. Die Jagd bei Tage ist viel gefährlicher; hat man einmal die Spur gefunden, so geht man ihr nach; von Felsblöcken und kleinen Hügeln kundet man das Thier aus, und bekommt man es in Sicht, so verfolgt man es mit Hunden. Das Nashorn wirft sich wüthend auf die Hunde, die es nur von hinten angreifen, und die Jäger haben Zeit, es vielfach zu verwunden. Doch ist diess in der Ebene eine gefährliche Sache, da das verwundete Nashorn sich blitzschnell in ganz gerader Richtung auf seinen Feind wirft und alles, was ihm in den Weg kommt, niederstößt."

Sich mit einer Büchse dem Nashorn zu nähern ist fast unmöglich, da es uns im Gehör weit überlegen ist; überdiess ist es in dieser Urheide, wo der Boden von verfaultem Holze bedeckt ist und die Dornen den Durchgang versperren, sehr schwer, sich ohne Geräusch, dem weidenden Thiere zu nähern. Einmal aufmerksam gemacht, flieht das Thier in vollem Galopp oder wendet sich gegen den Jäger; die Schnelligkeit seines Laufes und das Schnauben, das es dabei ausstösst, erinnert an eine Locomotive, die den Dampf auslässt.

Doch ist die Schwerfälligkeit des Thieres, sich umzuwenden, und seine Sucht, in ganz gerader Linie vorwärts zu eilen, wie eine Kugel, die dem Rohr entflieht, eine Sicherheit für den Jäger, der behend im Zickzack sein Heil findet. Auch diese Eigenschaft hat es mit dem Wildschwein gemein."

(334):

"Das Nashorn thut dem weidenden Vieh kein Leid an; doch verwundet stösst es ohne Unterschied alles nieder, was ihm in den Weg kommt.

Das Nashorn verabscheut wie der Bär alles Todte. Wenn ein von ihm verfolgter Mensch sich auf den Boden wirft und den Athem zurückhält, beschnüffelt ihn das Thier und wendet sich von ihm ab. Die gleiche Eigenschaft wird dem Löwen, dem Elefanten, dem Adler, dem Affen, kurz allen Thieren zugeschrieben, die Cadaver nicht fressen; während im Gegentheil der Geier, die Hyäne den Menschen nur im Schlaf überfallen und einem Wachenden sich nicht zu nähern getrauen.

Der Mist des Nashorns gleicht dem der Elefanten, was auf ähnliche Nahrung schließen lässt; doch liebt das Nashorn mehr frisches Gras, während der Elefant, wie das Kameel, die Baumzweige abfrisst. Das Nashorn hat die sonderbare Gewohnheit, mit seinem Horn in seinem frischen Mist herumzuwühlen.

Das Fleisch des Nashorns- und ebenso der Elefanten, Strausse, der Giraffe - wird nur von Mohammedanern gegessen; die Christen verabscheuen es. Solches Fleisch zu essen und den Islam anzunehmen ist eine identische Sache. Ist ein Nashorn getödtet, so machen sich die Beduinen mit ihren Kameelen auf und bringen sie mit Fleisch beladen zurück. Das Fleisch hat Ähnlichkeit mit dem der Ziege, schmeckt aber bitter.

Das Horn wird in Massua und Suakin, je nach Grösse, mit 2-7 Thaler verkauft. Die Leute von Massua und die Abyssinier benutzen es zu Säbelgriffen und Kaffetasen. Sein Abschabsei wird als ein gewaltiges Gegengift angesehen. Würde man einmal das Horn chemisch analysieren, so könnte man sehen, welchen Werth dieser Volksglaube hat.

Die Haut wird zu runden Schilden verarbeitet. Das Nashornschild ist dem von Elefantenhaut überlegen und gibt

verarbeitet einen Thaler. Er hat das Aussehen eines Büffelschildes; doch ist dieser letztere viel stärker und deshalb geschätzter, da er zuweilen mit vier Thalern bezahlt wird. Es gibt im Barka Leute, die sich ausschliesslich mit Bearbeitung von Schilden beschäftigen; von je drei rohen Schilden nehmen sie einen als Lohn. Die Schilde von der Haut des Elefanten, Nashorns, Büffels sind rund, der Durchmesser  $2\frac{1}{2}$  Spannen; in der Mitte haben sie eine kleine kugelförmige Erhöhung; auf der inneren Seite ist eine Handhabe angebracht."

MUNZINGER gibt nicht an, welchem Nashorn seine Beschreibung gilt, doch kann nach der Art seiner Ausführungen nur *Diceros bicornis* gemeint sein, das ja, wie oben von BAKER festgestellt worden ist, die einzige in diesem Raum lebende Species ist. Bei der Schilderung der Nahrungsgewohnheiten erreicht MUNZINGER nicht die Genauigkeit BAKERS, ist doch *Diceros bicornis* im Gegensatz zu *Ceratotherium simum* vornehmlich "browser" und nicht "grazer". Interessant ist die Nachricht, daß das Nashorn für die christlichen Bewohner Äthiopiens unter die Speiseverbote falle, von den Mohammedanern dagegen als ein zum Verzehr geeignetes Tier betrachtet werde.

DEMPWOLFF (1915/16, 26) weiß von einem Speiseverbot für Nashornfleisch aus dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika zu berichten: "Mein Gewährsmann gab mir an: mwaile wane wa mpela tite 'meine Vermeidung beschränkt sich auf das Nashorn.' er fügte im Suah. spontan hinzu, daß er Ausschlag bekommen würde (Suah. - tžubuka), wenn er Nashornfleisch genösse."

Im vorliegenden Falle könnte es sich aber um ein durch Totemismus bedingtes Tabu handeln und nicht um ein auf Reinheitsvorstellungen gegründetes Speiseverbot wie etwa bei der von MUNZINGER verzeichneten Sitte der christlichen Äthiopier oder dem im 11. Kap. von Leviticus genannten Katalog reiner und unreiner Tiere.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß das Nashorn nach ANKERMANN (1915, 133) in Afrika nur einmal als Totemtier vorkommt, nämlich bei den Betschuanen.

Es ist nicht auszuschließen, daß dergleichen Vorstellungen mancherorts für die Seltenheit oder das völlige Fehlen von

Nashorndarstellungen verantwortlich sind.

In seinem Bericht über eine Reise nach Abessinien schreibt HEUGLIN (1868, 245 f.):

"Von Rhinoceronten gibt es wohl mehrere Arten, die gewöhnlichste ist Rh. africanus, davon verschieden dürfte die soanische (Rh. cucullatus, Wagn.) sein, durch ihre Hautfalten dem indischen ähnlich. Das Nashorn lebt paarweise und in Familien, namentlich längs der wasserreichen Regenbetten, deren Ufer mit dichtem Baumschlag und Schlinggewächsen eingesäumt sind, doch haben wir es in Westabessinien bis auf über 8000 Höhe gesehen, in der Steppe, wie im Urwald, auf Viehtriften, im niedern Gebüsch und selbst an steilen Bergwänden. Den Tag über ruht es meist im Sumpf oder in seinen Lagern unter Schlingpflanzen, wo es sich in der Kühle vor lästigen Insekten zu schützen sucht. Es hat einen ziemlich regelmäßigen Wechsel, da es überhaupt seine Standorte selten ändert und kein herum-schweifendes Leben führt, wie der Elefant. Nur die Trockenheit kann das Nashorn auf einige Zeit von seinem ursprünglichen Bezirk vertreiben. Zur Tränke erscheint es meist kurz nach Sonnenuntergang in Regenbetten und Pfützen und hier erwartet es der Jäger auf dem Anstand. Die Beni-Amer jagen es mit der Lanze und mit Hunden und trotz seiner starken Haut fällt das Tier leicht auf einen gut angebrachten Büchschenschuß; verwundet, greift es entweder seinen Gegener mit blinder Wuth schnaubend an, oder flieht eiligst in gerader Richtung und Alles überrennend, was ihm in den Weg kommt, mit tief gesenktem Kopf und halbhängenden Ohren. Oft wühlt das Nashorn die Erde auf und reißt mit seinem Horn große halbkreisförmige Furchen in den Boden. Die Loosung ist ganz verschieden von der des Elefanten, kleiner, von rotbräunlicher Farbe und enthält nie so große Holzreste, sondern feiner gekaute Massen von Rinde, Bambus, Schilf, Blättern und Gramineen. Das Fleisch, vorzüglich das der Jungen, ist saftig, hat aber einen eigenthümlichen Wildgeschmack. Die Abessinier essen es nicht, wohl aber die mohammedanischen Bewohner des Tieflandes. Die Haut ist sehr geschätzt zu Schilden, das Horn wird zu Säbelgriffen, großen Trinkbechern und Kaffeetassen verarbeitet und man glaubt, daß es die Eigenschaft habe, jedes Gift zu neutralisieren. Das Rhinoceros heißt auf Amharisch: Awararīs, Tigrefā: Aris, Somal: Wuil, Belen: Gedanik, Beğah: Harīs."

In den Jahren 1862-1864 unternahm obiger Autor eine Expedition zum Weißen Nil. Den Aufzeichnungen darüber entstammt der folgende Bericht (1869, 301 f.):

"Von Rhinoceronten dürften im Gebiet des weissen Flusses zwei Arten vorkommen: die eine ist der gewöhnliche schwarze Rhinoceros africanus, die andere wahrscheinlich heller gefärbte Rhinoceros simus. Wir haben Hörner von 3 1/2 Fuss Länge erhalten, welche wohl nur letzterer Art angehören können. Was übrigens die Farbe des Nashorns anbelangt, so täuscht man sich über diese, auch in geringer Entfernung, nicht selten, indem die Thiere, wie der Elefant, zur heissen, trockenen Jahreszeit sich gern mit Schlamm überziehen, der, einmal trocken, gleichförmig haften bleibt und diesen Dickhäutern eine hellgraue Färbung verleiht. Wahrscheinlich geschieht dies zur Abhaltung von belästigenden Fliegen und Schnaken, vielleicht gleichzeitig auch, um die Haut geschmeidig zu erhalten, welche immer trocken und sprügend ist und sich häufig abschürft. In Bongo scheint kein Rhinoceros vorzukommen, vom oberen Kosangofluss erhielt ich Hörner, wahrscheinlich von Rh. africanus. Das Nasenhorn im Allgemeinen heisst auf arabisch Om qarn und A3nazah, sein Horn Chardid."

Wie BREHM macht auch HEUGLIN für den Sudan ein Vorkommen des Breitmaulnashorns neben dem Spitzmaulnashorn wahrscheinlich. Die Existenz eines Monoceros, von dem seine Vorgänger, wenn auch zweifelnd, noch gesprochen hatten, zieht er nicht mehr in Betracht. Was RUPPELL noch vermutete und BREHM bereits für sicher hielt, nämlich die Vertauschbarkeit der verschiedenen arabischen Bezeichnungen des Nashorns, bestätigt auch HEUGLIN und so ist die Wahrscheinlichkeit gering, daß die Wörter auf Artunterschiede hinweisen.

Weiter sei noch zitiert, was der Missionar HAHN (1868, 220 ff.) in seinem Bericht "Das Land der Ovahererö" über die Nashörner schreibt:

"Wie der Elefant, so ist auch das Rhinoceros aus dem Süden des Hererölandes verdrängt. Die plump gewaltige Erscheinung des Nashorns stellt sich unmittelbar neben die des Elefanten, aber von der großen Intelligenz, die jener besitzt, findet sich beim Nashorn oder Rhinoceros kaum eine Spur. Es ist 'ein monströses Brutum von massigem Gliederbau, über den eine panzerartige nackte Haut geworfen ist.' Andersson unterscheidet dort vier Rhinoceros-Arten, nämlich zwei schwarze und ebensoviel weisse. 'Die charakteristischen Kennzeichen des Rhinoceros', sagt Andersson, 'sind seine bedeutende Größe, die außerordentliche Länge des Kopfes, welcher fast ein Drittel des ganzen Körpers ausmacht, die viereckige Nase,

die bedeutende Länge des vorderen Hornes und die enorme Dicke des Felles.' Obgleich das schwarze und weisse Rhinoceros so nahe miteinander verwandt sind, finden sich doch bedeutende Unterschiede zwischen ihnen in der Lebensweise und in Beziehung auf ihre Charaktere. Die schwarzen Rhinocerosse leben namentlich von Zweigen und Wurzeln gewisser Pflanzen und sind außerordentlich wild und jähzornig, während die weissen Rhinocerosse bloß Gras fressen und einen verhältnismäßig sanften Charakter haben; an Körpergröße übertreffen sie ihre schwarzen Brüder. Was die Stärke des Rhinoceros anbelangt, so steht diese derjenigen des Elefanten nur wenig nach, und wenn es zwischen beiden zum Kampfe kommt, unterliegt nicht selten der Elefant, weil sein Gegner weit boshafter und gewandter ist und eine handlichere Waffe zur Verfügung hat. In Betreff der Stärke dieses Thieres erzählt man, daß ein Rhinoceros, welches König Emanuel von Portugal 1813 dem Papste schickte, in einem Anfall von Raserei das Fahrzeug zerstörte, in welchem es transportiert wurde. Sobald das Rhinoceros etwas Ungewöhnliches, Fremdartiges erblickt, wird es mißtrauisch, verstimmt und geräth zuletzt in die äußerste Wuth darüber, welche es dann auch oft in der thörichtesten Weise an dem fremden Gegenstande ausläßt. So wurde z.B. eines dieser merkwürdigen Thiere durch einen Ochsenwagen eines sich auf der Reise befindenden Missionars in so hohem Grade verstimmt, daß es in blinder Wuth darauf losrannte, mit seinem Horn den Wagen von unten erfaßte und umwarf. Doch dieser gewaltige Stoß kostete ihm sein eigenes Leben; es stürzte sofort todt neben dem Wagen nieder. Eine ähnliche Stelle, wie beim Büffel, versieht ein anderer Vogel beim Rhinoceros, was um so merkwürdiger ist, als derselbe nicht gänzlich auf die das Rhinoceros umschwärmenden Insekten angewiesen ist, wie Livingstone von demselben Vogel berichtet; denn die haarlose harte Haut des Rhinoceros schreckt, einige gefleckte Zecken ausgenommen, alle Insekten ab. Dieser Vogel, den Livingstone Buphaga Africana nennt, scheint an das Thier selbst gebunden zu sein, etwa wie der Haushund an den Menschen, und während der Büffel durch das Auffliegen seines Wächters stutzig gemacht wird, wird das Rhinoceros, welches kein gutes Gesicht, aber ein scharfes Gehör hat, durch den Schrei des Vogels gewarnt. Das Horn des Rhinoceros läßt sich schön poliren und ist ein bedeutender Handelsartikel in der Capcolonie, es hat oft den selben Preis wie gewöhnliches Elfenbein. Das Rhinoceroshorn wird zu Degengriffen, Trinkbechern, Ladestücken und manchen andern Dingen verarbeitet. In der Türkei sollen Trinkbecher aus Rhinoceroshorn sehr beliebt sein, da sie die fabelhafte Eigenschaft besitzen sollen, daß sie es sofort erkennen lassen, wenn Gift in den Trank gemischt ist. Auch Kolbe,

ein afrikanischer Forscher, ebenso wie Thunberg, versichern, oft Zeugen davon gewesen zu sein, daß Gift in Rhinocerosbechern aufschäumte. In wie weit solchen Erzählungen Glauben zu schenken sei, lassen wir dahingestellt und erlauben uns weiter kein Urtheil darüber. Aus dem dicken Rhinocerosfelle wird der in ganz Südafrika berühmte Sambock verfertigt; er besteht in einem Streifen der dicken, hornartigen Haut dieses Thieres. An diesem Streifen wird mit vieler Mühe durch Schaben und Schneiden herumgearbeitet, bis er die richtige Form (an dem einen Ende dick, an dem andern dünn) erhält. Sodann wird er wiederholt mit Fett eingerieben und geschmeidig gemacht. Kleinere dünnere Streifen von etwa zwei Ellen Länge werden zu Reitsambocks oder Reitpeitschen gebraucht. Mit größeren, längeren, etwa daumesdicken bearbeitet man widerspenstige Zugochsen oder auch unglückliche schwarze und gelbe Sklaven bei den Boers, letztere in Ermangelung des vorigen Corrections-Instrumentes. Selbst der kleinere Sambock ist ein bei Weitem ärgeres Corrections-Instrument, als die Knute und Peitsche. Der Sambock in der Hand des Boers oder afrikanischen Händlers ist den armen farbigen Untergebenen gegenüber ein Mittel, welches alle Logik und Rhetorik bei Weitem übertrifft. Bei jedem mittelmäßigen Hiebe mit dem Sambock entstehen schon blutige Striemen."

Von einem anderen Produkt des Nashorns berichtet BOURKE (1913, 188): "Wenn es den Hottentotten an Tabak mangelt, rauchen sie den Mist des zweihörnigen Nashorns oder des Elefanten."

Derselbe Autor erzählt eine hübsche afrikanische Geschichte, die versucht, die Gewohnheit der Nashörner, nach dem Koten den Mist durch Scharrbewegungen zu verbreiten, zu erklären (240):

"Die Wangwana und Wangumbo teilten mir mit, ... daß der Elefant, wenn er den Kot des Rhinoceros nicht zerstreut findet, wütend wird und sich sofort auf die Suche nach dem Verbrecher begibt. Diesem geht es schlecht, wenn er ihn findet, denn er ist mürrisch und geneigt für das stolze Vorrecht zu kämpfen, daß er seinen Kot so liegenlassen kann, wie er hinfällt. In einem solchen Falle bricht der Elefant einen starken Ast von einem Baum ab oder entwirzelt einen kräftigen jungen Baum wie einen Schiffmast groß und bearbeitet damit das unglückliche Tier, das froh ist, wenn es sich in eiliger Flucht retten kann. Aus diesem Grunde, behaupten die Eingeborenen, dreht sich das Rhinoceros

jedesmal um und zerstreut sorgfältig, was es hat fallen lassen."

Zusammenfassungen der damals vorhandenen Kenntnisse über die afrikanischen Nashörner, vornehmlich derjenigen Nordost-Afrikas, liegen uns in zwei Arbeiten von FITZINGER-HEUGLIN (1866) und HARTMANN (1868) vor. In ersterer heißt es (582 ff.):

"Heuglin sieht sich nicht im Stande sämtliche im Sudän vorkommende Nashornarten mit völliger Bestimmtheit hier aufzählen zu können; doch dürften nach einer großen Anzahl von Hörnern, die er zu sehen Gelegenheit hatte, sowie nach einigen alten und einem jungen Thiere, die er beobachten konnte, folgende Arten hier anzuführen sein.

1. *Opsiceros* (Reichenbach) *Keitloa* A. Smith. *Rhinoceros Keitloa* A. Smith. *Illust. of South-Afr. Mammal.* t.1. Im östlichen Abyssinien und auch in den Kolla-Ländern von Nord- und West-Abyssinien, bis zu einer Höhe von 7000 Fuß. Im April schoß Heuglin mit seinen Leuten in den Kolla-Ländern von West-Abyssinien ein althes Thier, das unverkennbar zu dieser Art gehört. Peters scheint sie auch in Mozambique getroffen zu haben.

(Anmerkung) Nicht unwahrscheinlich ist es, daß dieselbe Art auch in den Somäli-Ländern vorkommt, denn Heuglin hörte daselbst von einem *Rhinoceros* sprechen, das die dortigen Bewohner "Wuiel" nannten und welches sich dadurch von anderen Arten unterscheiden sollte, daß das eine seiner beiden Hörner sehr lang, das andere aber kurz sei.

2. *Opsiceros bicornis* Linn. *Rhinoceros bicornis* A. Smith. *Illust. of South-Afr. Mammal.* t.2. *Rhinoceros africanus* Heugl. *Fauna d.roth. Meer u.d.Somäli-Küste.* p. 15.

In den Provinzen Taka, Sennaar und Kordofän, und vorzüglich längs des Bahr-el abiad und seiner westlichen Zuflüsse, wo es besonders häufig ist. Ebenso an der Küste des östlichen Abyssinien und jener der Habab-Länder nordwärts bis gegen Sauakin oder den 18. Grad nördlicher Breite und nicht minder auch im Inneren der Somäli-Länder, wie aus der grünlich-bräunlichen Färbung des Panzers der daselbst beobachteten Thiere deutlich hervorgeht. Auch viele der von Heuglin gesehnen Hörner und namentlich jene, welche aus den Gebirgen am Westufer des Tana-Sees stammen, scheinen unzweifelbar dieser Art anzugehören. Peters fand sie auch in Mozambique.

3. *Opsiceros simus* Burchell. *Rhinoceros simus* A. Smith. *Illust. of South-Afr. Mammal.* t.19. Heugl. *Fauna d.roth. Meer. u.d.Somäli-Küste.* p.15. Am Bahr-el-abiad die gewöhnlichste Art, von welcher Heuglin schöne Hörner bis zu 3 3/4 Fuß Länge erhielt.

Ein junges Thier von Albana bei Galabat, das Heuglin einige Tage lebend hatte, scheint der Farbe und den Hornansätzen nach zu dieser Art zu gehören, die am häufigsten im Sudän vorzukommen scheint und leicht an seiner dunklen Farbe und dem colossalen vorderen Horn, das häufig über 3 Fuß hoch wird, kenntlich ist. Peters traf sie in Mozambique.

4. *Dicerorhinus* (Reichenbach) *cucullatus* Wagn. *Rhinoceros cucullatus* Wagn. *Säugth. t.317 F.-Heugl. Fauna d.roth. Meer u.d.Somäli-Küste.* p.15.

In den abyssinischen Gebirgen und von Harris und Dr. Roth auch in Schoa angetroffen. Steigt bis zu einer Höhe von 7000 Fuss.

(Anmerkung) Beinahe fabelhaft klingen die Angaben Lefébvre's über die in Abyssinien vorkommenden Nashornarten, indem er behauptet, daß daselbst nicht nur zweihörnige, sondern auch drei-, vier-, fünf- und selbst sechshörnige angetroffen werden sollen und daß das Horn derselben sogar beweglich sei."

Wichtig an diesem Bericht sind in erster Linie die Verbreitungsangaben, darunter besonders die Nachricht, daß *Diceros bicornis* im vergangenen Jahrhundert noch bis in die Höhe von Suakin vorkam, was die Angaben von COMBES bestätigt. Dieser Befund ist für die Lokalisierung von Punt bedeutungsvoll.

Die Bestimmung eines Jungtieres aus der Gegend von Gallabat an der äthiopischen Grenze als *Ceratotherium simum* dürfte falsch sein, da sie sich lediglich auf unzureichende Merkmale wie Farbe und Hornansätze stützt und wir zudem m.W. keinen einzigen Anhaltspunkt für ein Vorkommen der Form in diesem Gebiet besitzen.

Interessant ist die Notiz von äthiopischen Nashörnern, die im Besitz von mehr als zwei Hörnern sein sollen. Tatsächlich wissen wir von Populationen, die solche Sonderexemplare hervorbrachten. Die Geschichte mit den beweglichen Hörnern läßt sich bis ins Altertum zurückverfolgen.

Wichtige Einzelheiten vermittelt auch die Arbeit von HARTMANN. Er führt aus (363 ff.):

"*Rhinoceros* Linn.

*R. bicornis* Linn. (Harris *Portr.* p. 85).

Hier.: Abu, ar.: Abū-Qarn, Anasah, das Horn Khartīt, amh.: Awwarīs, nōb.: Buger (Mzg.), danq.: Tschēl, kan.: Qarqadān; ebenso heißt das Thier nach Burton an

der Ostküste von Afrika, wohl nach einer Entlehnung aus dem Altiränischen; hāūs.: Marīli (Bth.), Setschuana: Borāle (Harris, G. Cumming, Kirk). Abyssinische Küste südlich vom 16. Grad nördl. Br., in der westabyssinischen Qwalā, in Qalabāt, zu Rās-e'-Fīl, im Bazanālande, in Tāqā, Sennār, häufiger am oberen Ra ad und Dindir, viel seltener am Westufer des blauen Flusses oberhalb Hēdebāt, öfter in Fazoqlo, südlich vom Khor-el-qanah, am Tumāt, Jebūs, Khōr-e'-Delēb, Ga'al Sōbāt, in Ghābat-Sambīl, am Gazellenflusse. Speke fand dies Thier zwischen der Küste und Gondōkoro, Kirk bei Sena im Batokalande, im Walde am Kafue, zu Moramballa am Sīre, Peters in verschiedenen Gegenden des von ihm bereisten Gebietes. Diese Art lebt in Steppen und Wäldern, auf Spargelfeldern und Waldwiesen (Wie sich deren z.B. im Dār-Rosēres finden), in Adārfeldern usw., sowohl in der Ebene, als auch in bergigem Terrain. Klettert auf nicht zu steilen Berglehnen mit Gewandtheit empor. Hält sich mit Vorliebe in Nähe von Gewässern. Zur heißen Tageszeit macht es in jenen Bodenvertiefungen Rast, wie sie sich in den Walddistrikten Ost-Sudāns so häufig als Reste ausgetrockneter Regenteiche vorfinden; womöglich müssen diese Vertiefungen von Wurzelwerk, Geäst und Cissus-Ranken halb überhangen sein. Das Thier suhlt sich in Lachen und duldet mit Behagen eine dicke Schlammkruste; es reibt sich auch, wie Elefant und Wildschwein, häufig an Baumstämmen, es läßt sich, gleich Büffeln und Elephanten, von Kuhreihern, Schildkröten, Bienenfressern, Ptilostomen, Madenhackern u.s.w. das Ungeziefer ablesen, das in den Falten und Schründen seiner Haut Zuflucht sucht. Zur Nahrung dienen ihm Baumborke, Laub, junge Schosse, sowie Gramineen, Cissus-Ranken, selbst Zwiebeln. Mit seiner beweglichen Oberlippe streift er Alles mit Leichtigkeit ab und reißt auch sehr kleine Grasbüschel aus Felsenfugen heraus. In seinen stechendrossig riechenden Excrementen finden sich kleine, zerknickte Reisigreste, Bastlamellen usw. In Rosēres erzählt man sich, das Thier wähle stets denselben Ort zur Abführung seines Mistes. An solchen Orten 'könne man ihnen am leichtesten auflauern.' Die Tränke ist ihm ein großes Bedürfnis, und gewisse, gegen Rās-e'-Fīl hin sich erstreckende Lachen des Birket-Qo'olī (Dār-Rosēres) sollen zur Regenzeit allabendlich von ihm besucht werden. Dies Thier weicht dem Menschen nicht regelmäßig aus; es unterliegt, wie desgleichen schon von G. Cumming hervorgehoben worden, auch beim Anblick harmloser Gegenstände manchmal wahren Paroxysmen der Wuth und nimmt den Jäger auch ohne vorhergegangene Verletzung an. Daß es, wie man mir sagte, hier und da in blinder Tollwuth gegen ihm fremdartig erscheinende, leblose Gegenstände, z.B. geschälte oder windbrüchige und morsche Baumstämme, hohe Termitenkegel, einzeln aus dem Boden hervorragende Felsblöcke, in der Sonne bleichende Thierschädel und Gerippe, anrenne, mag vielleicht übertrieben sein, für Menschen und Vieh bleibt dies Rhino-

ceros jedoch ein stets gefährliches Geschöpf. Beim Angriff fährt es mit brüskem Ungestüm herbei und wirft zugleich Staub, Kies, Reisig usw. hoch empor. Als eine (wohl auf geschlechtlichen Verhältnissen beruhende) Varietät dieser Art aber muß ich das sogenannte Keitloa (Rh. Keitloa A. Smith, III.T.1) betrachten, dessen zweites Horn gewöhnlich als länger beschrieben wird, wie das derjenigen Individuen, die man sonst für typische der angeblichen 'Schwarzen' Species bicornis zu halten pflegt. Harris bildet a.a.O. ein echtes Keitloagehörn ab und ähnliche sah ich zu Khartum wie auf einem Lager zu Alexandrien; dieselben stammten theils von Joh. Schmidt aus Tāqā, theils aus Qalabāt und vom Dindir, her. Die Farbe des Rh. bicornis variirt in Heller (wie Keitloa) und in Dunkler (R. bicornis sic.). Wahlberg, der von beiden Formen viele Exemplare getödtet, weiß dieselben artlich nicht zu trennen; er bemerkt, 'daß die Hörner bei beiden an Größe und Gestalt sehr variirten. Im Allgemeinen hätten die Weibchen die längsten, die Männchen die dicksten Hörner. Die hinteren Hörner des alten Weibchens von Rh. bicornis seien fast immer über halb so lang, als die vorderen, beim Männchen dagegen erreichten jene nicht die Hälfte der letzteren. A. Smith habe ein Männchen beschrieben usw.' (archiv Skandinav. Beiträge. I.p. 427, 428) R. simus Burchell (A. Smith Illustr. T.19) Ar. ebenso, wie jenes. Setchuana: Muchocho (G. Cumming). Das breitmäulige Rh., welches, so weit wenigstens vorläufig unsere Berechnungen reichen, eine sogenannte gute Art zu sein scheint, findet sich nach Speke in Karāgwe, übrigens auch gar nicht selten am weißen Nile, von woher ich prächtige Hörner gesehen habe, darunter ein Paar, dessen vorderes 87 Cm. Länge und 39 Cm. Basalumfang und ein anderes, dessen vorderes 65 Cm. Länge und 51 Cm. Basalumfang gehabt. Paters hatte ein Paar von Lourenço Marquez in Händen, dessen vorderes 5 Fuß 9 Zoll besaß (Säugeth.p.180). Die hinteren Hörner sind immer kleiner, etwa wie 1:4, indessen finden sich doch Mittelformen, in denen sich das hintere zum vorderen wie 2:4 und selbst wie 3:4 verhält. Auch das Kobaoba der Betschuanen (R. Oswellii Auct.) kommt am oberen weißen Nil vor; ich sah ein vorderes Horn der vermeintlichen Art (die wahrscheinlich als Varietät zu R. simus gehört) vom Berriland, welches 109 Cm. Länge und 42 Cm. Basalumfang zeigte. Bei den zu R. simus passenden Thieren sind die Querschnitte der Hörner entschiedener elliptisch, als cylindrisch. Chapman giebt in seinen Travels in the Interior of South Africa, II, p. 171 die dürftige Holzschnittdarstellung eines liegenden 'Mohogu', welches unzweifelhaft ein R. simus und ferner diejenige des langen Hornes eines Kobaoba, welches wohl R. Oswellii sein soll. Was das von Chapman l.c. p.173 kurz beschriebene Borelengani oder Keningani zu bedeuten (ob etwa Borāle oder Keitloa, Varietät von R. bicornis?), bleibt erst noch zu entscheiden.

In Nordostafrika erlegt man die Rhinoceroten theils mit Speeren, theils mit dem Schwerte, indem man mit letzterem die Archillessehnen zerhaut und die Thiere so zu Fall bringt. Diese Schwertjagd ist namentlich bei den Hamrān, Dabānah, Abū-Rōf usw. beliebt. In Donqūr, Qwāra Ermet's 'ōhō, Walqaīt u. s. w. bedient man sich des mit groben Eisengeschossen geladenen Luntengewehres sowohl auf der Suche, wie auch auf dem Anstande, eine mühsame und wenig lohnende Jagdart. Im Gebiete des weißen Nils dienen hier und da Fallgruben. Das Fleisch der Thiere wird, trotz seines strengen Geschmacks und Geruches, viel gegessen; aus der Haut bereitet man runde Schilde, aus den hörnern Trinkbecher, kleine Kaffeetassen, kurze Keulen, Säbel- und Dolchgriffe. Auch in Khartūm läßt man sich noch immer die alte, abgedroschene Geschichte aufbinden, daß Geräte von Nashorn die hineingeschmuggelten Gifte verriethen. Geraspeltes 'Khartīt' gilt in Ost-Sudan als Heilmittel. Harris erwähnt der in den tieferen Busch- und Rohrdickungen von Mentschar und am Hawās vorkommenden 'Worsisā', welche die auffallenden Kennzeichen der asiatischen und afrikanischen Species, d. h. die zwei Hörner der letzteren und die Hautfalten der ersteren, in sich vereinigt. Man hat sich bei Prüfung dieser Angabe einer von Bruce T. 20. gegebenen Abbildung eines Rhinoceros erinnert, in welcher geschulte Menschen freilich die Copie des dürftigen Buffonschen Bildes der indischen Art mit aufgesetztem, zweiten Horn erkannt zu haben glaubten. Bluneybach, der schon seinerzeit dieses Plagiat des berühmten Schotten scharf tadelte, hat in Bruce's Reise, Vol. V, T. 45 eine ebenfalls recht schlechte Darstellung des 'faltigen, zweihörnigen' Rhinoceros nach einem Winter Exemplare geliefert.

Endlich ist nun von J. Wagner das schönere faltige, zweihörnige Rhinoceros, Harris' 'Worsisā', in Schreber's Säugeth., VI, p. 31 als besondere Art (R. cucullatus beschrieben und auf T. CCCVII abgebildet worden. Fitzinger hat das Tier l. c. p. 584 mit aufgenommen. Auch Heuglin erwähnt dasselbe als in den abyssinischen Gebirgen (Petermann's Mitth. 1861. p. 15). Dies nach einem einzigen Münchener Exemplare beschriebene Tier muß erst noch auf seine Artselbstständigkeit geprüft werden. p. 414: 'Kotschy hörte von einem sagenhaften Wesen, El-Ruch oder Ruchnuch, sprechen, welches größer als ein Elefant sein, ein mächtiges Horn haben, und das allergrößte und fürchterlichste Thier darstellen sollte, welches Neger und Baqāra-Nomaden überhaupt kennen.' Kotschy hat Leute getroffen, die das Unthier gesehen. Dasselbe soll sich in wasserreichen Gegenden über Sanqūl (Benī-Sanqūlo) und in der Regenzeit auch bis Fazoqlo, aufhalten (Wohl Rhinoceros)."

Man beachte, daß HARTMANN unter der Zusammenstellung der sprachlichen Bezeichnungen für das Nashorn, die er am Anfang

seines Berichtes aufführt, auch das ägyptische "Abu" nennt, ein Wort, das in der älteren Ägyptologie sowohl mit "Elefant" als auch "Rhinoceros" übertragen worden ist, später dann nur mehr für eine Bezeichnung des ersteren angesehen wurde.

Das fabelhafte Wesen "El-Ruch" oder "Ruchnuch", von dem HARTMANN am Ende seiner Arbeit spricht, ist sonst nicht belegt. Bei seiner Entstehung hat sicherlich das Nashorn maßgeblich mitgewirkt. Da sich die Eingeborenen mit dessen eindrucksvoller Gestalt aber nicht begnügt haben, erhoben sie seine Erscheinung ins Gigantische und verwandelten es durch ein langes wuchtiges Horn zum Monoceros, was wieder einmal, die von allem Augenschein unabhängige Formkraft der menschlichen Phantasie, sowie die Universalität von Einhornvorstellungen und das hartnäckige Festhalten an derselben zeigt (Bei der Erklärung der Entstehung von Einhörnern ist eher der Psychologe mit seiner Kenntnis der Sexualsymbolik als der Zoologe zuständig; s. auch WALSER, 1970).

Die Verbreilungsangaben HARTMANNs sind noch detaillierter als bei FITZINGER-HEUGLIN. Hervorzuheben ist hier, daß abweichend von letzteren Autoren, die Verbreitungsgrenze an der Rotmeerküste, etwa in der Höhe von Massaua verläuft. Unter Berufung auf Speke, den Entdecker des Tanganyika- und Viktoria-Sees, nennt HARTMANN mit der in Tansania östlich des Viktoria-Sees gelegenen Landschaft Karāgwe ein zusätzliches Vorkommen von Ceratotherium simum in Ostafrika.

Irgendwann um die Wende zum 20. Jahrhundert scheinen die ostafrikanischen Breitmaulnashörner ausgestorben und ihre Existenz in Vergessenheit geraten zu sein, denn die Literatur der letzten Jahrzehnte erwähnt sie m. W. nicht mehr, auf keiner Verbreitungskarte finden sie sich eingezeichnet.

Bis Genaueres über die Existenz von Ceratotherium simum im Südwest-Sudan bekannt wurde, sollte noch einige Zeit vergehen. Erst im Jahre 1900 kann THOMAS in einem kurzen Artikel frühere Vermutungen über das Breitmaulnashorn im Sudan bestätigen. Dreizehn Jahre später veröffentlicht HELLER die Ergebnisse einer Ceratotherium simum gewidmeten Expedition.

Er schreibt (36): "The square-nosed rhinoceros is found at the present time in a wild state only in the Lado Enclave and the Bahr el Ghazal province of Equatorial Africa."

Von einem Vorkommen des Spitzmaulnashorns im selben Raume ist noch nichts bekannt. 1915 können dann ROOSEVELT und HELLER diese Species, die man bisher nur auf dem Ostufer des Nils kannte, auch auf dem Westufer nachweisen. Daß *Diceros bicornis* ebenfalls in der Bahr-el-Ghazal-Provinz lebt, wird erst von BENZON (1947) behauptet und durch MACKENZIE (1950) bestätigt.



nach Beer, 1972, Taf. 78



nach Lackschewitz, 1976

Literatur- und Abbildungsverzeichnis \*)

Abd-Allatiff	1810	Relation de l'Égypte, trad. par M. Sylvestre de Sacy, Paris, 143 ff.
Abraham, R.C.	1964/ 1966	Somali-English dictionary 2. ed. 1966, London
Aelian	1864/ 1866	Claudii Aeliani, De natura animalium libri XVIII, ex recogn. Rudolphi Hercheri, Vol. 1.2, Lipsiae.
Agatharchides	1855/ 1861	Geographi Graeci Minores (GGM), ed. C. Müller, 2 Bde, Paris.
Akkadisches Handwörterbuch		s. Soden, W. von
Aldred, C.	1970	The foreign gifts offered to Pharaoh, Journ. of Eg.Arch. (JEA) 56, 105 ff.
Alliot, M.	1951	Pount-Pwāne, l'Opōnē du Gèographe Ptolémée, Revue d'Égyptol. (RdE) 8, 1-7.
Almagro Basch, M.	1946	Prehistoria del Norte de Africa y del Sahara español, Barcelona.
Almagro Basch, M. - Almagro Gorbea, M.	1968	Estudios de arte rupestre nubio. I, Madrid.
Almkvist, H.N.	1911	Nubische Studien im Sudan, Uppsala.
Alpinus, P.	1785	Historia Aegypti naturalis, Lugduni Batavorum.
Altenmüller, H.	1965	Die Apotropaia und die Götter Mittelägyptens, München.
Altheim, F.	1950	Gassire's Laute, Paideuma 4, 171-178.
Altheim, F.	1962	Entwicklungshilfe im Altertum, Rororo 162, Reinbek
Altmann, D.	1969	Harnen und Koten bei Säugetieren, Die Neue Brehm-Bücherei, 404, Wittenberg Lutherstadt.

\*) Die gebräuchlichen Abkürzungen sind in Klammern gesetzt.

- Alverdes, P. 1967 Das Nashorn als Erzieher, dtv 439, München.
- Ammann, H.J. 1919 Reise ins Gelobte Land, Zürich.
- Ammianus, M. 1956/1958 Rerum gestarum libri, ed. Rolfe, J.C., 3 vols., Loeb classical library, London-Cambridge, Mass.
- Anderson, J. 1898 Zoology of Egypt, Vol.I, Reptilia and Batrachia, London.
- Anderson, W.B. 1936 Sidonius Apollinaris, Poems and letters, 2 vols., Loeb Class.Lib., London.
- Ankermann, B. 1915 Verbreitung und Formen des Totemismus in Afrika, Zeitschr. für Ethnologie (ZfE) 47, 114-180.
- Apollinaris Sidonius s. Anderson, W.B.
- Arambourg, C. 1931 Sur la longévité, en Afrique du Nord, du genre Rhinocéros pendant la période quaternaire, Compt. Rend. de l'Acad. des Scienc., Paris, 192 /17), 1044-1046.
- Arambourg, C. 1958 Les gros mammifères des couches tayaciennes, I. Périssodactyles, in: La grotte de Fontéchevade, Arch.de l'Inst.Paléont.Hum. 29, Paris, 185-189.
- Arambourg, C. 1963 Continental vertebrate faunas of the Tertiary of North Africa, in: Howell, F.C. - Bourlière, F. ed, African ecology and human evolution, Viking Fund Publ. in Anthropol., 36, New York, 55-64.
- Arberry, A.J. 1967 Poems of al-Mutanabbī, Cambridge.
- Aristoteles s. Thompson, d'A.W.
- Arkell, A.J. 1937 Rock pictures in northern Darfur, Sudan Notes and Records (SNR), 20, 281-287.
- Arkell, A.J. 1949 Early Khartoum, London.
- Arkell, A.J. 1950 Varia Sudanica, Journ. of Eg.Arch. (JEA) 36, 24-40.

- Arkell, A.J. 1952 The historical background of Sudan agriculture, in: Tothill, J.D. ed., Agriculture in the Sudan, 2.Aufl. Oxford.
- Arkell, A.J. 1953 Shaheinab, London.
- Arkell, A.J. 1961 A history of the Sudan. From the earliest times to 1821, London.
- Arkell, A.J. 1966 Das Niltal, in: Alimen, M.-H. - Steve, P.M.-J., Vorgeschichte, Fischer Weltgeschichte, Bd.1, Frankfurt/M., 182-200.
- Armbruster, Ch.H. 1960 Dongolose Nubian. A grammar, Cambridge.
- Armbruster, Ch.H. 1965 Dongolose Nubian. A lexicon, Cambridge.
- Arnold, - Libby, W.F. 1950 Radiocarbon dating, Chicago.
- Assmann, J. 1969 Liturgische Lieder an den Sonnengott. Untersuchungen zur altägyptischen Hymnik I, Münchner Ägyptologische Studien (MAS) 19, Berlin.
- Athenaios 1961/1962 Athenaei Naucraticae dipnosophistarum libri 15, Bibl. Script. Graec. et Roman. Teubneriana, Stuttgartiae.
- Attwell, R.I.G. 1948 Last strongholds of rhinoceros, African Wild Life, 2 (3), 35-52.
- Bābūrname s. Suleiman, H.
- Badawi, A. 1961 The stela of Irtysen, Chron.d'Ég. (CdE) 36, 269-276.
- Baker, S.W. 1867 The Nile tributaries of Abyssinia and the sword hunters of the Hamran Arabs, London.
- Bakry, H.S.K. 1972 Akhenaten at Heliopolis, Chronique d'Égypte (CdE), 47
- Balout, L. 1958 Algérie préhistorique, Paris.
- Balout, L. 1966 Der Maghreb, in: Alimen, M.-H. - Steve, P.M.-J. ed., Vorgeschichte, Fischer Weltgeschichte, Bd.1, Frankfurt/M., 148-165.

- Barbier de Meynard, A.C. -  
Pavet de Courteille, A.  
1861/  
1877 Mas'ūdī, Les prairies d'or, 8 toms.  
Paris.
- Barguet, P. 1953 La stèle de la famine à Sêhel. Inst.  
Franç. d'Arch.Orient., Bibl.d'Ét. 24,  
Le Caire.
- Barta, W. 1970 Das Selbstzeugnis eines altägypti-  
schen Künstlers (Stele Louvre C 14),  
Münchner Ägyptol.Stud. (MAS)  
22, Berlin.
- Bartema, L. 1556 Die ritterliche und lobwürdige Reyß  
des gestrengen und über allander  
weit erfahrenen Ritter und Landfahrer  
Herrn Ludovico Vartomans von Bologna  
welche sagt von den Landen Egypto/  
Syria, von beiden Arabia/Persia,  
India und Ethiopia, Franckfurt/M.
- Bate, D.M.A. 1949 The vertebrate fauna, in:  
Arkell, A.J., Early Khartoum,  
London, 16-28.
- Bate, D.M.A. 1951 The mammals of Singa and Abu Hugar, in:  
The Pleistocene fauna of two Blue  
Nile sites, Fossil mammals of Africa,  
2, Brit.Mus. (Nat.Hist.), 1-28.
- Bate, D.M.A. 1953 The vertebrate fauna, in:  
Arkell, A.J., Shaheinab,  
London, 11-19.
- Bate, D.M.A. 1955 Vertebrate faunas of Quaternary  
deposits in Cyrenaika, in:  
McBurney, C.B.M. - Hey, R.W., Pre-  
history and Pleistocene geology in  
Cyrenaican Libya, Cambridge, 274-291.
- Battis, W. 1948 The artists of the rocks, Pretoria.
- Baud, M. 1938 Le métier d'Irtisen, Chron. d'Ég.  
(CdE) 25, 21-34.
- Baumgärtel, E.J. 1948 The three colossi from Koptos and  
their Mesopotamian counterparts,  
Annal. du Serv. des Antiq. de  
l'Ég. (ASAE) 48, 533-553.
- Baumgärtel, E.J. 1955 The cultures of prehistoric Egypt,  
I, rev.ed., London.

- Beauchene, G. de 1966 Niger 1963, recherches archéologiques,  
Objets et Mondes 6 (1), 69-80.
- Beck, P. - Huard, P. 1969 Tibesti. Carrefour de la pré-  
histoire saharienne, Paris.
- Beckerath, J. von 1964 Untersuchungen zur politischen Ge-  
schichte der Zweiten Zwischenzeit  
in Ägypten, Ägypt.Forsch. (AF) 23,  
Glückstadt.
- Beckford, W. 1964 Vathek, Frankfurt/M.
- Beer, R.R. 1972 Einhorn. Fabelwelt und Wirklichkeit,  
München.
- Behn, F. 1962 Zur Problematik der Felsbilder,  
Abhandl. Sächs. Akad. Wiss. Leipzig,  
Phil.-hist.Kl. 54 (1), Berlin.
- Bénédite, G. 1918 The Carnavaron ivory, Journ. of  
Eg.Arch. (JEA) 5, 1 ff; 225 ff.
- Bent, J.Th. 1896 A visit to the Northern Sudan,  
Geogr.Journ. (GJ) 8, 335-356.
- Denveniste, E. 1929 In: Donum natalicum Schrijnen,  
Nijmegen-Utrecht, 371 ff.
- Benzon 1947 Rhino - Black or White, Field,  
London.
- Berg, B. 1933 Meine Jagd nach dem Einhorn,  
Frankfurt.
- Berg, B. 1934 Tiger und Mensch, Berlin.
- Biberson, P. 1963 Human evolution in Marocco in the  
framework of the paleoclimatic  
variations of the Atlantic Pleisto-  
cene, in: Howell, F.C. - Bourlière,  
F., ed., African ecology and human  
evolution, Viking Fund Publ.  
Anthrop., 36, New York, 417-447.
- Bieber, F.J. 1908 Geschlechtsleben in Äthiopien,  
Anthropophyteia 5, 45 ff.
- Bieber, F.J. 1920 Kaffa. Ein altkuschitisches Volks-  
tum in Innerafrika, I,  
Münster.
- Bietak, M. 1966 Ausgrabungen in Sayala-Nubien, 1961-  
1965. Denkmäler der C-Gruppe und  
Pan-Gräber-Kultur,  
Österr. Akad. der Wiss., Phil.-hist.  
Kl. Denkschr., 92, Wien.

- Bietak, M. - Engelmayr, R. 1963 Eine fröhdynastische Atri-Siedlung mit Felsbildern aus Sxyala-Nubien. Österr. Akad. der Wiss., Phil.-hist. Kl. Denkschr., 82, Wien.
- Bigalke, R. 1946 The regeneration of the anterior horn of the Black Minoceros, *Diceros bicornis* (Linn.), Proc. Zool. Soc. London, 115, 323-326.
- Birken, A. 1976 Die Provinzen des Osmanischen Reiches, Beih. zum Tübinger Atlas des Vord. Orients (TAVO) Reihe B (Geisteswiss.) 13, Wiesbaden.
- al-Bīrūnī s. Sachau E.C.
- Bishop, W.W. 1967 The later Tertiary in East Africa - volcanics, sediments, and faunal inventory. in: Bishop, W.W. - Clark, J.D., ed., Background to evolution in Africa, Chicago - London, 31-56.
- Bissing, F.W. von 1948 Pene (Punt) und die Seefahrt der Ägypter, Die Welt des Orients (WdO) 1, 146-157.
- Bissing, F.W. von 1956 La chambre des trois saisons du sanctuaire solaire du roi Rathourès (1<sup>re</sup> Dyn.) à Abousir, Annal. du Serv. des Antiq. de l'Ég. (ASAE) 53, 315-338.
- Blackman, A.M. 1915 The rock tombs of Meir, II, Arch. Surv. of Eg. (ASE) 23, London.
- Blackman, A.M. 1932 Middle-Egyptian Stories (MES) I, Biblioth. Aegypt. (BAe) II, Bruxelles.
- Blanchet, A. 1941 Le rhinocéros de l'empereur Domitien, Revue numismatique, 5-9.
- Blankenberg-van Delden, C. 1969 The large commemorative scarabs of Amenophis III, Documenta et Monumenta Orientis Antiqui 15, Leiden.
- Bleek, D.E. 1956 A Bushman dictionary American Orient. Soc., New Haven, Connecticut.
- Bleek, D.E. 1931 Rock-paintings in Southern Africa, from parts of the eastern province and Orange Free State, London.

- Blumenthal, E. 1970 Untersuchungen zum ägyptischen Königtum des Mittleren Reiches, I, Die Phraseologie, Abhandl. der Sächs. Akad. der Wiss. Leipzig, Phil.-Hist.Kl. 61, H.1, Berlin.
- Bodenheimer, F.S. 1960 Animal and man in Bible lands, Leiden.
- Bodenheimer, F.S. - Rabinowitz, A. 1949 Timotheus of Gaza, On animals - ΠΕΡΙ ΖΩΩΝ Paris-Leiden.
- Boehmer, R.M. 1975 Das Auftreten des Wasserbüffels in Mesopotamien in historischer Zeit und seine sumerische Bezeichnung, Zeitschr. für Assyriol. (ZA) 64 (1), 1-19.
- Borges, J.L. - Guerrero, M. 1957/1964 Einhorn, Sphinx und Salamander, Mexiko, Übers. München.
- Bouesnard, L. - Mauny, R. 1962 Gravures rupestres et sites néolithiques des abords est de l'Air, Bull. de l'Inst. Franç. d'Afr. Noire (BIFAN) 24, (1-2), 1-11.
- Bourke, J.G. 1913 Der Unrat in Sitte, Brauch, Glauben und Gewohnheitsrecht der Völker, verd. und neu bearb. von Krauss, F.S. und Ihm, H., Geleitwort von S. Freud, Leipzig.
- Boussac, P.-H. 1912 Le baléniceps roi-Balaeniceps rex, Gould, Recueil de Trav. Rél. à la Phil. et à l'Arch. Ég. et Ass. (Rec Trav) 34, 163-165.
- Brandenburg, H. 1959 Einhorn, Reallexikon für Antike und Christentum (RAC) 4, Stuttgart, 840-862.
- Breasted, J.H. 1964 A history of Egypt, (Bantam books), New York.
- Brehm, A.E. 1862 Reiseskizzen aus Nord-Ost-Afrika, Jena.
- Brehm, A.E. 1863 Ergebnisse einer Reise nach Habesch, Hamburg.

- Brehm, A.E. 1964 Der Taschen-Brehm (aus: Brehms Tierleben, 2.Aufl. Leipzig 1876-1884), 3 Bde, Heyne Sachb. 6, 9, 14, München.
- Brehms Tierleben 1925 Bd.12, Säugetiere Bd.3, 4.Neudr. der 4. neubearb. Aufl., neubearb. von Heck, L. - Hilzheimer, M., Leipzig.
- Brentjes, B. 1961 Der Elefant im Alten Orient, Klio, 39, 8-30.
- Brentjes, B. 1965 Der geschichtliche Tierweltwechsel in Vorderasien und Nordafrika, Säugetierk. Mitt. 13, 101-109.
- Brentjes, B. 1965 Fels- und Höhlenbilder Afrikas, Heidelberg.
- Brentjes, B. 1965 Die Haustierwerdung im Orient, Die Neue Brehm Bücherei, Wittenberg Lutherstadt.
- Brentjes, B. 1969 Hirsche in Nubien und Äthiopien, Säugetierk. Mitt. 17, 203-205.
- Brentjes, B. 1969 Zwei Darstellungen von Litocranium (Kohl, 1886) als Anmerkung zu: Schomber, H.: Giraffengazelle und Lamagazelle. Neue Brehmbücherei, 358, Wittenberg, 1966, Säugetierk. Mitt. 17, 1969, 205 f.
- Brentjes, B. 1969 Eine Darstellung des bengalischen Javanashorns Rhinoceros sondaicus inermis, Lesson, 1840, Säugetierk. Mitt. 17, 209-211.
- Brentjes, B. 1969 Der syrische Elefant als Südform des Mammuts? Säugetierk. Mitt. 17, 211-214.
- Brentjes, B. 1971 Einige Bemerkungen zum Ur im Alten Orient, Säugetierk. Mitt. 19, 4, 344-351.
- Brentjes, B. Die Nashörner in den orientalischen und afrikanischen Kulturen, in: Der Zoodirektor erzählt, Dresden (in Druck).
- Breuil, H. 1934 Peintures rupestres préhistoriques du Harrar (Abyssinie), l'Anthrop. 44 (5/6), 473-483.

- Breuning, S. 1924 Beiträge zur Stammesgeschichte der Rhinocerotidae, Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 73, 5-46.
- Bricker, Ch. - Tooley, R.V. 1971 Gloria Cartographiae. Geschichte der mittelalterlichen Kartographie, Gütersloh-Berlin.
- Briggs, G.W. 1931 The Indian rhinoceros as a sacred animal, Journ. of the American Orient. Soc. (JAOS) 51, 276-282.
- Brockelmann, C. 1928 Lexicon Syriacum, Halle.
- Brown, L. 1967 Africa. A natural history, London.
- Browne, W.G. 1799 Travels in Africa, Egypt and Syria, from the year 1792 to 1798, London.
- Bruce, J. 1790 Travels to discover the source of the Nile, Edinburgh.
- Brugsch, H. 1867 Hieroglyphisch-Demotisches Wörterbuch, I, Leipzig.
- Brunner-Traut, E. 1938 Der Tanz im Alten Ägypten, Ägyptol. Forsch. (AF) 6, Glückstadt.
- Brunner-Traut, E. 1957 Die Krankheit der Fürstin von Punt, Die Welt des Orients (WdO) 2, 307-311.
- Brunner-Traut, E. 1968 Altägyptische Tiergeschichte und Fabel. Gestalt und Strahlkraft, 2. Aufl., Darmstadt.
- Brunner-Traut, E. 1974 Noch einmal die Fürstin von Punt. Ihre Rasse, Krankheit und ihre Bedeutung für die Lokalisierung von Punt, Festschr. zum 150jährigen Bestehen des Berliner ägyptischen Museums Staatl. Mus. zu Berlin. Mitt. aus der äg. Samml. Bd. VIII, 71-84.
- Brunner-Traut, E. - Hell, V. 1962 Ägypten, Stuttgart.
- Burchell, W. 1953 Travels in the interior of South Africa, repr. der Ed. 1822/24, London.

- Burckhardt, J.L. 1968 Travels in Nubia, repr. der 2.Aufl. 1822, London.
- Burkitt, M.C. 1925 Prehistory, Cambridge.
- Burton, R.F. 1860 The lake regions of Central Africa, London.
- Bury, J.B. 1958 History of the Late Roman Empire from the death of Theodosius I. to the death of Justinian, Dover Books, 398/399, New York.
- Butzer, K.W. 1958 Studien zum vor- und frühgeschichtlichen Landschaftswandel der Sahara und Levante seit dem klassischen Altertum. II. Das ökologische Problem der neolithischen Felsbilder der östlichen Sahara, Abhandl. der Akad. Wiss. und Lit. Mainz, Math.-Naturwiss.Kl., Nr.1, 1-49.
- Butzer, K.W. 1959 Studien zum vor- und frühgeschichtlichen Landschaftswandel der Sahara, III. Die Naturlandschaft Ägyptens während der Vorgeschichte und der Dynastischen Zeit, Abhandl. der Akad. der Wiss. und Lit. Mainz, Math.-Naturwiss.Kl., Nr.2, 45-122.
- Butzer, K.W. 1972 Environment and archeology. An ecological approach to prehistory, 2.ed., London.
- Butzer, K.W. - Hansen, C.L. 1968 Desert and river in Nubia. Geomorphology and prehistoric environments at the Aswan Reservoir, Madison.
- Buzurg Ibn Schahrijār 1878 Les merveilles de l'Inde, trad. par Devic, L.M., Paris.
- Cailliaud, M.F. 1822 Travels in the Oasis of Thebes and in the deserts situated east and west of the Thebaid, in the years 1815, 16, 17 and 18, London.
- Cailliaud, M.F. 1972 Voyage a Meroë, au Fleuve Blanc, au-delà de Fāzoql dans le midi du royaume de Sennār, a Syouah et dans cinq autres oasis; fait dans les années 1819, 1820, 1821 et 1822, repr. der Aufl. von 1826, Westmead, Farnborough.
- Camino, R.A. 1968 The shrines and rock-inscriptions of Ibrim, London.
- Carandini, A. 1961/1962 Ricerche sullo stile e la cronologia dei mosaici della villa di Piazza Armerina, Roma
- Carter, H. - Newberry, P.E. 1904 The tomb of Thoutmōsis IV, Cat. Général des Antiq.Ég. du Musée du Caire (CG), London.
- Cary, E. 1955 Dio's Roman History, 9 vols., Loeb Class. Libr., London.
- Cary, M. - Warmington, E.H. 1966 Die Entdeckungen der Antike, Kindlers Kulturgesch. 10, Zürich.
- Casal, J.-M. 1969 La civilisation de l'Indus et ses énigmes, Paris.
- Casanova, G. o.J. Memoiren, Bd.5, übers. von Conrad, H., Goldmanns Taschenbücher, München.
- Casson, L. 1976 Reisen in der Alten Welt, München.
- Caton-Thompson, G. - Gardner, E.W. 1934 The desert Fayum, London.
- Cejpek, J. 1968 In: Rypka, J., History of Iranian literature, Dordrecht.
- Černý, J. 1969 Stela of Emhab from Tell Edfu, Mitt. des Deutsch.Arch.Inst.Kairo (MDAIK) 24, 87-92.
- Červíček, P. 1971 Rock paintings of Laga Oda (Ethiopia), Paideuma 17, 121-136.
- Červíček, P. 1974 Felsbilder des Nord-Etbai, Oberägyptens und Unternubiens, Wiesbaden.
- Chang, H.T. 1926 On the question of the existence of elephants and rhinoceros in North China in historical times, Bull. of the Geolog. Soc. of China, 5, 99-105.
- Chardin, J. s. Langlès, L.

- Charpentier, J. 1912 Beiträge zur alt- und mittelindischen Wortkunde, Indog. Forsch., Zeitschr. für Indogerm. Sprach- und Altertumsk. 29, 367-403.
- Chau-Ju-Kua s. Hirth-Rockhill
- Churcher, C.S. 1972 Late pleistocene vertebrates from archaeological sites in the plain of Kom Ombo, Upper Egypt, Life Sci. Contr., R.Ont.Mus.82, Toronto.
- Cirker, B. 1962 1800 woodcuts by Thomas Bewick and his school, New York.
- Clark, J.D. 1967 Atlas of African prehistory, Chicago - London.
- Clark, J.D. 1970 The prehistory of Africa, London.
- Clot-Bey, A.B. 1840 Aperçu général sur l'Égypte, Brüssel.
- Cloudsley-Thompson, J.L. 1966 Fossil site at Saqqai, Kush 14, 328 ff.
- Cohen, M. 1947 Essai Comparatif sur le vocabulaire et la phonétique du chamito-sémitique, Paris.
- Cohn, C. 1896/1897 Zur literarischen Geschichte des Einhorn, 2 Teile, Wissensch. Beilage zum Jahresber. der Elften Städt. Realsch. zu Berlin.
- Colbert, E.H. 1965 Evolution of the vertebrates, 5.ed., New York, 365-368.
- Cole, F.J. 1953 The history of Albrecht Dürer's Rhinoceros in zoological literature, in: Science, medicine and history: Festschr. Ch.Singer, Vol.1, London - New York - Toronto.
- Cole, S. 1963 A prehistory of East Africa, New York.
- Combes, E. 1846 Voyage en Égypte, Paris.
- Conti Rossini, C. 1922 Egitto ed Etiopia nei tempi antichi e nell'età di mezzo, Aegyptus 3

- Conti Rossini, C. 1943 Gli itinerari di Alessandro Zorzi, Rassegna di Studi Etiopici 3, 175-199.
- Conze, E. 1962 Der Buddhismus, 3.Aufl., Urban-Bücher 5, Stuttgart.
- Cooke, H.B.S. 1963 Pleistocene mammal faunas of Africa with particular reference to southern Africa, in: Howell, F.C. - Bourlière, F. (ed.), African ecology and human evolution, Viking Fund Publ. in Anthropol., 36, New York, 65-116.
- Corpus Glossarium Latinorum 1888-1923 a.G. Loewe inchoatum, ed. G. Götz, 7 Bde, Leipzig.
- Cosmas Indicopleustes s. Winstedt
- Cott, H.B. 1966 Adaptive coloration in animals, London.
- Couyat, J. - Montet, P. 1912 Les inscriptions hiéroglyphiques et hiératiques du Ouādi Hammāmāt, Mémoir. publ. par les membres de l'Inst. Franç. d'Arch. Orient. du Caire (MIFAO), 34, Le Caire, 81-84.
- Crawford, O.G.S. 1955 Ethiopian itineraries ca. 1400-1524, The Hakluyt Soc. Ser.II, No.CIX, Cambridge.
- Crum, W.E. 1939 A Coptic dictionary, Oxford.
- Curtius Rufus 1954/1955 Quintus Curtius Rufus, Geschichte Alexanders des Großen. Lat. u. Deutsch. ed. Müller, K. - Schönfeld, H., München.
- ad-Damīrī 1868 Hayāt al-hayawān, 2 Bde, Būlaq.
- Danielius, E. - Steinitz, H. 1967 The fishes and other aquatic animals on the Punt-reliefs at Deir el-Bahri, Journ. of Eg. Arch. (JEA) 53, 15-24.
- Daressy, M.G. 1922 Bérénice et el Abraq, AnnaI. du Serv. des Antiq. de l'Ég. (ASAE) 22, 169-184.
- Darlington, P.J. 1957 Zoogeography, New York.
- Datoo, B.A. 1970 Rhapta: the location and importance of East Africa's first port, Azania 5, 65-75.

- Davies, N.de G. 1901 The rock tombs of Sheikh Said, Arch. Survey of Eg. (ASE) 10, London.
- Davies, N.de G. 1923 The tomb of Puyemrē at Thebes I, Publ. of the Metrop. Mus. of Art (PMMA) 2/3, Egypt. Exped., R. de Peyster Tytus Memor. Ser. 1922/23.
- Davies, N.de G. 1948 Seven private tombs at Qurnah, Mond Excav. at Thebes (MET), 2, London.
- Davies, N.M. 1940 Some notes on the nh-bird, Journ. of Eg.Arch. (JEA) 26, 79-81.
- De Bruyn, P. 1958 Falcon graffiti in the eastern desert, Journ. of Eg.Arch. (JEA) 44, 97 f.
- De Buck, A. 1948 Egyptian readingbook, Leiden.
- De Buck, A. 1952 Grammaire élémentaire du Moyen Egyptien, Leiden.
- Decken, C.C.von der 1869/1871 Reisen in Ost-Afrika in den Jahren 1859-1861 (Bd.1), 1862-1865 (Bd.2), Leipzig-Heidelberg.
- Decker, W. 1971 Die physische Leistung Pharaos. Untersuchungen zu Heldentum, Jagd und Leibesübungen der ägyptischen Könige, Köln.
- Defrémery, C. - Sanguinetti, B.R. 1853/1858 Voyages d'Ibn Batoutah, 4 toms., Paris.
- Deines, H. von - Grapow, H. 1959 Wörterbuch der ägyptischen Drogen-namen. Grundriß der Medizin VI. Berlin.
- Dempwolff, O. 1915/1916 Beiträge zur Kenntnis der Sprachen in Deutsch-Ostafrika, Zeitschr. für Kolonialspr. 6, 1-27.
- Dempwolff, O. 1916/1917 Beiträge zur Kenntnis der Sprachen in Deutsch-Ostafrika, Zeitschr. für Kolonialspr. 7, 167-192.
- Denham, D. - Clapperton, H. 1826 Narrative of travels and discoveries in Northern and Central Africa, in the years 1822, 1823 and 1824, London.

- Desanges, J. 1964 Note sur la datation de l'expédition de Julius Maternus au pays d'Agisymba, Latomus 23, 713-725.
- Desanges, J. 1970 Les chasseurs d'éléphants d'Abou-Simbel, Actes du 92<sup>e</sup> Congr. Nation. des Soc. Sav. Strasbourg-Colmar 1967, Paris, 31-50.
- Desroches-Noblecourt, Ch. 1950 Un petit monument commémoratif du roi athlète, Revue d'Égyptol. (RdE) 7, 37-46.
- Devic, L.-M. 1975 Le pays des Zendjs ou la côte orientale d'Afrique au Moyen-Âge, repr. von 1883 Paris, Amsterdam.
- De Vries, C.E. 1960 Attitudes of the Ancient Egyptians toward physical-recreative activities, Chicago.
- Diakonoff, I.M. 1965 Semito-Hamitic languages, Moscow.
- Dietrich, W.O. 1942 Zur Entwicklungsmechanik des Gebisses der afrikanischen Nashörner, Cbl. Min. Geol. Paläont., Stuttgart, 297-300.
- Dihle, A. 1965 Umstrittene Daten. Untersuchungen zum Auftreten der Griechen am Roten Meer, Wissensch. Abhandl. der Arbeitsgemeinschaft für Forsch. des Landes Nordrhein-Westfalen, Köln-Opladen.
- Dillmann, Ch.F.A. 1864 Lexikon linguae Aethiopicæ, Lipsiæ, Repr. New York 1955.
- ad-Dimašqī s. Mehren, M.A.F.
- Dio Cassius s. Cary, E.
- Diodor s. Oldfather, C.H.
- Dixon, D.M. 1969 The transplantation of Punt incense trees in Egypt, Journ. of Eg. Arch. (JEA) 55, 55-65.
- Dodge, B. 1970 The Fihrist of al-Nadīm, New York - London.
- Drenkhahn, R. 1967 Darstellungen von Neger in Ägypten, Hamburg.

- Drower, M.S. 1940 s. Mond-Myers, Temples of Arment.
- Du Chaillu, P. 1889 The Viking age, Vol.II, Kap.VIII.
- Dunbar, J.H. 1941 The rock-pictures of Lower-Nubia, Cairo.
- Dunham, D. 1965 A collection of pot-marks from Kush and Nubia, Kush 13, 131-147.
- Duyvendak, J.J.L. 1949 China's discovery of Africa, London.
- Edel, E. 1953 Die Stelen Amenophis II. aus Karnak und Memphis mit dem Bericht über die asiatischen Feldzüge des Königs, Zeitschr. des Deutsch. Palaest.-Ver. 69, 98-176.
- Edel, E. 1954 Zur Vokalisation des Neuägyptischen, Mitt. des Inst. für Orientforsch. (MIO) 2, 30-34.
- Edel, E. 1961 Zu den Inschriften auf den Jahreszeitenreliefs der "Weltkammer" aus dem Sonnenheiligtum des Niuserre, Nachr. Akad. Wiss. Göttingen (NAWG) I.Phil.-Hist. Kl. Nr.8.
- Edel, E. 1963 Zu den Inschriften auf den Jahreszeitenreliefs der "Weltkammer" aus dem Sonnenheiligtum des Niuserre, II, Nachr. Akad. Wiss. Göttingen (NAWG) I.Phil.-Hist. Kl. Nr.4.
- Egger, G. 1969 Der Hamza Roman. Eine Moghul-Handschrift aus der Zeit Akbars des Großen, Schrift. der Bibl. des Österr. Mus. für angew. Kunst I, Wien.
- Emery, W.B. 1938 The tomb of Hemaka, Excavations at Saqqara, Cairo.
- Emery, W.B. 1961 Archaic Egypt, Harmondsworth.
- Emery, W.B. - Saad, Z.Y. 1939 Hor-aha, Serv. des Antiq. de l'Ég. Excav. at Saqqara 1937-38. Cairo.
- Epstein, H. 1971 The origin of the domestic animals of Africa, 2 vols., New York - London - Munich.
- Erichsen, W. 1933 Papyrus Harris I, Biblioth. Aegypt. (BAe) V, Bruxelles.

- Erkes, E. 1936/1937 Der ikonographische Charakter einiger Chou-Bronzen, Artibus Asiae 6, 111 ff.
- Erman, A. 1882 Stelen aus Wādi Gasūs bei Qoşër, Zeitschr. für äg. Sprache und Altertumsk. (ZAS) 20, 203-205.
- Erman, A. - Grapow, H. 1926 ff Wörterbuch der ägyptischen Sprache, Leipzig.
- Ettinghausen, R. 1950 The unicorn, Studies in Muslim iconography I, Washington.
- Evliyâ Çelebi 1971 Seyâhatnâmesi, 15 Bde, Türkçeleştiren: Zuhurî Danişman, İstanbul.
- Fabri, F. 1975 Voyage en Egypte 1483, 3 toms., trad. par R.P.J. Masson, Collect. des Voyag. Occident. en Eg. 14, Le Caire.
- Fahmî, I.R. 1936 Report on Gebel Elba, Cairo.
- Fairbridge, R.W. 1962 World sea-level and climatic changes, Quaternaria 6, 111-134.
- Fairman, H.W. 1939 Preliminary report on the excavations at 'Amarah West, Anglo-Egyptian Sudan, 1938-9, Journ. of Eg. Arch. (JEA) 25, 139-144.
- Fairman, H.W. 1943 Notes on the alphabetic signs employed in the hieroglyphic inscriptions of the temple of Edfu, Annal. du Serv. des Antiq. de l'Ég. (ASAE) 43, 193 ff.
- Fakhry, A. 1952 The inscriptions of the amethyst quarries at Wadi el Hudî, Cairo.
- Faulkner, R.O. 1955 A possible royal visit to Punt, Studi in memoria di Ippolito Rosellini, II, Pisa, 85-90.
- Fehring, O. 1953 Die Welt der Säugetiere, München.
- Festus 1913 Sexti Pompei Festi De verborum significatu quae supersunt cum Pauli epitome, ed. W.M. Lindsay, Lipsiae.
- Filesî, T. 1972 China and Africa in the Middle Ages, Cass Libr. of African Stud., Gener. Stud. 144, London.

- Fischer, H.G. 1975 Two tantalizing biographical fragments of historical interest, Journ. of Egypt. Arch. (JEA) 61, 33-37.
- Fitzinger, L.J. - Heuglin, Th. von 1866 Systematische Übersicht der Säugethiere Nordost-Afrika's mit Einschluß der arabischen Küste, des rothen Meeres, der Somäli- und der Nilquellen-Länder, südwärts bis zum vierten Grade nördlicher Breite, Sitzungsber. der kaiserl. Akad. der Wiss. Wien, Math.-Naturwiss.Cl. 54, I.Abt., 537-611.
- Flamand, G.B.M. 1921 Les pierres écrites, Paris.
- Flower, S.S. 1932 Notes on the recent mammals of Egypt with a list of species recorded from that Kingdom, Proc. Zool. Soc. London, 369-450.
- Foot, E.C. 1913 A Galla-English-English-Galla dictionary, Cambridge.
- Forde-Johnston, J.L. 1959 Neolithic cultures of North Africa, Liverpool.
- Fossing, P. 1929 The Thorwaldsen Museum. Catalogue of the antique engraved gems and cameos, Copenhagen 1929.
- Foucauld, Ch.de 1952 Dictionnaire Touareg-Français. Dialecte de l'Ahaggar, IV, Paris.
- Frankfort, H. 1939 Cylinder seals, a documentary essay on the art and religion of the Ancient Near East, London.
- Fresnel, F. 1848 Sur l'existence d'une espèce unicolore dans la partie tropicale de l'Afrique, Compt. Rend. de l'Acad. des Scienc. 26, 281.
- Freund, L. 1929 Beiträge zur Morphologie des Urogenitalsystems der Säugetiere, I und II, Zeitschr. für Morphol. u. Ökol. der Tiere 17, 417 ff.
- Friedman, F. 1975 On the meaning of W3gd-wr in selected literary texts, Göttinger Miszellen (GM) 17, 15-21.
- Frobenius, L. 1937 Ekade Ektab. Die Felsbilder Fezzans, Leipzig.

- Frobenius, L. - Obermaier, H. 1925 Hadschra Maktuba, Nachdr. Graz 1965.
- Fürer von Haimendorff, Ch. 1645 Reis-Beschreibung in Egypten / Arabien / Palästina / Syrien / etc., Nürnberg.
- Furtwängler, A. 1896 Beschreibung der geschnittenen Steine im Antiquarium, Berlin.
- al-Gaḥiḏ, 1965 Kitāb al-Ḥayawān, ed. Hārūn, A.M., Kairo.
- Gaillard, C. 1934 Contribution à l'étude de la faune préhistorique de l'Égypte, Arch. Mus. Hist. Nat. Lyon, 14 (3), 1-125.
- Gardiner, A.H. 1916 The defeat of the Hyksos by Kamose, Journ. of Eg. Arch. (JEA) 3, 95-110.
- Gardiner, A.H. 1937 Late-Egyptian Miscellanies Bibl. Aeg. (BAe) VII, Bruxelles.
- Gardiner, A.H. 1947 Ancient Egyptian Onomastica, 3 Bde, Oxford.
- Gardiner, A.H. 1960 The Kadesh inscriptions of Ramesses II, Oxford.
- Gardiner, A.H. 1964 Egyptian grammar, 3 ed., London.
- Gardiner, A.H. 1965 Geschichte des Alten Ägypten, Kröners Taschenausg. 354, Stuttgart.
- Gautier, A. 1968 Mammalian remains of the northern Sudan and southern Egypt, in: Wendorf, F., ed., The prehistory of Nubia, Vol. I, Dallas, 80-99.
- Gautier, E.F. 1952 Le passé de l'Afrique du Nord, Paris.
- Gentili, G.V. 1959 La villa Erculia di Piazza Armerina. I mosaici figurati, Roma.
- George, W. 1962 Animal geography, London.
- Giteau, M. 1976 Angkor, Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz.
- Giveon, R. 1969 Thutmose IV and Asia, Journ. of Near East. Stud. (JNES) 28, 54-59.

- Glaserapp, H. 1960 Glaube und Ritus der Hochreligionen, Fischer Bücherei, 346, Frankfurt/M.
- Glorez von Mährn 1971 Von der Gestalt / Natur / Krafft und Würckung der vierfüssigen Thiere, Vögel und in Wasser lebenden Fische und Gewürme, Insel 948, Frankfurt/M.
- Golding, A. 1587 The excellent and pleasant works of Julius Solinus Polyhistor, London.
- Goodall, E. -  
Cooke, C.K. -  
Clark, J.D. 1959 Prehistoric rock art of the Federation of Rhodesia and Nyassaland.
- Gowers, W. 1950 The classical rhinoceros, Antiquity, 24, 61-71.
- Gowers, W.F. 1951 The classical rhinoceros again, Antiquity 25, 155.
- Goyon, G. 1970 Les navires de transport de la chaussée monumentale d'Ounas, Bull. de l'Inst. Franç. d'Arch. Orient. (BIFAO) 69, 11-41.
- Grandville 1969 Das gesamte Werk, 2 Bde, München.
- Gray, B. 1961 Persische Malerei, Genève.
- Graziosi, P. 1942 L'arte rupestre della Libia, Napoli - Firenze.
- Graziosi, P. 1964 New discoveries of rock paintings in Ethiopia, Antiquity 38, I, 91-98, II, 187-190.
- Grdseloff, M.B. 1947 Sur deux passages de la nouvelle stèle d'Aménophis II trouvée à Memphis, Annal. du Serv. des Antiq. de l'Ég. (ASAE) 45, 107-120.
- Groves, C.P. 1967 Geographic variation in the black Rhinoceros *Diceros bicornis* (L., 1758), Zeitschr. für Säugetierk. 32, 267-276.
- Groves, C.P. 1967 On the rhinoceroses of South-East Asia, Säugetierk. Mitt., 15, 221-237.
- Groves, C.P. 1971 Species characters in rhinoceros horns, Zeitschr. für Säugetierk. 36, 238-252.

- Groves, C.P. 1975 Taxonomic notes on the White Rhinoceros *Ceratotherium sinu* (Burchell, 1817). Säugetierkundl. Mitt. 23 (3), 200 ff.
- Grzimek, B. 1968 Nutzung der Straußfedern, Grzimeks Tierleben, VIII, Zürich, 94-96.
- Grzimek, B. 1968 Das Spitzmaulnashorn, Grzimeks Tierleben, XIII, Zürich, 52-70.
- Guggisberg, C.A.W. 1960 Simba. Eine Löwenmonographie, Bern.
- Guggisberg, C.A.W. 1966 S.O.S. Rhino, London.
- Gullini, G. 1956 I mosaico di Palestrina, Volumi di Supplemento di Archeologia Classica I, Roma.
- Habachi, L. 1956 Preliminary report on Kamose stela and other inscribed blocks found reused in the foundations of the two statues at Karnak, Annal. du Serv. des Antiq. de l'Ég. (ASAE) 53, 195-202.
- Habachi, L. 1957 Two graffiti at Sehêl from the reign of queen Hatshepsut, Journ. of Near East. Stud. (JNES) 16, 88-104.
- Habachi, L. 1972 The second stela of Kamose and his struggle against the Hyksos ruler and his capital, Abhandl. des Deutsch. Arch. Inst. Kairo (ADAIK), Ägypt. Reihe 8, Glückstadt.
- Haberland, E. 1963 Galla Süd-Äthiopiens, Völker Süd-Äthiopiens II, Stuttgart.
- Haberland, E. 1965 Untersuchungen zum äthiopischen Königtum, Studien zur Kulturk. 18, Wiesbaden.
- Hable-Sellassie, S. 1972 Ancient and medieval Ethiopian history to 1270, Addis Ababa.
- Hahn, J. 1868 Das Land der Ovahererö, Zeitschr. der Gesellsch. für Erdk. 3, 193-224.
- Hallpike, C.R. 1972 The Konso of Ethiopia, Oxford.

- Haltenorth, T. 1959 Beitrag zur Kenntnis des Mesopotamischen Damhirsches - Cervus (Dama) mesopotamicus Brooke, 1875 - und zur Stammes- und Verbreitungsgeschichte der Damhirsche allgemein, Säugetierk. Mitt. 7, 1-89.
- Hamad, M. 1955 Découverte d'une stèle du roi Kamose, Chron. d'Égypte (CdE) 30. 198-208.
- Hamza-Roman s. Egger, G.
- Hanoteau, A. 1896 Essai sur la grammaire de la langue Tamachek, 2<sup>e</sup> ed. Alger.
- Hansen, O. 1955 Zum russischen etymologischen Wörterbuch, Zeitschr. für Slav. Philol. 23, 167 ff.
- Harder, E. 1903 Deutsch-Arabisches Handwörterbuch, Heidelberg.
- Harris, W.C. 1844 The highlands of Aethiopia, London.
- Harff, A. von 1860 Pilgerfahrt von Cöln, durch Italien, Syrien, Ägypten, Arabien, Äthiopien, Nubien, Palästina, die Türkei ... in den Jahren 1496 bis 1499, Köln.
- Harrisson, T. 1956 Rhinoceros in Borneo, and traded to China, Sarawak Mus. Journ. 7.
- Hartmann, R. 1864 Versuch einer systematischen Aufzählung der von den alten Ägyptern bildlich dargestellten Tiere, Zeitschr. für Äg. Sprache und Altertumsk. (ZAS) 2, 19-28.
- Hartmann, R. 1868 Verbreitung der im nordöstlichen Afrika wild lebenden Säugethiere, Zeitschr. der Gesellsch. für Erdk. N.F. 3, 28-69; 232-270; 345-368; 404-420.
- Haussig, H.W. 1963 Herodot, Historien, übers. von Horneffer, A., Kröners Taschenausg. 224, Stuttgart.
- Hayes, W.C. 1953 The scepter of Egypt I, New York.
- Hediger, H. 1944 Die Bedeutung von Miktion und Defäkation bei Wildtieren, Schweiz. Zeitschr. für Psych. u. ihre Anwend., 3, 170-182.

- Hediger, H. 1949 Säugetier-Territorien und ihre Markierung, Bijdragen tot de Dierkunde, 28, 172-184.
- Hediger, H. 1968 Exotische Freunde im Zoo, Herder-Bücherei 303, Freiburg.
- Heissig, K. 1973 Die Unterfamilien und Tribus der rezenten und fossilen Rhinocerotidae (Mammalia), Säugetierk. Mitt. 21, 25-30.
- Helck, W. 1961 Urkunden der 18. Dynastie. Obers. zu den Heften 17-22, Berlin.
- Helck, W. 1962 Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v.Chr., Ägyptol. Abhandl. (AA) 5, Wiesbaden.
- Helck, W. 1965 Punt, Lexikon der Alten Welt, Zürich-Stuttgart.
- Helck, W. 1968 Geschichte des alten Ägypten, Handb. der Oriental. Abt.1, Bd.1, Abschn.3, Leiden - Köln.
- Helck, W. 1969 Der Text der "Lehre Amenemhets I. für seinen Sohn", Kleine Äg. Texte (KAT), Wiesbaden.
- Helck, W. 1971 Rez. von Herzog, Punt in: Orient. Literaturzeit. (OLZ) 9/10, 459 f.
- Helck, W. 1974 Bukranion, Lexikon der Ägyptologie (LÄ) I, Wiesbaden.
- Helck, W. 1975 Historisch-biographische Texte der 2. Zwischenzeit und neue Texte der 18. Dyn., Kleine Ägypt. Texte (KAT), Wiesbaden.
- Helck, W. 1975 Die große Stele des Vizekönigs Št3w aus Wadi es-Sabua, Studien zur Altäg.Kultur (SAK) 3, 85-112.
- Helck, W. - Otto, E. 1956 Kleines Wörterbuch der Ägyptologie, Wiesbaden.
- Heller, E. 1913 The White Rhinoceros, Smith. Misc. Coll. 61 (publ.2180), 1-77.
- Hellström, P. - Langballe, H. 1970 The rock drawings. The Scandinavian joint expedition to Sudanese Nubia, 2 Bde, Odense.

- Helm, R. 1957 Martial, Epigramme, Zürich-Stuttgart.
- Hemmer, H. 1963 Untersuchungen über das Aussehen des altägyptischen Löwen *Panthera leo nubica* (Blainville, 1843) und seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu den benachbarten Löwenunterarten, Säugetierkundl. Mitt. 13, (3), 117-128.
- Hepper, F.N. 1969 Arabian and African frankincense trees, Journ. of Eg. Arch. (JEA) 55, 66-72.
- Herodot 1966 Historiae. Recogn. brevique adnotatione critica instruxit Carolus Hude, 3. ed., Scriptorum Class. Bibl. Oxoniensis, Oxonii.
- Herrmann, A. 1913 Ein alter Seeverkehr zwischen Abessinien und Süd-China zu Beginn unserer Zeitrechnung, Zeitschr. der Gesellsch. für Erdk., 553 ff.
- Herzog, R. 1968 Punt. Abhandl. des Deutsch. Arch. Inst. Kairo, Ägypt. Reihe, 6, Glückstadt.
- Hesse, Johann von s. Beer, R.R.
- Heuglin, Th. von 1868 Reise nach Abessinien, den Gala-Ländern, Ost-Sudan und Chartum in den Jahren 1861 und 1862, Jena.
- Heuglin, Th. von 1869 Reise in das Gebiet des Weißen Nil und seinen westlichen Zuflüssen in den Jahren 1862-1864, Leipzig - Heidelberg.
- Heuglin, Th. von 1873 Ornithologie Nordost-Afrikas, Cassel.
- Hilzheimer, M. 1926 Säugetierkunde und Archäologie, Zeitschr. für Säugetierk. 1, 140-169.
- Hilzheimer, M. 1931 Die Nashorndarstellungen von Kerma, Zeitschr. für äg. Sprache und Altertumsk. (ZAS) 67, 39-42.
- Hilzheimer, M. 1932 Zur geographischen Lokalisierung von Punt, Zeitschr. für äg. Sprache u. Altertumsk. 68, 112-114.
- Hintze, F. 1951 Zur hamitosemitischen Wortverglei-  
chung, Zeitschr. für Phonetik (ZfPh)  
5, 65-87.

- Hintze, F. 1959 Studien zur meroitischen Chronologie und zu den Opfertafeln aus den Pyramiden von Meroe, Abhandl. der Deutsch. Akad. der Wiss. Berlin (ADAW), Kl. für Sprachen, Literatur und Kunst, Nr.2, Berlin.
- Hintze, F. 1963 Preliminary note on the epigraphic expedition to Sudanese Nubia, Kush 11, 93 ff.
- Hintze, F. 1964 Das Kerma-Problem, Zeitschr. für äg. Sprache und Altertumsk. (ZAS) 91, 79-85.
- Hintze, F. 1964 Preliminary note on the epigraphic expedition to Sudanese Nubia, Kush 12, 40 ff.
- Hintze, F. 1965 Preliminary note on the epigraphic expedition to Sudanese Nubia, Kush 13, 13 ff.
- Hirth, F. -  
Rockhill, W.W. 1966 Chau Ju-Kua; his work on the Chinese and Arab trade in the twelfth and thirteenth centuries, entitled Chufan-chi, Repr. der St.Petersburger Aufl. 1912, Amsterdam.
- Historia Augusta 1965 Scriptorum Historiae Augustae, ed. E. Hohl, Bibl. Script. Graec. et Roman. Teubneriana, Lipsiae.
- Hitzig-Blümner 1901 s. Pausanias
- Hofmann, I. 1967 Die Kulturen des Niltals von Aswan bis Sennar vom Mesolithikum bis zum Ende der christlichen Epoche, Monogr. zur Völkerk. IV, Hamburg.
- Hofmann, I. 1971 Bemerkungen zum Ende des meroitischen Reiches, Hamburger Beitr. zur Afrikakunde, 14, 342-352.
- Hofmann, I. 1973 p3 jm 3 n mwkd, Göttinger Miscellen (GM) 4, 19-22.
- Hofmann, I. 1974 Die Artzugehörigkeit des syrischen Elefanten, Säugetierk. Mitt. 22, 225-232.
- Hofmann, I. 1975 Wege und Möglichkeiten eines indischen Einflusses auf die meroitische Kultur, Studia Instituti Anthropos 23, St. Augustin bei Bonn.

- Hofstätter, H.H. 1966 Kunst im Bild der Jahrtausende, Baden-Baden, 22.
- Holm, E. 1965 Tier und Gott. Mythik, Mantik und Magie der südafrikanischen Urjäger, Basel - Stuttgart.
- Holm, E. 1969 Die Felsbilder Südafrikas. Die großen Rätsel der Vergangenheit, Bd.2, Tübingen.
- Hommel, F. 1879 Die Namen der Säugethiere bei den südsemitischen Völkern, Leipzig.
- Hooijer, D.A. 1966 Fossil mammals of Africa, 21, Miocene rhinoceroses of East Africa, Bull. Brit. Mus. (Nat. Hist.) Geol. 13 (2), London, 117-190.
- Hooijer, D.A. 1968 A rhinoceros from the late Miocene of Fort Ternan, Kenya, Zool. Mededel. 43 (6), 77-92.
- Hooijer, D.A. 1969 Pleistocene East African rhinoceroses, in: Leakey, L.S.B., ed., Fossil vertebrates of Africa, 1, New York - London, 71-98.
- Hooijer, D.A. - Patterson, B. 1972 Rhinoceroses from the Pliocene of Northwestern Kenya, Bull. Mus. Comp. Zool. Harvard, Cambridge, Mass. 144, 1-26.
- Hopfner, Th. 1938 Das Sexualleben der Griechen und Römer, von den Anfängen bis ins 6. Jahrhundert nach Christus, Prag, Repr. New York 1975
- Hopwood, A.T. 1954 Notes on the recent and fossil mammalian faunas of Africa, Proc. Linn. Soc. London, 165, 46-49.
- Hornung, E. 1964 Untersuchungen zur Chronologie und Geschichte des Neuen Reiches, Ägyptol. Abhandl. (ZA) 11, Wiesbaden.
- Hornung, E. 1966 Geschichte als Fest, Darmstadt.
- Hornung, E. 1967 Die Bedeutung des Tieres im alten Ägypten, Studium Generale, 20 (2), 69-84.
- Hornung, E. 1971 Der Eine und die Vielen, Darmstadt.

- Hornung, E. 1971 Politische Planung und Realität im Alten Ägypten, Saeculum 22 (1), 48 ff.
- Huard, P. 1959 Le Tibesti des chasseurs, Notre Sahara, 7, 33-48.
- Huard, P. 1961 Les figurations d'animaux à disques frontaux et attributs rituels au Sahara oriental, Bull. de l'Inst. Franç. d'Afr. Noire (BIFAN) 23 (3-4), 476-517.
- Huard, P. 1965 Recherches sur les traits culturels des chasseurs anciens du Sahara centre-oriental et du Nil, Revue d'Egypt. (RdE) 17, 21-80.
- Huard, P. - Leclant, J. 1972 Problèmes archéologiques entre le Nil et le Sahara, Le Caire.
- Huard, P. - Leclant, J. 1973 Figurations des pièges des chasseurs anciens du Nil et du Sahara, Revue d'Egypt. (RdE) 25, 136-177.
- Huard, P. - Le Masson, Ch. 1964 Peintures rupestres de Tibesti oriental et méridional, Objets et Mondes 4 (4), 237-262.
- Hugot, H.J. 1957 Essai sur les armatures de pointes de flèches du Sahara, Libyca 5, 89 ff.
- Humphreys, H. 1953 The horn of the unicorn, Antiquity 27.
- Hutchinson, G.E. - Ripley, S.D. 1954 Gene dispersal and the ethology of the Rhinocerotidae, Evolution, 8, 178 f.
- Ibn Baṭṭuṭa s. Defrémery-Sanguinetti
- al-Idrisi s. Jaubert, P.A.
- Imhoof-Blumer, F. - Keller, O. 1889 Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen des klassischen Altertums, Leipzig, Repr. Hildesheim 1972.
- Isidor von Sevilla 1911 Isidori Hispalensis Etymologiarum sive originum libri 20, recogn. W.M. Lindsay, Oxonii.

- Jacobi, E.F. 1957 Recuperative power of the horn of the Black Rhinoceros (*Rhinoceros bicornis* L.), Zool. Garten, 23, 223-227.
- Jacobs, F. 1840 Claudius Aelianus, Werke, Stuttgart.
- Jacoby, F. 1958 Die Fragmente der griechischen Historiker, Leiden.
- Jarry, J. 1969 Étude des graffiti rupestres de Sebou'a, Bull. de l'Inst. Franç. d'Arch.Orient. (BIFA0) 68, 53-62.
- Jaubert, P.A. 1836/1840 Géographie d'Édrisi, 2 toms., Paris.
- Jennison, G. 1937 Animals for show and pleasure in Ancient Rome, Manchester.
- Jensen, A.E. 1959 Die Tsamako, in: Jensen, A.E. ed., Altvölker Süd-Athopiens, Völker Süd-Athopiens I, Stuttgart, 359-385.
- Jenyns, R.S. 1954 The Chinese rhinoceros and Chinese carving in rhinoceros horn, Transact. of the Orient. Ceramic Soc. 29.
- Joleaud, L. 1930 Etudes de géographie zoologique sur la Berbérie. Les Périssodactyles, 1. Les rhinocéros, Arch. Zool. Ital., 16, (1-2), 680-686.
- Joleaud, L. 1934 Gravures rupestres et rites de l'eau en Afrique du Nord, II.
- Joleaud, L. 1935 Les ruminants cervicornes d'Afrique, Mém. près. à l'Inst. d'Ég. 27, Le Caire, 1-85.
- Jones, H.L. 1966 The Geography of Strabo VII, Loeb Class. Libr. 241, London.
- Junker, H. 1940 Der Tanz der Mww und das butische Begräbnis im Alten Reich, Mitt. des Deutsch. Arch. Inst. Kairo (MDAIK) 9, 1-39.
- Junker, W. 1889-1891 Reisen in Afrika, 3 Bde, Wien-Olmütz.
- Juvenal 1895 D. Juvenalis saturarum libri 5. Mit erkl. Bemerk. von Friedländer, L.F.L. Leipzig.

- Kadish, G.E. 1971 Rez. von Herzog, Punt in: Biblioth. Orient. (BiOR) 28 (1-2), 53-56.
- Kahane, H. + R. - Tietze, A. 1958 The lingua franca in the Levant, Urbana.
- Kaiser, E. 1958 Die saharischen Hochgebirge. Eine vergleichend biogeographische Studie, Wiss. Veröff. d. Deutsch. Inst. f. Länderk., N.F. 15/16, 94-132.
- Kamal, A. Bey 1907 Livre des perles enfouies et du mystère précieux, Le Caire.
- Kaplony, P. 1963 Die Inschriften der ägyptischen Frühzeit, I, Ägypt. Abhandl. (AA) 8, Wiesbaden.
- Kearton, Ch. 1935 Lassoing a rhinoceros, Field, 165 (no.4282), 118 f.
- Kees, H. 1941 Der Götterglaube im Alten Ägypten, Leipzig.
- Kees, H. 1955 Zu den Krokodil- und Nilpferdkulten im Nordwestdelta Ägyptens, Studi in memoria di Ippolito Rosellini, II, Pisa, 141-152.
- Keimer, L. 1930 Quelques hieroglyphes représentant des oiseaux, Annal. du Serv. des Antiq. de l'Ég. (ASAE) 30, 1-26.
- Keimer, L. 1935 Sur deux fragments de cornes de daim trouvés à Deir el-Médineh, Mélanges Maspero I, Mém. publ. par les Membres de l'Inst. Franç. d'Arch. Orient. du Caire, 66, 273-308.
- Keimer, L. 1937 Sur quelques représentations de rhinocéros récemment découvertes en Égypte, unveröff. Manusk. im Keimer-Nachlaß des DAI Kairo, s. Kircher, G.
- Keimer, L. 1938 Sur l'identification de l'hieroglyphe nh, Annal. du Serv. des Antiq. de l'Ég. (ASAE) 38, 253-263.
- Keimer, L. 1942 Sur deux représentations égyptiennes du Gérénuk (Lithocranius walleri), Ann. du Serv. des Antiquités de l'Ég. (ASAE) 41, 161-188.

- Keimer, L. 1943 La représentation d'une antilope chevaline sur un bas-relief de Saqqarah, Bull. de l'Inst. d'Ég. (BIE) 25, 101-128.
- Keimer, L. 1948 Note sur les rhinocéros de l'Égypte Ancienne, Annal. du Serv. des Antiq. de l'Ég. (ASAE) 48, 47-54.
- Keimer, L. 1949 Les "ânes sauvages" abattus par Aménophis II, près de Qadesh, Bull. de l'Inst. d'Ég. (BIE) 30, 1949, 117-148.
- Keimer, L. 1957 Rez. von: Bissing 1956. La chambre des trois saisons ..., Bibl. Orient. (BIOR) 14, 210-214.
- Keimer, L. Nashorn-Dossier = Keimer. Nachlaß DAI Kairo s. Kircher, 1969.
- Keller, O. 1887 Thiere des Classischen Althertums, Innsbruck.
- Keller, O. 1909 Die antike Tierwelt. 2 Bde. Leipzig, Repr. Hildesheim 1963.
- Kibat, O. - Kibat, A. 1969 Djin Ping Meh, 6, Zürich.
- Kinjalov, R.V. 1962 Aleksandr Makedonskij i Kandaka, Drevnij Vostok, Kratkije Soobščeniija Instituta Narodov 46, Moskva, 131-136.
- Kircher, G. 1969 Zum Keimer-Nachlaß im DAI Kairo, Mitt. des Deutsch. Arch. Inst. Kairo (MDAIK), 25, 33-48.
- Kitchen, K.A. 1971 Punt and how to go there, Orientalia 40, 184-207.
- Kitchen, K.A. 1973 Ramesside Inscriptions (RI) I, 4, 102-104, Oxford.
- Kitchen, K.A. 1973 The Third Intermediate Period in Egypt (1100-650 B.C.), Warminster.
- Kitchen, K.A. 1975/1976 The great biographical stela of Setau, viceroy of Nubia, Miscellanea in honorem Josephi Vergote, Orientalia Lovaniensia Periodica 6/7, 295-302.

- Klausewitz, W. 1960 Systematisch-evolutive Untersuchungen über die Abstammung einiger Fische des Roten Meeres, Zool. Anz. Supplementbd. 23, 175-182.
- Klingender, F. 1971 Animals in art and thought to the end of the Middle Ages, London.
- Klös, H.-G. 1968 Das Breitmaulnashorn, Grzimeks Tierleben, XIII, Zürich, 70-76.
- Kobistschanow, Ju.M. 1959 Drevnije isvestija o jazykach tropičeskoj Afriki, 111-120.
- Kock, D. 1969 Die Verbreitung der Primaten im Sudan, Zeitschr. für Säugetierk. 34 (4), 193-216.
- Kock, D. 1970 Die Verbreitungsgeschichte des Flußpferdes, Hippopotamus amphibius Linné, 1758, im unteren Nilgebiet. Ein Beitrag zur Zoogeographie Nordafrikas, Säugetierkundl. Mitt. 18, 1, 12-25.
- Kock, D. 1970 Zur Verbreitung der Mendesantilope, Addax nasomaculatus (De Blainville, 1816), und des Spießbockes, Oryx gazella (Linné, 1758), im Nilgebiet. Ein Beitrag zur Zoogeographie Nordafrikas, Säugetierk.Mitt. 18, 1, 25-37.
- Kock, D. 1971 Zur Verbreitung von Mähnschaf und Steinbock im Nilgebiet. Ein Beitrag zur Zoogeographie Nordost-Afrikas, Säugetierk.Mitt. 19, 1, 28-39.
- Kohl, J.F. 1954 Einige Bemerkungen zu den Tierlisten des Jinistischen Kanons, in: Asiatica, Festschr. F. Weller, Leipzig, 365-376.
- Kohl-Larsen, L. - Kohl-Larsen, M. 1958 Die Bilderstraße Ostafrikas. Felsbilder in Tanganyika, 2.Aufl., Kassel.
- Kolbe, P. 1971 The present state of the Cape of Good Hope, London.
- Kornemann, E. 1963 Römische Geschichte, Bd.2, Kröner-Taschenbuch 133, Stuttgart.
- Krall, J. 1890 Das Land Punt. Studien zur Geschichte des Alten Ägypten, IV, Sitzungsber. der Akad. der Wissensch. Wien (SAWW) Phil.-Hist. Kl. 121.

- Krebs, W. 1964 Elefanten in den Heeren der Antike, Wiss. Zeitschr. der Univ. Rostock (WZUR), Gesellsch.- und Sprachwiss. Reihe, 13, 205-220.
- Krenkel, W. 1970 Lucilius. Satiren. Lateinisch und Deutsch, Bd. 1, Leiden.
- Kriss, R. - Kriss-Heinrich, H. 1975 Volkskundliche Anteile in Kult und Legende äthiopischer Heiliger, Wiesbaden.
- Kristensen, W.B. 1962 Symbool en werkelijkheid, Arnhem.
- Krumbiegel, I. 1939 Die Giraffe - unter besonderer Berücksichtigung der Rassen, Monogr. der Wildsäugetiere VIII, Leipzig.
- Krumbiegel, I. 1943 Der afrikanische Elefant, Monogr. der Wildsäugetiere IX, Leipzig.
- Ktesias s. Jacoby, F.
- Kühnel, E. 1962 Die Kunst des Islam, Kröners Taschen- ausg. 326, Stuttgart.
- Kuiper, F.B.J. 1948 Proto-Munda words in Sanskrit, Verhand. der Koninkl. Nederl. Akad. van Wetensch., Afd. Letterk., Nieuwe Reeks Deel LI (3), Amsterdam.
- Kuiper, K. - Schneider, K.M. 1940 Zur Gestalt des Nashorn-Penis, Der Zoolog. Garten, N.F., 12 (4-6), 288-291.
- Kurtén, B. 1968 Pleistocene mammals of Europe, London.
- Lacau, P. 1909 Stèles du Nouvel Empire I, Cat. Général des Antiq. Ég. du Musée du Caire (CG), Le Caire.
- Lacau, P. - Chevrier, H. 1969 Une chapelle de Sésostris I<sup>er</sup> à Karnak II, Le Caire.
- La Fontaine, J. 1964 Die Fabeln, Übertr. von Mayr, R., Stuttgart Hamburg
- Lagercrantz, S. 1960 Becher aus Hörnern des Nashorns, in: Festschr. M. Heydrich, ed. W. Fröhlich, Ethnologica N.F. 2, Köln, 285-296.

- Lajoux, J.-D. 1967 Wunder des Tassili N'Ajjer, München.
- Landsberger, B. 1934 Die Fauna des Alten Mesopotamien nach der 14. Tafel der Serie HAR-Ra = HUBULLU, Leipzig.
- Lane-Poole, S. 1968 A history of Egypt in the Middle Ages, 4. Aufl., London.
- Lang, E.M. 1968a Heutige Nashörner, Grzimeks Tierleben XIII, Zürich, 38-45.
- Lang, E.M. 1968b Asiatische Nashörner, Grzimeks Tierleben, XIII, Zürich, 45-52.
- Lange, K. - Hirmer, M. 1961 Aegypten. Architektur, Plastik, Malerei in drei Jahrtausenden, 3. Aufl., München.
- Langlès, L. 1811 Voyages du chevalier Chardin en Perse et autres lieux de l'Orient, T.7, Paris.
- Law, R.C.C. 1967 The Garamantes and Trans-Saharan enterprise in classical times, Journ. of Afr. Hist. 8 (2), 181-200.
- Leakey, L.S.B. 1938 Steinzeit-Afrika, übers. Reck, H., Stuttgart.
- Leakey, L.S.B. 1950 Rock paintings in Tanganyika, Tanganyika Notes and Records 29
- Leakey, L.S.B. 1965 Olduvai gorge 1951-61, Vol.1, Cambridge.
- Leakey, L.S.B. 1966 Ost- und Südafrika, in: Alimen, M.-H. - Steve, P.M.-J. ed., Vorgeschichte, Fischer Weltgeschichte, Bd.1, Frankfurt/M., 214-228.
- Leakey, L.S.B. 1967 Notes on the mammalian faunas from the Miocene and Pleistocene of East Africa, in: Bishop, W.W. - Clark, I.D.; ed., Background to evolution in Africa, Chicago - London, 7-29.
- Lepsius, R. 1851 Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien, Bd.3, Berlin.
- Lepsius, R. 1865 Auszüge aus einer koptisch-arabischen Handschrift, Zeitschr. für Äg. Sprache und Altertumsk. (ZAS) 3, 47-52.

- Lepsius, R. 1904 Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien, Text. Bd. II, ed. Naville, E. - Sethe, K., Leipzig.
- Leslau, W. 1965 Chaha riddles, Rassegna di Studi Etiopici 21, 27-93.
- Leuthold, W. 1971 Freilandbeobachtungen an Giraffenzellen (Litocranium walleri) im Tsavo-Nationalpark, Kenia, Zeitschr. für Säugetierk. 36, 19-37.
- Leyhausen, P. 1965 Soziale Organisation und Dichtetoleranz bei Säugetieren, in: Lorenz, K. - Leyhausen, P., Antriebe tierischen und menschlichen Verhaltens, München 142-168.
- Lhote, H. 1949 Investigaciones arqueológicas en el Sahara central y centro meridional, Cuadern. de Hist. Primit. IV, (1), Madrid, pp. 103.
- Lhote, H. 1952 Gravures, peintures et inscriptions rupestres du Kaouar, de l'Air et de l'Adrar des Iforas, Bull. de l'Inst. Franç. d'Afr. Noire (BIFAN) 14, 1268-1340.
- Lhote, H. 1962 L'art préhistorique Saharien, Objets et Mondes, 2 (4).
- Lhote, H. 1964 Gravures rupestres de Tachoukent et de Tan Zega (Sud-Marocain), Libyca 12, 225 ff.
- Lhote, H. 1965 Gravures rupestres de l'Air, Bull. de l'Inst. Franç. d'Afr. Noire (BIFAN), B, 27 (3-4), 445-478.
- Lhote, H. 1967 Gravures rupestres du Tassili-n-Ajjer (Sahara central), Objets et Mondes, 7 (3).
- Lhote, H. 1970 Gravures rupestres de Ti-n-Terirt, Iharir, Ahararar Mellien, Amsedenet et I-N-Tebourbouga (Tassili-n-Ajjer, Sahara central), Libyca 18, 185 ff.
- Lindsay, J. 1968 Men and gods on the Roman Nile, London.
- Linné, C. von 1758 Systema naturae, tom. I, Holmiae.

- Littmann, E. 1960 Die Erzählungen aus den Tausendundein Nächten, 6 Bde, Wiesbaden.
- Lloyd, J.B. 1971 African animals in Renaissance literature and art, Oxford.
- Loisel, G. 1912 Histoire des ménageries de l'antiquité à nos jours, Paris.
- Loret, M.V. 1900 Les livres III et IV (animaux et végétaux) de la Scala Magna de Schamsar-Riāsah, Annal. du Serv. des Antiq. de l'Ég. (ASAE) 1, 48-63.
- Lorton, D. 1974 The juridical terminology of international relations in Egyptian texts through dyn. XVIII, Baltimore - London.
- Lucas, A. 1962 Ancient Egyptian materials and industries, 4. Aufl., London.
- Lucilius s. Krenkel, W.
- Luckenbill 1926 Ancient records of Assyria and Babylonia, I, Chicago (Greenwood Repr. 1968).
- Lüders, H. 1942 Von indischen Tieren, Zeitschr. der Deutsch. Morgenländ. Gesellschaft. (ZDMG) 96.
- Lyons, H.G. 1906 The physiography of the river Nile and its basin, Cairo.
- Maberly, C.T.A. 1960 Animals of East Africa, London.
- Macadam, M.F.L. 1955 The temples of Kawa, II, London.
- Mackenzie, P.Z. 1950 Black Rhino of the Twij, Field, London.
- Mac Michael, H.A. 1922 A history of the Arabs in the Sudan and some account of the people who preceded them and of the tribes inhabiting Därfür, 2 vols., Cambridge.
- Maglio, V.J. 1972 Vertebrate faunas and chronology of hominid-bearing sediments East of Lake Rudolf, Kenya, Nature 239, 379 ff.
- Mair, A.W. 1928 Oppian, Colluthus, Tryphiodorus, Loeb Class. Libr., London.

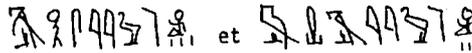
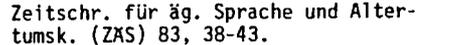
- Maksimow, E.N. 1962 Papirus 1115 is sobranija gosudarstvennogo Ermitaza i nadpis caricy Chatsepsut v Dejr-el-Bachri, Drevnij Vostok, Kratkije Soobsčenija Instituta Narodov 46, Moskva, 148-158.
- Malinine, M. 1934 Un fragment de l'enseignement d'Amenemhat I<sup>er</sup>, Bull. de l'Inst. Franç. d'Arch. Orient. (BIFA0) 34, 63-74.
- Manniche, L. 1975 Ancient Egyptian musical instruments, Münchner Ägyptol. Stud. (MAS) 34, Berlin.
- Martial 1950 Epigrams, 2 vols., ed. Ker, W.C.A., Loeb Class. Libr., London
- Maryazī s. Ettinghausen, R.
- Maspero, G. 1886 Les Ilim, Recueil de Travaux Rêlat. à la Phil. et à l'Arch. Ég. et Ass. (Rec Trav) 8, 84-86.
- Massouard, E. 1949 Prêhistoire et protohistoire d'Égypte, Paris.
- al-Mas'ūdī s. Barbier de Meynard-Pavet de Courteille
- Mauny, R. 1956 Prêhistoire et zoologie: La grande faune éthiopienne du Nord-Quest Africain du Paléolithique à nos jours, Bull. de l'Inst. Franç. d'Afrique Noire (BIFAN) A, 18, 246-279.
- Mauny, R. 1957 Répartition de la grande faune éthiopienne 'du Nord-Quest africain du Paléolithique à nos jours, Proc. 3d Pan-Afr. Congr. Prehist., Livingstone 1955, 102-105.
- Mauny, R. 1968 Le Pêriple de la Mer Érythrée et le problème du commerce romain en Afrique au sud du Limes, Journ. de la Soc. des Afr. 38, 19-34.
- Mayr, E. 1964 Systematics and the origin of species, New York.
- Mayrhofer, M. 1956 Kurzgefaßtes Wörterbuch des Altindischen, Heidelberg.

- McCrinkle, J.W. 1973 The commerce and navigation of the Erytraean sea and ancient India as described by Ktesias the Knidian, Repr. Amsterdam.
- Megasthenes s. Aelian, XVI, 20.
- Mehren, M.A.F. 1874 Manuel de la cosmographie du Moyen Age, trad. de l'Arabe "Nokhbet ed-dahr fi 'adjaib-il-birr wal-bahr" de Shems ed-Dīn Abou-'Abdallah Mohammed de Damas, Copenhagen.
- Meißner, B. 1911 Assyrische Jagden, Leipzig.
- Mellaart, J. 1965 Earliest civilizations of the Near East, New York.
- Merian 1970 Rom, Merian, Jahrg. XXIII, 12, Hamburg.
- Mertens, R. 1966 Zur Typenterminologie und Nomenklatur einiger Nashörner der Gattung Dicerus, Zool. Garten (N.F.) 32, 3, 116 f.
- Meyer, E. 1954 Pausanias, Beschreibung Griechenlands, Zürich - Stuttgart.
- Michel, E. 1955 Die Assur-Texte Salmanassars III. (858-824), 7. Forts., Die Welt des Orients (WdO) II (2), 137-157.
- Mohr, E. 1957 Das Horn des indischen Rhinoceros unicornis, Der Zool. Garten (N.F.) 23 (1-3), 37-45.
- Mond, R. - Myers, O.H. 1940 Temples of Armant, 2 Bde, London.
- Monier-Williams, M. 1964 A Sanskrit-English dictionary, repr. der 1. Aufl. 1899, Oxford.
- Monod, Th. 1963 The late Tertiary and Pleistocene in the Sahara, in: Howell, F.C. - Bourlière, F. ed., African ecology and human evolution, Chicago, 117-229.
- Montale, E. de 1821 Travels in Egypt during 1818 and 1819, London.
- Mordini, A. 1947 Il soffitto del secondo vestibolo dell'Endā Abuna Aragāwi in Dabra Dämmō, Rassegna di Studi Etiopici 6, 29 ff.

- Moreau, R.E. 1927 Migration as seen in Egypt, Ibis 3, 443-468.
- Moreau, R. 1961 Problems of Mediterranean-Saharan migration, Ibis 103a, 373-427; 580-623.
- Moreau, R.E. 1966 The bird faunas of Africa and its islands, New York - London.
- Morgan, J. de 1894 Catalogue des monuments et d'inscriptions de l'Égypte Antique, I, Vienne.
- Morgan, J. de 1897 Recherches sur les origines de l'Égypte, Paris.
- Mori, F. 1965 Tadrart Acacus, Torino.
- Moritz, B. 1923 Arabien. Studien zur physikalischen und historischen Geographie des Landes, Hannover.
- Morris, D. 1968 The naked ape, London.
- Mostra Augustea della Romanità 1937 Catalogo, 3. Aufl., Roma.
- Moura 1883 Le royaume du Cambodge, T.1, Paris.
- Munzinger, W. 1864 Ostafrikanische Studien, Schaffhausen.
- Munzinger, W. 1864 Vocabulaire de la langue Tigré, Anhang zu Dillmann, Lexicon linguae Aethiopiae.
- Murray, G.W. 1923 An English-Nubian comparative dictionary, Harvard Afr. Stud. (HAS) IV.
- Murray, G.W. 1951 The Egyptian climate: an outline, Geogr. Journ. (GJ) 117, 422-434.
- Murray, M.A. 1925 The stele of the artist C 14 of the Louvre, Ancient Egypt (AE), 33-35.
- Muss-Arnolt, W. 1905 Assyrisch-Englisch-Deutsches Handwörterbuch, Berlin.
- al-Mutanabbī s. Arberry, A.J.
- Myers, O.H. 1960 Abka again, Kush 8, 174-181.
- an-Nadīm s. Dodge

- Naville, E. 1898 The temple of Deir el-Bahari, 3, Egypt Explor. Fund (EEF) 14, London.
- Naville, E. 1908 The temple of Deir-el-Bahari, 6, Egypt Explor. Fund (EEF) 29, London.
- Needham, J. Science and civilisation in China, Vol. 4.3, Cambridge.
- Newberry, P.E. 1894 Beni Hasan, II, Arch. Survey of Egypt (ASE), London.
- Newberry, P.E. 1927 Ägypten als Feld für anthropologische Forschung, Der Alte Orient (AO), 27.
- Nibbi, A. 1974 Further remarks on w3d-wr, Sea peoples and Keftiu, Göttinger Miszellen (GM), 10, 35-40.
- Nibbi, A. 1975a Shipwreck on the waters of the Nile, Göttinger Miszellen (GM) 16, 27-31.
- Nibbi, A. 1975b The Wadi Tumilat, Atika and MW-QD, Göttinger Miszellen (GM), 16, 33-38.
- Nibbi, A. 1975c Henu of the eleventh Dynasty and w3d-wr, Göttinger Miszellen (GM) 17, 39-44.
- Nibbi, A. 1975d The boat of the shipwrecked sailor, Göttinger Miszellen (GM) 18, 39.
- Nicholson, R.A. 1969 A literary history of the Arab, repr. Cambridge.
- Niemeyer, W. 1936 Ägypten zur Zeit der Mamluken. Eine kultur-landeskundliche Skizze, Berlin.
- Norden, F.L. 1795 Voyage d'Égypte et de Nubie, trad. par Langlès, L., Paris.
- Noth, M. 1943 Die Annalen Thutmoses III. als Geschichtsquelle, Zeitschr. des Deutsch. Paläst.-Ver. (ZDPV) 66, 156 ff.
- Nougier, L.-R. - Robert, R. 1957 Le rhinocéros dans l'art quaternaire, in: Préhistoire et spéléologie Ariègeaises, Bull. Soc. Préhist. de l'Ariège, 16-52.
- Nowak, H. - Ortner, S. - Ortner, D. 1975 Felsbilder der spanischen Sahara, Graz.

an-Nuwairī s. Ettinghausen, R.  
 Oakley, K.P. 1964 Frameworks for dating fossil man, London.  
 Offermanns, D. 1966 Der Physiologus nach den Handschriften G und M, Beitr. zur Klass. Philol. 22, Meisenheim/Glan.  
 Oldfather, C.H. 1967 Diodorus Siculus II, Loeb Class. Libr. 303, London.  
 Oppenheim, A.L. 1955 Babylonian and Assyrian historical texts, in: Pritchard, J.B. ed. Ancient Near Eastern Texts (ANET), Princeton, New Jersey, 265-317.  
 Oppian s. Mair, A.W.  
 Otto, E. 1949 Ein Beitrag zur Deutung der ägyptischen Vor- und Frühgeschichte, Die Welt des Orients (WdO) 1, 431-453.  
 Overbeck, H. 1975 Malaische Geschichten, Düsseldorf-Köln.  
 Pace, B. 1955 I mosaici di Piazza Armerina, Roma.  
 Pallme, I. 1843 Beschreibung von Kordofan, Stuttgart.  
 Pankhurst, R. 1961 An introduction to the economic history of Ethiopia, Lalibela House.  
 Pankhurst, R.K.P. 1967 The Ethiopian royal chronicles, Addis Ababa-Nairobi-Lusaka-London.  
 Paradisi, M. 1965 Prehistoric art in the Gebel el-Akhden (Cyrenaika), Antiquity 39, 95-101.  
 Parker, R.A. 1969 Once again the coregency of Thutmose III and Amenhotep II, Studies in honor of J.A. Wilson, Chicago, 75-82.  
 Parrot, A. 1960 Sumer, München.  
 Paton, D. 1925 Animals of Ancient Egypt. Materials for a sign list, Princeton.  
 Pausanias 1896-1910 Graeciae descriptio " 3 Bde, Hitzig, H. - Blümner, H. ed., Leipzig

Periplus Maris Erythraei 1855/1861 Geographi Graeci Minores, ed. C. Müller, 2 Bde, Paris.  
 Perkins, D. Jr. 1965 Three faunal assemblages from Sudanese Nubia, Kush 13, 56-61.  
 Peters, J.P. - Thiersch, H. 1905 Painted tombs in the necropolis of Marissa, London.  
 Petrie, W.M.F. - Quibell, J.E. 1896 Naqada and Ballas, London.  
 Phillipson, D.W. 1972 Zambian rock paintings, World Archaeology 3 (3), 313-327.  
 Philostorgius 1913 Historia ecclesiastica, ed. Bidez, J., Die griech. christl. Schriftst. der ersten drei Jahrh., 21, Leipzig.  
 Physiologos s. Offermanns, D.  
 Pirenne, J. 1961 Un problème clef pour la chronologie de l'Orient: la date du Pèriple de la mer Erythrée, Journ. Asiat. 244, 441-460.  
 Plinius, 1938 ff. Naturalis historia, ed. Rackham, H. - Jones, W.H.S., 10 vols., Loeb classical library, London - Cambridge, Mass.  
 Polo, Marco 1969 Die Reisen des Venezianers Marco Polo, übers. von Rübesamen, H.E., Goldmanns Gelbe Taschenb. 2541/42, München.  
 Poole, R.S. 1964 A catalogue of the coins of Alexandria and the nomes, Bologna.  
 Porter, B. - Moss, R.L.B. 1951 Topographical bibliography of Ancient Egyptian hieroglyphic texts, reliefs and paintings, Vol.7, Oxford.  
 Posener, G. 1958  et  Zeitschr. für äg. Sprache und Altertumsk. (ZAS) 83, 38-43.  
 Posnansky, M. 1966 Rock paintings in East Africa, their date and their place in African archaeology, in: Posnansky, M., ed., Prelude to East African history, London - Ibadan - Nairobi, 51-57.

- Priese, K.-H. 1974 *Form und Raum, das Land Iram. Ein Beitrag zur Topographie des Sudan im Altertum, Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients, Altorient. Forsch. (AoF) 1, 7-41.*
- Prisse d'Avennes, E. 1842 *Excursion dans la partie orientale de la Basse-Égypte, Miscellanea aegyptiaca.*
- Pritchard, J.B. 1954 *The Ancient Near East in pictures, Princeton, New Jersey.*
- Pseudo-Kallisthenes 1926 *Historia Alexandri Magni, Kroll, W. ed., Berlin.*
- Ptolemäus 1883/1901 *Cl. Ptolemaei Geographia, recogn. C. Müllerus, Paris.*
- Puigauveau, O. - Senones, M. 1965 *Nouvelles gravures rupestres de l'Oued Tamanart (Sud-marocain), Bull. de l'Inst. Franç. d'Afr. Noire (BIFAN) B.*
- Pulci, L. 1955 *Morgante, a cura di F. Agno, Milano - Napoli.*
- Pyramidentexte (PT) 1908-1922 *Die altägyptischen Pyramidentexte, 4 Bde, ed. von K. Sethe, Leipzig.*
- al-Qazwīnī 1848/1849 *Zakarija Ben Muhammed Ben Mahmud el-Cazwini's Kosmographie, 2 Bde, ed. F. Wüstenfeld, Göttingen, Abschn. zum Nashorn, Bd.I, 402, Z.5 ff.*
- Rabelais, F. 1976 *Gargantua und Pantagruel, ed. H. und E. Heintze, 2 Bde., Insel Taschenbuch 77, Frankfurt/M.*
- Radinsky, L.B. 1969 *The early evolution of the Perissodactyla, Evolution, 23 (2), 308-328.*
- Rainey, A.F. 1973 *Amenhotep II's campaign to Takhsi, Journ. of the American Research Center in Eg. (JARCE) 10, 71-75.*
- Ramos, M. 1975 *Mel Ramos. Einleitung von Claridge, E., Darmstadt.*
- Redford, D.B. 1965 *The coregency of Tuthmosis III and Amenophis II, Journ. of Eg. Arch (JEA) 51, 107-122.*
- Redford, D.B. 1967 *History and chronology of the eighteenth dynasty of Egypt, Toronto.*
- Redford, D.B. 1973 *New light on the asiatic campaigning of Horemheb, Bull. of the American Schools of Orient. Research (BASOR) 211, 36-49.*
- Reinach, S. 1922 *Répertoire de peintures Grecques et Romaines, Paris.*
- Reisner, G.A. 1923 *Excavations at Kerma IV-V, Harvard African Studies (HAS) VI, Cambridge, Mass.*
- Resch, W.F.E. 1965 *Gedanken zur stilistischen Gliederung der Tierdarstellungen in der nordafrikanischen Felskunst, Paideuma 11, 105-114.*
- Resch, W.F.E. 1967 *Die Felsbilder Nubiens, Graz.*
- Resch, W.F.E. 1969 *Das Alter der ostägyptischen und nubischen Felsbilder, Jahrb. für prähistorische und ethnogr. Kunst (IPEK) 22, 114-122.*
- Reygasse, M. 1935 *Gravures et peintures rupestres du Tassili des Ajjers, l'Anthrop. 45, 533-571.*
- Rhotert, H. 1952 *Libysche Felsbilder, Darmstadt.*
- Ricke, H. 1944 *Bemerkungen zur Baukunst des Alten Reiches, I. Beitrag zur äg. Bauforsch. u. Altertumsk., 4, Zürich.*
- Ricke, H. - Hughes, G.R. - Wente, E.F. 1967 *The Beit el Wali temple of Ramses II, The Univ. of Chicago Orient. Inst. Nubian Exped. I, Chicago - London.*
- Riebeek, J. van 1848 *Dagverhal, Utrecht.*
- Riemschneider, M. 1953 *Augengott und Heilige Hochzeit, Leipzig.*
- Ripley, S.D. 1958 *Comments on the black and square-lipped rhinoceros species in Africa, Ecology, 39, 172-174.*
- Rizzo, G.E. 1929 *La pittura ellenistica romana, Milano.*

- Rode, P. 1944 Faune de l'empire français, Ongulés de l'Afrique noire 2<sup>e</sup> partie, Paris, 160-169.
- Roeder, U. 1970 Beitrag zur Kenntnis des afrikanischen Zwergelöfanten, *Loxodonta pumilio* (Noack, 1906), *Säugetierkundl. Mitt.* 18 (3), 197-215.
- Romer, A.S. 1933/1965 Man and the vertebrates (1. Aufl. 1933), Pelican Repr., Harmondsworth, 1965, Vol. I, 147.
- Romer, A.S. 1966 Vertebrate Paleontology, 3. ed., Chicago - London, 270-272.
- Rookmaaker, L.C. 1972 Mitt. vom 27.11.1972 an Prof. Brentjes.
- Roosevelt, Th. - Heller, E. 1915 Life histories of African game animals, London.
- Rosellini, I. 1834 I monumenti dell'Egitto e della Nubia, Pisa.
- Rosen, B. von 1962 Träskostork i Fornegypten, Fauna Flora Upps. 174-178.
- Röbller, O. 1952 Der semitische Charakter der libyschen Sprache, *Zeitschr. für Assyriol. (ZA)* 16, 121 ff.
- Rostovtzeff, M.J. 1903 Sylloge tesserarum plumbearum, Petersburg.
- Rostovtzeff, J.J. 1905 Römische Bleitesserae, *Klio, Beih.* 3, Leipzig.
- Roth, H.H. - Child, G. 1968 Distribution and population structure of black rhinoceros (*Diceros bicornis* L.) in the Lake Kariba basin, *Zeitschr. für Säugetierk.*, 33, 214-226.
- Roubet, F.-E. 1967 Nouvelles gravures rupestres du Sud de l'Atlas Saharien (station du Méandre, près de Brézina, Libyca 15).
- Rudner, J. - Rudner, I. 1970 The hunter and his art. A survey of rock art in Southern Africa, Cape Town.
- Ruhlmann, A. 1939 Les recherches de préhistoire dans l'extrême sud marocain, *Publ. Serv. Antiq. Maroc*, 5, 107 p

- Ruhlmann, A. 1951 La grotte préhistorique de Dar es-Soltan, Collection Hespèris XI, Paris.
- Rüppell, E. 1829 Reisen in Nubien, Kordofan und dem peträischen Arabien, Frankfurt/M.
- Sachau, E.C. Alberuni's India, 2 vols., London.
- Saleh, A.-A. 1972a The Gnbtyw of Thutmosis III's annals and the South Arabian Geb(b)anitae of the classical writers, *Bull. de l'Inst. Franç. d'Arch. Orient. (BIFAO)* 72, 245-262.
- Saleh, A.-A. 1972b Some problems relating to the Pwenet reliefs at Deir el-Bahari, *Journ. of Eg. Arch. (JEA)* 58, 140-158.
- Saleh, A.-A. 1973 An open question on intermediaries in the incense trade during pharaonic times, *Orientalia* 42, 370-382.
- Salt, H. 1815 Reise nach Abyssinien in den Jahren 1809 und 1810, übers. von Rühs, F., Weimar.
- Sanderson, I.T. 1966 Dynastie der Abu. Geschichte und Entwicklung der Elefanten und ihrer Verwandten, Bern - Stuttgart.
- Sanderson, J. 1931 The travels of John Sanderson in the Levant 1584-1602, *Hakluyt Soc., Ser.II*, Vol. 67, London.
- Sandford, K.S. 1929 The Pliocene and Pleistocene deposits of Wadi Qena and of the Nile valley between Luxor and Assiut (Qau), *The Quart. Journ. of the Geol. Soc.* London, 85, 493-548.
- Sauter, R. 1967/1968 L'art et les panneaux sculptés de la vieille église d'Asmara, *Rassegna di Studi Etiopici* 23, 220 ff.
- Säve-Söderbergh, T. 1941 Ägypten und Nubien, Lund.
- Säve-Söderbergh, T. 1946 The navy of the eighteenth Egyptian dynasty, Uppsala.
- Säve-Söderbergh, T. 1956 The Nubian kingdom of the Second Intermediate Period, *Kush* 4, 54-61.
- Schack, W. 1958 Ich jagte das Weiße Nashorn, Frankfurt/M.

- Scharff, A. 1927 Grundzüge der ägyptischen Vorgeschichte, Leipzig.
- Scharff, A. 1938 In: Otto W., Handbuch der Archäologie, Bd. I, München.
- Scharff, A. 1942 Archäologische Beiträge zur Frage der Entstehung der Hieroglyphenschrift, Sitzungsber. Bayer. Akad. Wiss. (SBAW), Phil.-Hist. Kl. 3
- Scharff, A. 1942 Die frühen Felsbilderfunde in den ägyptischen Wüsten und ihr Verhältnis zu den vorgeschichtlichen Kulturen des Niltales, Paideuma 2, 161-177.
- Schenkel, R. 1971 Mission Nashorn. Auf der Fährte des seltensten Säugetieres der Welt, Stuttgart-Bern.
- Schenkel, R. - Lang, E.M. 1969 Das Verhalten der Nashörner, Handb. der Zool. 8, Lief. 46, 10 (25), Berlin, 1-56.
- Schenkel, R. - Schenkel-Hulliger 1969 Ecology and behaviour of the black rhinoceros (*Diceros bicornis* L.). A field study, Mammalia depicta, Hamburg - Berlin.
- Scherz, E.R. 1970 Felsbilder in Südwest-Afrika, 1, Fundamenta, Monographien zur Urgeschichte, A, Bd. 7, Köln - Wien.
- Schmidt, E. 1927 Studien zum barbarinischen Mosaik in Paestrina, Breslau.
- Schmidt-Nielsen, K. 1965 Desert animals, Oxford.
- Schnur, H.C. 1969 Juvenal, Satiren, Stuttgart.
- Schoff, W.H. 1912 The Periplus of the Erythraean Sea, London.
- Schomber, H.W. 1966 Die Giraffen- und Lamagazelle, Die Neue Brehm-Bücherei, 358, Wittenberg Lutherstadt.
- Schott, E. 1971 Ein Stempelsiegel in Form eines Elefanten, Mitt. des Deutsch. Arch. Inst. Kairo (MDAIK) 27 (1), 99 ff.
- Schrader, E. 1873 Über einige Thiernamen im Assyrischen, Zeitschr. der Deutsch. Morgenl. Gesellsch. (ZDMG) 27, 706-709.

- Schrader, E. 1874 Berichtigungen und Nachträge zu dem Aufsätze über "assyrische Thiernamen" in Bd. 27, Zeitschr. der Deutsch. Morgenl. Gesellsch. (ZDMG) 28, 152 f.
- Schrader, E. 1892 Die Vorstellungen vom Monoceros und ihr Ursprung, Sitzungsber. der Preuß. Akad. der Wiss. Berlin (SPAW), 2, 573-581.
- Schulman, A.R. 1968 A private triumph in Brooklyn, Hildesheim and Berlin, Journ. of the American Research Center in Egypt (JARCE) 7, 27-35.
- Schüz, E. 1966 Über Stelzvögel (Ciconiiformes und Gruidae) im Alten Ägypten, Die Vogelwarte 23, 263-283.
- Schwerdtfeger, F. 1963 Autökologie, I, Hamburg-Berlin.
- Scott, W.B. 1962 A history of land mammals in the Western hemisphere, rev. ed., New York, 438-461.
- Seel, O. 1967 Der Physiologus, 2. Aufl., Zürich - Stuttgart.
- Seydi Ali Reis 1975 Mir'at-ül memalik, Tercüman 1001 Temel Eser 61, Istanbul.
- Sharaf, M. 1926 An English-Arabic dictionary of medicine biology and allied sciences, Cairo.
- Shepard, O. 1930/1967 The lore of the unicorn, London. (1967 unveränd. Nachdr.)
- Shinnie, P.L. 1967 Meroe. A civilization of the Sudan, London.
- Shorter, A.W. 1931 Historical scarabs of Thutmosis IV and Amenophis III, Journ. of Eg. Arch. (JEA) 17, 23-25.
- Sickman, L. - Soper, A. 1968 The art and architecture of China, 3. ed., Harmondsworth.
- Sidney, J. 1965 The past and present distribution of some African ungulates, P.2, Transact. Zool. Soc. London, 30, 51-87.
- Siebelis, J. 1961 Curtius Rufus, Geschichte Alexanders des Großen, Goldmanns Gelbe Taschenb. 761/2, München.

- Simoons, F.J. 1968 A ceremonial ox of India. The Mithan in nature, culture and history, Madison - Milwaukee - London.
- Simpson, W.K. 1963 Heka-nefer and the dynastic material from Toshka and Arminna, New Haven - Philadelphia.
- Sinor, D. 1960 Sur les noms altaïques de la licorne, Wiener Zeitschr. für die Kunde des Morgenl. (WZKM) 56, 168-176.
- Slack, L.M. 1962 Rock engravings from Driekops Eiland and other sites south-west of Johannesburg, London.
- Sledzianowski, B. 1973 Alessandra Nibbi, The Sea Peoples: A re-examination of the Egyptian sources, Göttinger Miszellen (GM) 5, 59-62.
- Smith, E.W. - Dale, A. 1920 The Ila-speaking people of Northern Rhodesia, London.
- Smith, P.E.L. 1968 Problems and possibilities of the prehistoric rock art of northern Africa, Afr. Hist. Stud. 1 (1), 1-39.
- Smith, W.S. 1958 The art and architecture of Ancient Egypt, Harmondsworth.
- Smith, W.S. 1962 The land of Punt, Journ. of the American Research Center in Eg. (JARCE) 1, 61.
- Smithers, R.H.N. 1966 The mammals of Rhodesia, Zambia and Malawi, London.
- Soden, W. von 1965 Akkadisches Handwörterbuch, Wiesbaden.
- Sody, H.J.V. 1941 De Javaanse Neushorn (Rhinoceros sondaicus), Buitenzorg.
- Sody, H.J.V. 1959 Das Javanische Nashorn, Rhinoceros sondaicus, Zeitschr. für Säugetierk. 24, 109-240 (Obers. der holl. Ausg. von 1941).
- Solinus 1895 Cai Solinii, Collectanea rerum memorabilium, iterum rec. Th. Mommsen, Berolini.
- Somogyi, J. de 1957 Medicine in Ad-Damīrī's Ḥayāt-al-ḥayawān, Journ. of Semitic Stud. 2 (1), 62-91.
- Sonnini, C.S. 1799 Voyage dans la Haute et Basse Egypte. 3 toms., Paris.
- Sottas, H. 1914 Étude sur la stèle C 14 du Louvre, Rec. de Trav. relat. à la Phil. et à l'Arch. Ég. et Ass. (Rec Trav) 36, 153-166.
- Sparmann, A. 1784 Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, den südlichen Polarländern und um die Welt, hauptsächlich aber in den Ländern der Hottentotten und Kaffern in den Jahren 1772 bis 1776, übers. von Groskurd, Ch.H., Berlin.
- Sperlich, H.M. 1961 Eine Tierplastik des Thermenmuseums in Rom, Jahrb. des Deutsch. Arch. Inst. und Arch. Anz. 76, 137 ff.
- Spitaler, A. - Ullmann, M. 1962 Wörterbuch der klassischen arabischen Sprache, 3. Liefer. Wiesbaden.
- Spuler, B. 1943 Die Goldene Horde. Die Mongolen in Rußland 1223-1502, Leipzig.
- Stchoukine, I. 1966 La peinture turque d'après les manuscrits illustrés, 1<sup>re</sup> partie: De Sulaymān I<sup>er</sup> à Osmān II 1520-1622, Paris.
- Stegemann, V. 1934 Die koptischen Zaubertexte der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer in Wien, Sitzungsber. der Heidelberger Akad. der Wiss. (SHAW), Phil.-Hist. Kl., 1. Abh.
- Straube, H. 1955 Die Naturverkleidung der afrikanischen Naturvölker, Wiesbaden.
- Straube, H. 1963 Westkuschitische Völker Süd-Äthiopiens, Völker Süd-Äthiopiens, III, Stuttgart.
- Stahr, A. 1961 Sueton, Kaiserbiographien, De vita Caesarum, Bd.1, Goldmann Taschenb. 728, München.
- Starck, D. - Frick, H. 1958 Beobachtungen an äthiopischen Primaten, Zool. Jahrb. 86, 41-70.
- Steier, A. 1933 Nashorn, Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswiss. (RE) 16, 2, Stuttgart, 1780-1788.

- Stöner, H. 1925/  
1926 Erklärung des Nashornreiters auf den Reliefs von Angkor-Vat, Artibus Asiae 1, 128-130.
- Strabon s. Jones.
- Sueton 1824 C. Suetoni Tranquilli Vitae XII Imperatorum, curav. G.H. Lünemann, Hannoverae.
- Suhr, E.G. 1964 An interpretation of the unicorn, Folklore, 75, 91-109.
- Suleiman, H. 1970 Miniatures of Babur-Nama, Taschkent.
- Sykes, S.K. 1971 The natural history of the African elephant, London.
- El-Tahtawy, H. 1972 Die Ausfuhrsgüter der ostafrikanischen Küste im Mittelalter, Dissert. der Univ. Wien 67, Wien.
- Tarn, W.W. 1951 The Greeks in Bactria and India, 2. Aufl., Cambridge.
- Tausendundein Tag 1962 Tausendundein Tag, Orientalische Erzählungen, 2 Bde, Leipzig.
- Tausendundeine Nacht s. Littmann, E.
- Thenius, E. 1955 Zur Kenntnis der unterpliozänen Dicerops-Arten (Mammalia, Rhinocerotidae), Ann. des Naturhist. Mus. Wien, 60, 202-211.
- Thenius, E. 1968 Stammesgeschichte der Nashörner, Grzimeks Tierleben, XIII, Zürich, 36-38.
- Thenius, E. - Hofer, H. 1960 Stammesgeschichte der Säugetiere, Berlin - Göttingen - Heidelberg, 198-202.
- Thévenot, de 1665 Relation d'un voyage fait au Levant, Paris.
- Thomas, O. 1900 The white rhinoceros on the Upper Nile, Nature, 599.
- Thompson, d'A.W. 1949 Historia animalium. The works of Aristotle, IV, Oxford.
- Timotheus von Gaza s. Bodenheimer-Rabinowitz

- Timp, U. 1974 Aksūm und der Untergang Meroe's, Münster.
- Tjader, R. 1910 The big game of Africa, New York - London.
- Tomaschek 1893 Agisymba, Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswiss. (RE), Stuttgart.
- Tomkins, H.G. 1888 On the name   
Recueil de Travaux Rélât. à la Phil. et à l'Arch. Eg. et Ass. (Rec Trav) 10, 97 f.
- Toynbee, J.M.C. 1973 Animals in Roman life and art, London - Southampton.
- Ucko, P.J. - Rosenfeld, A. 1967 Felsbildkunst im Paläolithikum, Kindlers Universitäts Bibliothek, München
- Ullrich, W. 1967 Nashornstraßen in Assam, in: Hediger, H., Die Straßen der Tiere, Braunschweig, 56-67.
- Ullrich, U. - Ullrich, W. 1964 Im Dschungel der Panzernashörner, Leipzig.
- Urkunden IV 1961 Urkunden der 18. Dynastie, ed. K. Sethe, Nachdr. der 2. Aufl., Berlin - Graz.
- Urreta, Fray Luis de 1610 Historia de los grandes y remotos reynos de la Etiopia, monarchia del emperador llamado Preste Juan, Valencia.
- Váhala, F. 1970 Der Elefant in Ägypten und Nubien, Zeitschr. für Äg. Sprache und Altertumsk. (ZAS) 98, 81-83.
- Vandersleyen, C. 1971 Les guerres d'Amosis, Bruxelles.
- Vandier, J. 1952 Manuel d'archéologie égyptienne I, Paris.
- Vandier-d'Abbadie, J. 1966 Les singes familiers dans l'ancienne Égypte. Le Nouvel Empire, Revue d'Égyptol. (RdE) 18, 143-201.
- Vansleb, F. 1678 The present state of Egypt, London.

- Vaufrey, R. 1955 Préhistoire de l'Afrique, I, Le Maghreb, Paris.
- Védy, J. 1962 Contribution à l'inventaire de la station rupestre de Dao Timni-Woro-Yat (Niger), Bull. de l'Inst. Franç. d'Afr. Noire (BIFAN), 24 (3-4), 325-382.
- Vercoutter, J. 1956 New Egyptian texts from the Sudan, Kush 4, 66-82.
- Vercoutter, J. 1959 The gold of Kush, Kush, 7, 120-153.
- Vercoutter, J. 1965 Das Mittlere Reich, Die Altorientalischen Reiche I, Fischers Weltgeschichte, 2, Frankfurt/M., 310-343.
- Vercoutter, J. 1972 Une campagne militaire de Sêti I en Haute Nubie, Revue d'Égypt. (RdE) 24, 201-208.
- Villamont, de 1610 Les voyages du Seigneur de Villamont, Rouen.
- Viret, J. 1958 Perissodactyla, in: Piveteau, J., ed. Traité de paléontologie, Tom. VI, 2 Paris, 368-475.
- Vogt, E. 1965 Timotheos von Gaza, Lexikon der Antiken Welt, Zürich - Stuttgart.
- Vychichl, W. 1970 Lag das Land Punt am Meer oder im Sudan? Chron. d'Ég. (CdE) 45, 318-324.
- Wäfler, M. 1975 Nichtassyrischer neassyrischer Darstellungen, Alter Orient und Altes Testament (AOAT) 26, Kevelaer - Neukirchen - Vluyn.
- Wainwright, G.A. 1923 The red crown in early prehistoric times, Journ. of Eg. Arch. (JEA) 9, 26 ff.
- Walker, E.P. 1964 Mammals of the world, 3 vols., Baltimore.
- Walser, M. 1970 Das Einhorn, Fischer Bücherei 1106, Frankfurt - Hamburg.
- Walther, F. 1967 Huftierterritorien und ihre Markierung, in: Hediger, H., Die Straßen der Tiere, Braunschweig, 26-45.

- Walther, F. 1968a Verhalten der Gazellen, Die Neue Brehm-Bücherei, 373, Wittenberg Lutherstadt.
- Walther, F. 1968b Kuhantilopen, Pferdeböcke und Wasserböcke, Grzimeks Tierleben, XIII, Zürich, 437-471.
- Walther, F. 1968c Die Gazellen und ihre Verwandten, Grzimeks Tierleben, XIII, Zürich, 472-493.
- Warmington, E.H. 1928 Commerce between the Roman Empire and India, Cambridge.
- Wendorf, F. - Schild, R. - Said, R. - Haynes, V.C. - Gautier, A. - Kobusiewicz, M. 1976 The prehistory of the Egyptian Sahara, Science 193 (4248), 103 ff.
- Wendt, H. 1967 Auf Noahs Spuren. Die Entdeckung der Tiere, rororo-Taschenbuch 938-41, Reinbek.
- Wiedemann, A. 1920 Das Alte Ägypten, Heidelberg.
- Wiesner, J. 1971 Rhinoceros, dtv-Lexikon der Antike, V, Kulturgesch. 2, München.
- Wild, H. 1959 Une dance nubienne d'époque pharaonique, Kush 7, 76 ff.
- Willcox, A.R. 1963 The rock art of South Africa, Johannesburg.
- Wilson, J.A. 1955 Egyptian historical texts, in: Pritchard, J.B. ed., Ancient Near Eastern Texts (ANET), Princeton, New Jersey, 227-263.
- Winkler, H.A. 1936 Ägyptische Volkskunde, Stuttgart.
- Winkler, H.A. 1937 Völker und Völkerbewegungen im vorgeschichtlichen Oberägypten im Lichte neuer Feldbilderfunde, Stuttgart.
- Winkler, H.A. 1938/1939 Rock-drawings of Southern-Upper-Egypt, 2 vol., London.
- Winstedt, E.O. 1909 The Christian topography of Cosmas Indicopleustes, Cambridge.
- Woelk, D. 1966 Agatharchides von Knidos über das Rote Meer. Übersetzung und Kommentar, Bamberg.

- Wolf, W. 1971 Das Alte Ägypten, dtv, München.
- Wolska-Conus, W. 1973 Cosmas Indicopleustès, Topographie Chrétienne, tom.3, Sourc. chrét. 197, Paris.
- Wood, H.E. 1949 Evolutionary rates and trends in rhinoceroses, in: Jepsen, G.L. - Mayr, E. - Simpson, G.G., ed., Genetics, paleontology, and evolution, Princeton/New Jersey, 185-189.
- Woolley, C.L. - Randall-Maciver, D. 1910 Karanôg. The Roman-Nubian cemetery, Philadelphia.
- Wörterbuch (Wb) s. Erman-Grapow.
- Wreszinski, W. 1936 Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte III, Leipzig, Taf. 60.
- Wüstenfeld, F. 1881 Geschichte der Fatimiden-Chalifen nach arabischen Quellen, Göttingen.
- Yāqūt, 1866-1873 Jacut's Geographisches Wörterbuch aus den Hs. zu Berlin, St. Petersburg und Paris ... ed. Wüstenfeld, F., 6 Bde, Leipzig.
- Yeivin, Sh. 1967 Amenophis II's Asianic campaigns, Journ. of the American Research Center in Eg. (JARCE) 6, 119-128.
- Yoyotte, J. 1966 Die XVIII Dynastie (etwa 1550-1314), Die Altorientalischen Reiche II, Fischers Weltgeschichte 3, Frankfurt/M., 222-260.
- Zeuner, F.E. 1934 Die Beziehungen zwischen Schädelform und Lebensweise bei den rezenten und fossilen Nashörnern, Berichte der naturforsch. Gesellsch. Freiburg, 34, 21-80.
- Zeuner, F.E. 1958 Dating the past, London.
- Zeuner, F.E. 1967 Geschichte der Haustiere, München.
- Zibelius, K. 1972 Afrikanische Orts- und Völkernamen in hieroglyphischen und hieratischen Texten, Beiheft zum Tübinger Atlas des Vord. Orients Reihe B (Geisteswiss.) Nr.1
- Ziegert, H. 1967 Dor el Gussa und Gebel Ben Ghnema. Zur nachpluvialen Besiedlungsgeschichte des Ostfezzan, Wiesbaden.

- Ziegert, H. o.J. Sondermappe nordafrikanische Felsbilder, Darmstadt.
- Zukowsky, L. 1964 Die Systematik der Gattung, Diceros Gray, 1821, Der Zool. Garten, 30, 1-178.
- Zyhlarz, E. 1958 The countries of the Ethiopian Empire of Kash (Kush) and Egyptian Old Ethiopia in the New Kingdom, Kush 6, 7-38.
- Nachtrag:
- Bengtson, H. 1962 Einführung in die Alte Geschichte, 4. Aufl., München
- Frescobaldi, Gucci & Sigoli 1948 Visit to the holy places of Egypt, Sinai, Palestine and Syria in 1384, Pubblicazioni dello studium Biblicum Franciscanum 6, Jerusalem.
- Lackschewitz, H. 1976 Im Garten der Träume, farb. Hand-Offsetdruck
- Kriss, R.-Kriss, H. 1960/1962 Volksglaube im Bereich des Islam, 2 Bde, Wiesbaden